



Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie

Vollständiger

Titel: Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie: Übersetzung aus dem Holländischen

PPN: PPN1017047316

PURL: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0002224100000000>

Erscheinungsjahr: 1919

Signatur: Krieg 1914/1971/2

Kategorie(n): Historische Drucke, Krieg 1914-1918

Projekt: Historische Drucke digital

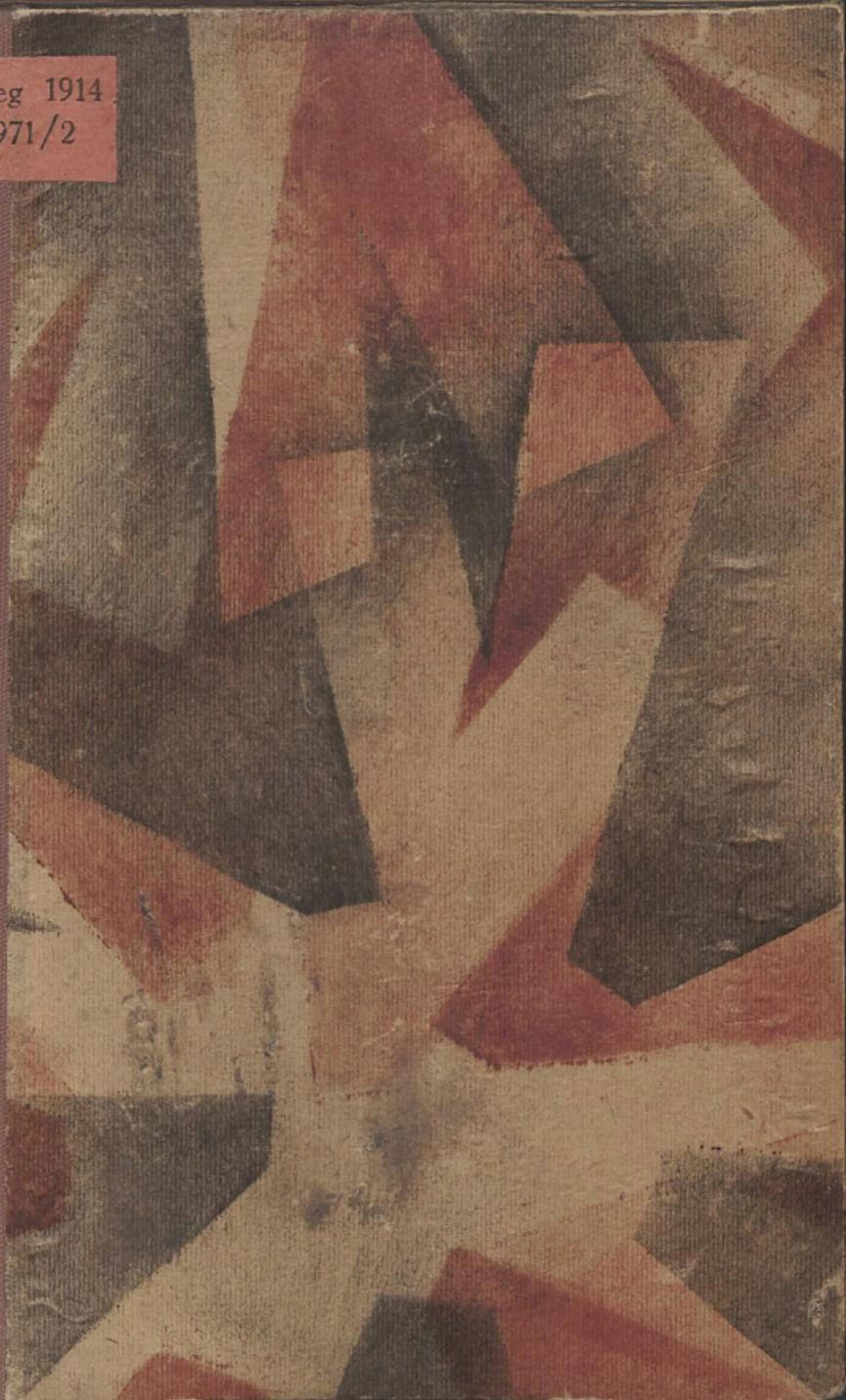
Strukturtyp: Monografie

Seiten (gesamt): 146

Seiten (ausgewählt): 1-146

Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International

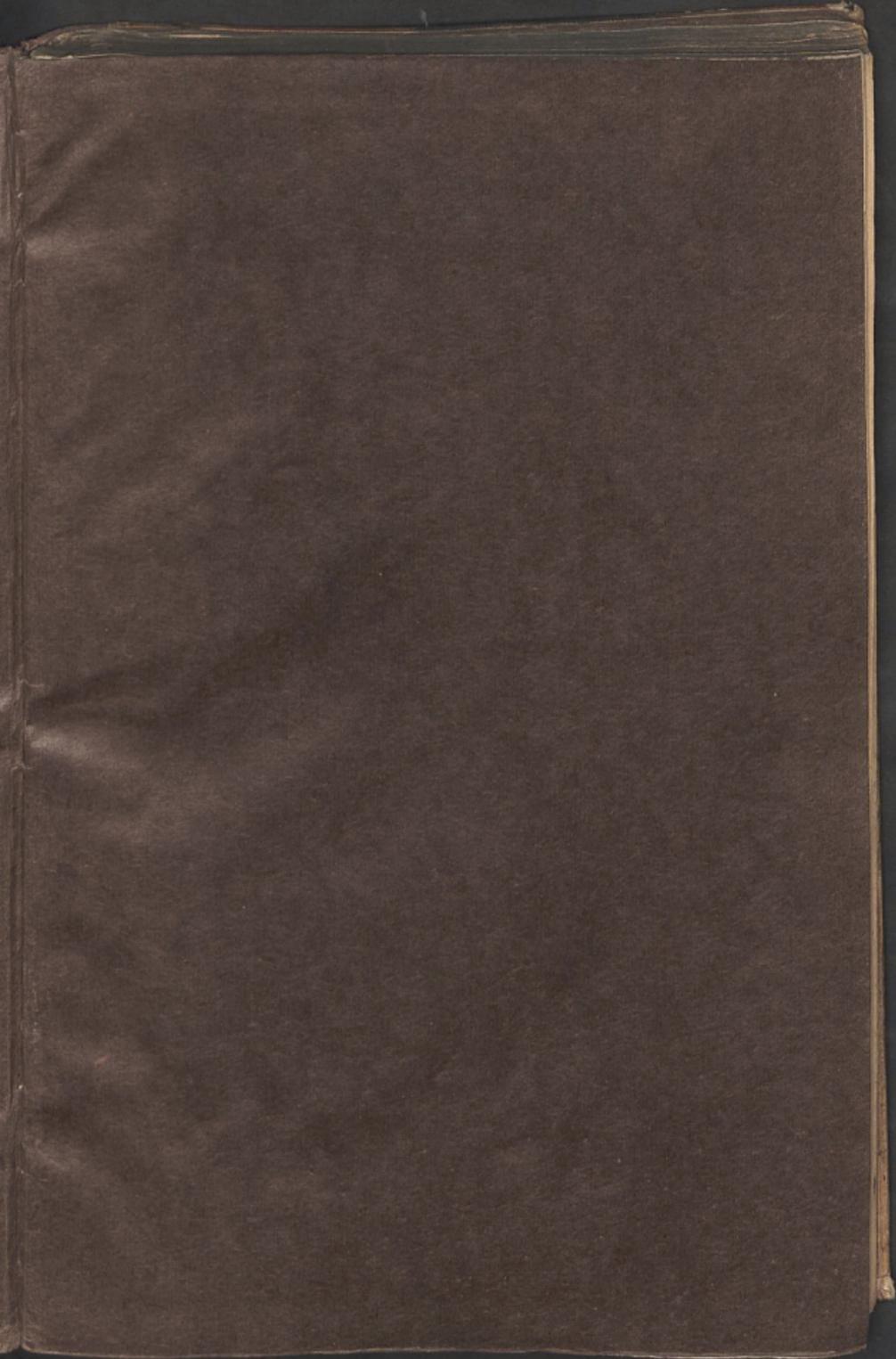
Krieg 1914
1971/2



100

100

100



Der Imperialismus, der Welt- krieg und die Sozialdemokratie

[Het imperialisme, de Wereldoorlog en de Soc.-democr. Partij]

Von

Herman Gorter

Übersetzung aus dem Holländischen



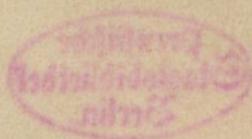
F u t u r u s = V e r l a g / M ü n c h e n

[1919]

Krieg 1914. $\frac{1971}{2}$

S. M.

BÜCHEREI
DES INSTITUTES
FÜR SOZIALFORSCHUNG
FRANKFURT a. M.



Jfs 310

Weltw. 554

Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie.

I.

Der Imperialismus.

Der Internationale Arbeiterverein, 1864 von Marx gegründet, 1872 verschwunden, 1889 wieder erstanden, liegt in Trümmern. Beim ersten Mal, wo er international sein sollte, fällt er auseinander. Im Kriege zwischen Deutschland und Österreich einerseits und der Tripel-Entente: England, Frankreich, Rußland, und Serbien und Belgien anderseits, haben die Arbeiterparteien Deutschlands, Österreichs, Englands, Frankreichs und Belgiens sich auf die Seite der Bourgeoisie ihres Landes gestellt, und hüben und drüben werden schon die heftigsten Anklagen von einer Arbeiterpartei wider die andere erhoben, gleich als wären sie einander Feinde. Es scheint, als hätte die Internationale die sozialistischen Ideen aufgegeben.

Dieser Zusammenbruch, diese Niederlage des sozialdemokratischen Gedankens und der sozialdemokratischen Organisation sollen in vorliegender Schrift auf ihre Ursachen untersucht werden. Es soll das bisherige Wesen der Internationale, das die Ursache ihres Unterganges, bloßgelegt, der Charakter der Aenderung, die über sie gekommen, erklärt, die Gestalt, die sie annehmen und der Kampf, zu dem sie sich rüsten muß, wenn anders sie ihren Zweck erreichen soll, dargestellt werden.

Die gewaltige Zunahme des Kapitals, die ihrerseits von dem Anwachsen der Produktionskräfte im neunzehnten Jahrhundert hervorgebracht wurde, hat den Imperialismus geboren: das Streben aller kräftigen Staaten nach Eroberung neuen Gebietes, zumal in Asien und Afrika.

Gleichwie auf ökonomischem Gebiete die freie Konkurrenz dem Monopol des Syndikats und des Kartells hat weichen müssen, so erstrebt auf politischem Gebiete jeder mächtige kapitalistische Staat das Monopol des Bodenbesitzes und der Ausbeutung fremder Länder.

Das erste Aufwachen des neuen Imperialismus, seine erste Tat, war die Besetzung Ägyptens von Seiten Englands. Dann kam der Krieg Japans gegen China, Japan erobert Korea, der Krieg Amerikas gegen Spanien, Amerika nimmt Kuba und die Philippinen, der Krieg der Engländer gegen die Buren, die Expeditionen der europäischen Staaten gegen China, der Krieg Japans gegen Rußland.

Indessen war die Welt verteilt worden. Kaum blieb irgend noch lediges Land übrig, sogar in Afrika nicht.

Da brachen, eine nach der andern, die Krisen aus. Die Mächte begehrten einander ihres Besitzes.

Die Marokkokrise bedroht zu drei Malen den europäischen Frieden, die Balkankrise zweimal. Dann kommt der italienisch-türkische Krieg wegen Tripolis, dann die Kriege von Serbien, Bulgarien und Griechenland, die der Türkei Teile ihres Gebiets entreißen wollen.

So wird die Spannung eine immer höhere. Die Zerteilung der Türkei peitscht alle Leidenschaften, alle Habgier und Herrschsucht auf. Deutschland begehrt Kleinasien, Mesopotamien, den belgischen und französischen Kongo, Niederländisch-Indien, die portugiesischen Kolonien, ein geschlossenes Gebiet in Afrika von Ost bis West, Marokko, womöglich gar ein Stück der englischen Kolonien. Frankreich will das enorme Kolonialreich, das es im letzten Jahrhundert erwarb, behalten und womöglich, mehr erwerben: Syrien, einen Teil Klein-Asiens, deutsch-afrikanisches Gebiet. Italien erstrebt Gebietsvergrößerung in Afrika, womöglich auch im Osten des Mittelmeeres. England will behalten, was es hat und Afrika zu einem englischen Weltteil machen. Es will ein geschlossenes Gebiet vom Kap der Guten Hoffnung bis zu Ägypten, und über den Suez-Kanal herüber durch Kleinasien, Mesopotamien, Arabien, Persien und Afghanistan hindurch, bis nach Indien¹.

Deutschland, Frankreich, Rußland, England, Japan lauern auf China.

Holland will Niederländisch-Indien behalten.

Belgien den Kongo.

Portugal seine afrikanischen Kolonien.

Alle diese kleinen Staaten wollen die Ausbeutung und die Knechtung ihrer Kolonien vergrößern und erschweren.

¹ Der Charakter des Imperialismus der verschiedenen Länder ist verschieden: z. B. der russische Imperialismus ist anderer Natur als der englische. Es würde zu weit führen, das hier zu erläutern. — Nur sei bemerkt, daß der Imperialismus der Staaten, deren Kapitalismus noch nicht reif ist, wie der Österreich-Ungarns, Rußlands und Japans, doch auch kapitalistischer Natur ist. Diese Staaten wollen sich ihre kapitalistische Zukunft sichern.

Osterreich-Ungarn will die Ostküste des Adriatischen Meeres, Serbien, ein Stück von Mazedonien, Zugang zum Ägäischen Meer.

Rußland will den Balkan, die Türkei, Klein-Asien, Persien, Mongolien, vielleicht auch Häfen am Atlantischen Ozean.

Alle Staaten suchen Absatzgebiete für ihre Waren, Gelegenheit für hohe Kapitalverzinsung.

Der Imperialismus will nicht nur Kolonien, er will auch Einflußsphären für den Handel und ein industrielles und finanzielles Monopol.

Man soll aber nicht glauben, daß der Imperialismus nur weit übers Meer, nur in Kolonien Gebietserweiterung erstrebt. Das Gegenteil beweisen Rußland und Osterreich, die Gebietserweiterung in Europa anzustreben.

Wenn dies zwecks Eroberung und Beherrschung der Kolonien notwendig erscheint, erstrebt das Kapital seine Expansion dadurch, daß es fremde Staaten innerhalb Europas erobert und sich unterwirft oder wenigstens in ein Abhängigkeitsverhältnis zum eigenen Lande bringt. So versucht Deutschland jetzt Belgien, Polen, nachher Holland, später vielleicht Dänemark zu unterjochen, da es wegen ihrer Lage oder ihrer Häfen dieser Länder bedarf für seine Ausdehnung über die Welt und für seinen Kampf mit England. Alle großen Staaten erstreben Weltmacht, die Herrschaft zur See, eine entscheidende Monopolstellung für ihr Volk.

Damit sie alle diese Zwecke oder doch einige davon erreichen und andere daran hindern mögen, haben die großen Mächte Bündnisse miteinander geschlossen. Deutschland mit Osterreich, England mit Frankreich und Rußland.

Und damit sie diesen Kampf, wenigstens vorläufig, wenigstens dessen erste Phase, zu Ende kämpfen, deshalb wurde dieser Krieg angefangen. Die wahre Ursache, der Anfänger, der Urheber dieses Krieges ist also nicht irgendein einzelner Staat, sondern samt und sonders alle Staaten, welche eine imperialistische Politik treiben und ihr Gebiet ausdehnen wollen: Deutschland, England, Frankreich, Osterreich, Rußland, Belgien, Japan, jedes für sich und alle zusammen sind sie die Ursache¹.

¹ Kautsky freilich ist anderer Meinung. Er glaubt (Nationalstaat, Imperialistischer Staat und Staatenbund S. 62—65) der jetzige Krieg sei nicht durch imperialistische Motive entstanden.

Wie kommt Kautsky zu dieser Meinung? Er gibt zu, daß der Kampf zwischen Deutschland und England um den Landweg nach Indien über den Balkan, die Türkei, Klein-Asien, Arabien ein Hauptmotiv ihres Gegensatzes sei. Aber, sagt er, dies Motiv war nicht mehr da. Zwischen Osterreich und der Türkei lag jetzt eine Schranke selbständiger Staaten:

Alle Fäselei bürgerlicher und sozialdemokratischer Parteien und ihrer Organe darüber, daß man einen Abwehrkrieg führe, daß man schon gezwungen sei mitzumachen, weil man überfallen worden sei, ist lauter Lug und Trug, der die eigene Schuld unter einen schönem Schein verbergen soll.

Deutschland oder Rußland oder England die Ursache des Krieges zu nennen, wäre ebenso töricht und unwahr, als den Riß, der in einem Vulkan entsteht, die Ursache des Ausbruchs zu nennen.

Alle europäischen Staaten haben sich seit Jahren für diesen Konflikt gerüstet. Alle wollen sie ihre räuberische Habsucht befriedigen. Alle sind sie gleich schuldig.

II.

Der Weltkrieg.

Der Kapitalismus also ist es, der diesen ersten Weltkrieg verschuldet hat. Der Weltkapitalismus, der Expansion erstrebt.

Der Werdegang des ganzen Kapitalismus ist eine einzige Geschichte des Blutes und des Mordes. Des Mordes an Konkurrenten, an Arbeitern, am eigenen Volke, an fremden Völkern begangen.

Serbien usw. Damit — sagt Kautsky — verlor die deutsche Politik in der Türkei und in Klein-Asien ihren für England drohenden Charakter. „Man ist daher berechtigt, zu sagen, der osteuropäische Ausgangspunkt des Krieges sei kein imperialistischer.“ Die osteuropäische Politik wurde nicht von imperialistischen Bedürfnissen beherrscht. Und „Westeuropa wurde zur Zeit des Kriegsausbruchs von keinem imperialistischen Streitpunkt entzweit. Sie waren alle geregelt.“

Wir fragen: Und das Ultimatum Österreichs an Serbien? Das Ultimatum, das Deutschland wahrscheinlich diktiert, jedenfalls gewollt?

Was war das Ultimatum anders als die Aufrollung der ganzen Balkanfrage, ihre gewaltsame Lösung im deutsch-österreichischen Sinne, wodurch von selbst auch die türkische, die kleinasiatische, die arabische und schließlich die indische Frage mit aufgerollt wurden? So berührte das österreichische Ultimatum den tiefsten Kern des deutsch-englischen Gegensatzes.

Hiermit ist Kautskys Behauptung widerlegt. Wir werden weiter sehen, daß Kautsky zu dieser Entstellung der Tatsachen kommt aus Furcht. Aus Furcht vor dem unausweichbaren Kampf zwischen Imperialismus und Proletariat und vor seiner größten Waffe: die Aktion der Masse.

Kautsky ist [mit dieser Behauptung zum Bundesgenossen geworden der imperialistischen Klassen, der Hochfinanz und ihrer Knechte. Denn nichts kann diesen Leuten angenehmer sein, als daß dieser Krieg, die Schlachtung ihrer Völker und die Ermordung der Arbeiter Europas den Arbeitern vorgestellt wird nicht als die notwendige Folge ihres unersättlichen Durstes nach Gebietsverweiterung. —

Selbstredend spielen in einem so riesenhaften Krieg da und dort auch noch andere Motive eine Rolle. Diese sind aber bedeutungslos im Vergleich mit dem Imperialismus und können hier deshalb übergangen werden. Nur sei erwähnt, daß Serbien kämpft für seine Gründung als Nationalstaat.

Unzählbar sind im Geschichtsbuch des modernen Kapitalismus die Seiten, welche von Blut'riesen, von der Zeit an, wo sein Lauf und Verdegang anfängt mit dem Kampf der Portugiesen und der Spanier um die Eroberung und den Besitz von Indien und Amerika, sich fortsetzt im Kampfe der Spanier mit den Holländern, der Holländer mit den Engländern, der Engländer mit den Franzosen, in immer größerem Maßstab, um immer größere Macht, bis die Engländer durch ihren Sieg über Napoleon die Weltherrschaft zur See errangen. Unzählbar sind die bluttriefenden Seiten im Geschichtsbuch des Kampfes um die kapitalistische Macht auf dem europäischen und amerikanischen Festlande. Aber keine einzige von diesen Seiten ist so durchtränkt von Blut, wie die, welche jetzt beschrieben wird.

Die Länder, welche mittelbar oder unmittelbar teilnehmen an diesem Kriege, haben eine Gesamtoberfläche, welche mehr als die Hälfte der ganzen Oberfläche der Erde beträgt, und eine Bevölkerung von 900 Millionen Menschen. Die Heere, die sie stellen können und werden, zählen Duzende von Millionen Männer, und die Toten und Verwundeten und lebenslänglich Verkrüppelten werden zu Millionen und abermals Millionen zu zählen sein.

Das Erdreich wird gedüngt mit Leichen, in Mengen wie noch in keinem Kriege.

Daran ist nur der Kapitalismus, sind nur die kapitalistischen Klassen schuld. Jede und alle.

Denn dies alles geschieht nur: um des Kapitalgewinnes willen.

Alle kapitalistischen Klassen erstreben mit diesem Kriege die Expansion des Kapitals über die ganze Erde.

Damit sie daraus und aus allen Völkern der Erde, die sie zu ihren Lohnarbeitern machen wollen, neues größeres Kapital schaffen mögen.

Es ist der Profit für die Klasse, welche sie, jämmerliche Puppen in den Händen der Weltentwicklung, repräsentieren, der die Kaiser und Könige aufstachelt zu ihrem Marktschrei über das Vaterland, das seine Söhne aufruft, über Gott, der Zeuge ist von dem edlen Willen ihrer Völker, und von der Gerechtigkeit ihrer Sache, Gott der helfen und den Sieg verleihen wird. Jämmerliche Puppen in der Geschichte der Entwicklung der Menschheit, die, selber jetzt groß und herrlich, denn sie bereitet ja jetzt die Welt für den Sozialismus vor, diese Menschen zwingt, so klein zu sein.

Es ist der Gewinn für die kapitalistische Klasse, der die Bankiers und die Industriellen und das Handels- und Transportkapital und die

Grundbesitzer aufruft, daß sie in den Parlamenten zum Krieg sich entschließen, den Krieg erklären lassen.

Es ist der Gewinn, der kleine verächtliche Gewinn, der den Mittelstand und den Bauern und den Pächter dazu zwingt, wenn auch mit Angst und Bangen, sich in diesem Krieg auf die Seite des Großkapitals zu schlagen.

Es ist der Gewinn, der goldene Gewinn, der die ganze Wissenschaft und die ganze Kunst und die ganze Religion dazu zwingt, zusammen mit den kapitalistischen Klassen ihre Hände mit dem Blute von Millionen ihrer Mitmenschen zu besudeln.

Es ist der Gewinn, der niedrige materielle Gewinn, der alle diese Klassen zu der größten, weil meist umfassenden Lüge, zur höchsten, weil der Wahrheit der jetzt klar zutage liegenden Verhältnisse am meisten, am offenkundigsten, am schroffsten widersprechenden Heuchelei zwingt, zu dieser nämlich, zu erklären, daß sie, daß ihre Nation diesen Krieg führen um einer gerechten Sache willen, daß sie die edelsten, höchsten Zwecke erstreben, daß sie die Freiheit der Völker wollen, daß sie der Kultur dienen, daß ihre Nation die Trägerin des Lichtes, der Menschlichkeit, der Kultur sei; es ist der Gewinn, der zu dieser Lüge, zu dieser Heuchelei sie zwingt, der niedrige materielle Gewinn.

Dies ist alles Lug und Trug. Möglicherweise wird ein Fortschritt aus dem Krieg hervorgehen. Der war aber keineswegs ihr Zweck. Der kommt keineswegs durch ihren Willen zustande. Ihr Willen zur Erreichung ihres Zwecks ist Blut, Menschenblut. Das Blut ihrer Feinde, die Menschen sind wie sie selber. Und ihr einziges Ziel ist der Gewinn.

Kapitalgewinn. Mehrwert. Schwachen Völkern und Arbeitern ausgepreßt.

Der schmutzige niedrige Gewinn und nicht die Kultur.

Und der Gewinn ist es schließlich, warum und womit sie die Arbeiter in diesen Krieg hineinzerren.

Die Arbeiterin, deren Mann, Sohn oder Bräutigam jetzt in Nordfrankreich, Flandern oder Polen fällt, mag jetzt denken: „Mein Junge, mein Mann liegt da, weil er kämpfen mußte für den Gewinn aus dem Kongo, aus China, aus Kleinasien.“

In diesem Lichte, in diesem Lichte allein müssen die Kaiser und Könige, die Minister und Parlamentarier, die Bankiers und Industriellen, in diesem Lichte, in diesem Lichte allein müssen die Professoren, die Geistlichen und die Künstler, die diesen Krieg verteidigen, betrachtet werden.

Viele Sozialdemokraten, namentlich in Deutschland, reden von dem Wahnsinn des Rüstens, dem Wahnsinn des Imperialismus.

Aber es ist alles eher als Wahnsinn seitens der Kapitalisten, wenn ein jedes kapitalistisches Land Kolonien erstrebt und monopolistischen Besitz an Weltgebiet, und wenn ein jedes Land sich möglichst stark dazu rüstet und für solche Rüstung Milliarden verausgabt. Nur aus Mangel an besseren Argumenten redet man von Wahnsinn. Denn ganz enorme Profite strömen aus einem solchen Gebiete, wenn es reich ist, dem Mutterlande zu. Wenn Deutschland sich einen Teil von China oder Niederländisch-Indien als Ausbeutungsgebiet erwerben könnte, dann würden daher jährlich Millionen, ja Milliarden in deutsche Hände fließen, so wie jetzt Millionen und Milliarden aus den englischen Kolonien in englische Hände fließen. Die deutsche Hochfinanz, die kleine Gruppe der Großindustriellen und der Handelsleute, welche Deutschland beherrschen, würden die erforderlichen Militär- und Marineausgaben von dem ganzen deutschen Volke zahlen lassen, den Milliardengewinn aber für sich behalten.

Ganz vernünftigerweise also zwingen sie das deutsche Volk zum Rüstern, und, von ihrem Standpunkt aus betrachtet, mit vollkommen klarer Einsicht treiben sie Deutschland in einen Krieg um imperialistische Expansion und um Kolonialbesitz. Und ganz vernünftigerweise macht der Mittelstand mit, denn auch er steckt schließlich direkte Profite ein, — lebt er doch größtenteils vom Großkapital. Der Wahnsinn ist nicht auf Seiten der Kapitalisten, der Wahnsinn ist nicht auf Seiten des Mittelstandes.

Hinter allen jenen Klassen, hinter den Königen und Kaisern und Parlamenten, hinter allen den Armeen stehen verborgen und nur dem wissenschaftlich geschärften Auge sichtbar: die Hochfinanz, die großen Stahl- und Eisen- und Grubenmagnate, die Weltkartelle, die Transport-syndikate, die großen Konzessionäre und Monopoleinhaber. Diese beherrschen die großen Bewegungen des Kapitals und folglich der Gesellschaft. Sie sind nur wenige an Zahl. Alles gehorcht ihnen. Un-sichtbar und kalten Blutes, ohne Mitgefühl oder Erbarmen, mit dem Verstande allein regeln sie die Bewegungen des Kapitals. Die sich ausdehnende Produktion hat sie jetzt in diesen Krieg getrieben, damit sie dem Kapitalismus, ihrem Kapitalismus zu einer weiteren Expansion verhelfen, ihn größer und mächtiger machen. Damit sie ihn machen zur einzigen und alleinigen Weltmacht.

Aber der Kapitalismus, alle kapitalistischen Klassen sind an diesem

Kriege schuld. Denn alle folgen sie diesem Großkapital. Hierdurch sind sie jetzt in Wahrheit zu einer einzigen Masse geworden und sind als eine einzige Masse an diesem Massenmorde schuld.

Das Wesen des Kapitals ist Mehrwertbildung. Immer größere Mehrwertbildung mittels immer besserer Werkzeuge. Sein Wesen, sein Leben, seine Betätigung ist also Expansion und schließlich Expansion über die ganze Erde.

Das Mittel des Kapitals, das ja durch den Privatbesitz der Produktionsmittel entstanden, und also immer im Besitz von Privatpersonen sich befindet, sein Expansionsmittel ist der Kampf.

Dieser Weltkrieg folgt also aus dem Wesen des Kapitalismus. Er ist also eine Notwendigkeit. Er ist das Schicksal wie man früher, oder Gottes Wille wie man später sagte. Er ist die notwendige Entwicklung, Entwicklungsphase, Triebfeder und Wirkung des modernen Kapitals wie wir jetzt denken.

Die kapitalistische Klasse hat noch eine große Aufgabe in der Welt zu erfüllen: die Expansion des Kapitals über die Erde.

Sie hat noch eine gewaltige Macht, um das zustandezubringen.

Das Proletariat ist noch zu schwach; der Teil des Proletariats der sich seines Zieles und seines Ideales bewußt, ist noch zu klein. Es ist zu schwach noch zur Erfüllung seiner Aufgabe: die Befreiung der Welt vom Kapitalismus.

Der Imperialismus und die imperialistische Auslands- und Kolonialpolitik, d. h. die Expansion des Kapitalismus, d. h. die Expansion der höher entwickelten Arbeitsmethoden über die Erde, diese notwendige Phase in der Entwicklung des Kapitalismus, bringt schließlich den Weltsozialismus hervor. Die Art und Weise aber, in der sich diese Entwicklung des Kapitalismus vollzieht, diese droht dem Proletariat mit Vernichtung. Und es ist eben der Kampf gegen diese Art und Weise, der das Proletariat kräftigt und reif macht für die Freiheit.

III.

Das Proletariat.

Welt-Arbeit gegenüber Welt-Kapital.

Das Kapital gerät durch den Imperialismus in ein neues Verhältnis dem Proletariat gegenüber.

Das Proletariat kommt durch den Imperialismus in ein neues Verhältnis der Bourgeoisie gegenüber.

Der Imperialismus verschlechtert im allgemeinen den Zustand des Proletariats.

Bei diesem Punkt müssen wir etwas länger verweilen.

Wenn wir erkennen sollen, daß das Proletariat sich mit allen Kräften dem Imperialismus widersetzen soll, müssen wir einsehen, daß der Imperialismus dem Proletariat schadet.

Die Kolonialpolitik bringt im allgemeinen der kapitalistischen Gesellschaft die größten Vorteile.

Es war die Kolonialpolitik, die im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert den Strom der Edelmetalle nach Europa brachte und so den modernen Kapitalismus in Holland, England und Frankreich schuf.

Durch die Kolonialpolitik entstand der kapitalistische Handel und die kapitalistische Industrie, durch die Kolonialpolitik der überseeische Markt.

Sie eroberte Nord- und Südamerika, Australien und Afrika und machte diese Welten zu Quellen von landwirtschaftlichen Produkten für Europa.

Durch sie entstand die Möglichkeit, daß England zuerst, dann andere Länder großindustriell wurden.

Durch sie sind die Goldströme aus Kalifornien, Australien und Transvaal nach Europa gekommen, die den Kapitalismus von neuem auf reichlichste befruchtet und zu gewaltigem Wachstum gebracht haben.

Sie bringt also das Gold, sie schöpft neue Märkte; sie bringt immer mehr Rohstoffe und Nahrungsmitteln.

Unaufhaltsam hat sich vom sechzehnten Jahrhundert an bis heute ins zwanzigste diese schöpferische Kraft mit immer größerer Intensität weiter entwickelt.

Sie machte und macht also mit dem Kapital die Industrie — also auch das Proletariat.

Kolonialpolitik und also auch der Imperialismus können dem Proletariat auch unmittelbar Vorteile bringen.

Ob sie solche Vorteile bringen, das hängt nur von den Kolonien ab. Es gibt Kolonien, die ausschließlich einer kleinen Kapitalistengruppe, es gibt andere, die vielen Kapitalisten, Beamten, Offizieren Vorteile bringen, dem Proletariate aber keine oder kaum welche, es gibt wieder andere, welche sowohl einem großen Teile der Kapitalistenklasse wie einem Teile der Arbeiterklasse vorteilhaft sind.

Britisch-Indien und Niederländisch-Indien, Länder mit einem gewaltigen natürlichen Reichtum und mit einer fleißigen, entwickelten, zahlreichen Bevölkerung bringen auch den Arbeiterklassen von England und

Holland Vorteile, d. h. Arbeit und Lohn. So gibt es mehrere Länder, z. B. China, auf das das Kapital jetzt lauert.

Wenn Kapital exportiert wird, sagen wir nach Niederländisch-Indien, dann heißt das: Export von Eisen- und Stahlwaren, Maschinen usw., welche in Holland produziert sind. Es ist holländische Industrie, holländisches Kapital in den Kolonien, und dieses verleiht, bei Gleichheit der Preise und der Qualitäten, dem Mutterlande den Vorzug. Dabei kommt also ein direkter Vorteil für den holländischen Arbeiter heraus.

Des weiteren beschäftigt die Produktion für den Export in die Kolonien, die Einflußsphären und die schwachen Länder, wie z. B. China, viele Arbeiter. So in Holland viele Arbeiter in der Textilindustrie. Auch hier begünstigen die Kolonien, die Einflußsphäre, das Herrschaftsgebiet des Kapitals, wenn die übrigen Bedingungen die gleichen sind, das Mutterland.

Des weiteren wird für den Transport nach den Kolonien im Mutterlande viel gebaut: Schiffe zum Beispiel. Auch hierdurch bekommen viele Arbeiter Arbeit und dies übt wieder eine Rückwirkung auf andere Industrien aus, z. B. auf die Hüttenindustrie, die Walzwerke, die Eisen und Stahlfabriken, die Kohlengruben.

Ferner bringt der Handel mit Niederländisch-Ost- und Westindien verschiedene Industrien hervor, wie Reis- und Kaffeeschälereien, Kakao-fabriken usw.

Schließlich fällt von dem Riesenprofit aus Indien, für den höheren und niederen Mittelstand, sowie auch für die Arbeiter etwas ab. Provinzen und Städte im Mutterland leben teilweise von diesen Profiten, auch ein Teil der Arbeiterschaft lebt davon, wie z. B. die Arbeiter im Baufach, in den Luxusindustrien. Weiter Hausgesinde, Lakaien usw.

Alle diese Arbeiter zusammen stellen in Holland eine große, in England eine sehr große Zahl dar.

Und den Arbeitern, die nur ihren unmittelbaren Vorteil ins Auge fassen und im Gewinn des Bourgeois ihren eigenen Gewinn erblicken, scheint wegen dieser Vorteile die Kolonialpolitik vorteilhaft¹.

Und der Imperialismus vermehrt diese indirekten und direkten Vorteile in enormer Weise.

¹ Hier liegt eine Wurzel des Reformismus. Wir werden weiter in unserer Auseinandersetzung sehen, daß hier auch eine Wurzel der Schwäche der Internationale und des Mitmachens und Abereinstimmens mit der Bourgeoisie in diesem Weltkrieg, liegt.

Aber trotz dieser direkten und indirekten Vorteile ist die revolutionäre Sozialdemokratie gegen die kapitalistische Kolonialpolitik. — Warum?

Weil die Kolonialpolitik immer mittels Raub, Plünderung, Mord und der entsetzlichen Ausbeutung geführt wird¹. Dem kann die revolutionäre Sozialdemokratie nicht zustimmen, nicht nur wegen der höchsten Prinzipien und Ideale der Menschlichkeit, die sie immer repräsentiert, sondern auch in ihrem eigenen Interesse nicht. Die Arbeiter aus den Kolonien werden als ihre Konkurrenten, als Lohndrücker gebraucht. Die Kleinbauern und Arbeiter Indiens, und der von den mächtigen Staaten unterdrückten Weltteile sind die künftigen Sozialisten. Die Zeit kommt immer näher, wo nicht nur die japanischen und chinesischen Arbeiter, sondern auch die indische, die schwarze Arbeiterbevölkerung gewisser Teile Afrikas zur Arbeiterbewegung kommen werden. Diese Arbeiter und Kleinbauern darf das Proletariat sich nicht entfremden.

Es soll ihnen helfen und beistehen in allem, denn es muß von ihnen geholfen werden.

Sie sollen jetzt schon einsehen, daß sie zum europäischen und amerikanischen und australischen Proletariate gehören.

Kolonialpolitik verursacht Feindschaft zwischen Arbeitern, wenn Arbeiter verschiedener Nationalität sich damit einlassen. Kolonialpolitik erweckt in den Arbeitern Imperialismus, Nationalismus und Chauvinismus, und entzweit sie also.

Kolonialpolitik kann also, im kleinen und für den Augenblick dem Proletariate Vorteile verschaffen, aber im großen betrachtet, und auf die Dauer, verdirbt sie die Arbeiterklasse.

Kolonialpolitik kann einem Teile der Arbeiterklasse (Arbeitern im Bergbau, in der Hütten- und Stahlindustrie, im Schiffsbau usw., kurz allen, die wir genannt haben) im kleinen und teilweise nutzen. Auf die Dauer aber verdirbt sie den Klassenkampf.

Deshalb kann das Proletariat schon im allgemeinen nicht mit kapitalistischer Kolonialpolitik mitmachen, und es kommt durch sie in einen schärfer ausgesprochenen Gegensatz dem Kapital gegenüber.

Wenn dies aber schon der Fall ist bei der Kolonialpolitik im allgemeinen, auch bei der früheren, so ist es in noch viel höherem Grade der Fall bei der modernen und imperialistischen.

Erstens bürdet der moderne Imperialismus in Friedenszeiten den Arbeitern Lasten auf, die unerträglich werden.

¹ Siehe u. a. das Besteuerungssystem in Niederländisch- und Britisch-Indien.

Der Militarismus wächst durch den Imperialismus ins Endlose, die Sozialgesetzgebung kommt zum Stillstand, Steuern und Einfuhrzölle steigen, der Lebensunterhalt verteuert sich, der Reallohn sinkt, die Reaktion erstarrt.

Zweitens wird in Kriegszeiten das Proletariat vom Imperialismus zerschmettert. Seine Organisationen werden zerrissen, unermessliche Lasten werden ihm auferlegt. Hunger und Not, Arbeitslosigkeit und Tod, unendliche Schmerzen, Vernichtung ganzer Geschlechter kommen über sein Haupt, der Fortschritt wird auf Jahre gehemmt, die Völker werden gegeneinander aufgehetzt, im Schoße des Krieges wachsen neue Kriege.

Drittens ist nach dem Kriege die Aussicht auf Fortschritt für das Proletariat eine sehr ungewisse, vielleicht ist sie auf Jahre zerstört, ja die Staaten sind vielleicht, bei langer Dauer des Krieges, so verarmt, so überbürdet mit Schulden, ihre ökonomische Depression, die Schwächung ihrer Produktion kann so groß werden, daß, wenn dann noch neue Rüstungen und neuer Krieg folgen, der ökonomische Untergang des Proletariats und insolgedessen sein Untergang als kämpfende Klasse möglich werden.

Durch dies alles kann das Proletariat wieder noch weniger mitmachen mit der kapitalistischen Kolonialpolitik, d. h. mit dem Imperialismus.

Denn alle diese Schäden sind unendlich größer als die ebengenannten direkten und indirekten Vorteile¹.

Und durch alles dieses kommt das Proletariat, durch den Imperialismus, auch in ein noch viel feindlicheres, schärfer entgegengesetztes Verhältnis den besitzenden Klassen gegenüber.

Aber viertens — und dies ist die hauptsächlichste Änderung, ja die unermessliche Vertiefung und Verschärfung, die der Imperialismus im Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit erzeugt — zum ersten Male in der Weltgeschichte steht jetzt —

¹ Und das Proletariat, ob es gleich einsieht, daß die Kolonialpolitik den Kapitalismus entwickelt, hat das Recht, sich ihr zu widersetzen, weil es eine andere, bessere Gesellschaft kennt und erstrebt als die kapitalistische, und weil wenigstens die westeuropäischen Staaten Deutschland und England für diese sozialistische Gesellschaft materiell reif sind. —

Mit dem oben Gesagten ist auch das Kolonialprogramm der revolutionären Sozialdemokratie gegeben. Es umfaßt: 1. Protest gegen koloniale Überwältigung und Ausbeutung. 2. Versuch, die Eingeborenen, so lang sie selber zur revolutionären Aktion zu schwach sind, zu schützen und zu befreien. 3. Unterstützung einer jeden revolutionären Aktion der Eingeborenen und Forderung ihrer politischen und nationalen Unabhängigkeit, sobald sie selber eine revolutionäre Aktion beginnen.

durch den Imperialismus — in Friedens- wie in Kriegszeiten das ganze internationale Weltproletariat zusammen als ein Ganzes — in einem Kampf, der nur vom internationalen Proletariat gemeinschaftlich geführt werden kann — der Internationalen Bourgeoisie gegenüber.

Dies ist das Neue, das der Imperialismus bringt.

Dies ist das Neue, das erkannt werden soll.

Dies ist es, was weder die Internationale noch die nationalen Parteien, die sie zusammenstellen, erkannt haben.

Nur wer dies erkennt, kann die neue Zeit, die neue Phase, in die durch den Imperialismus der Kampf zwischen Kapital und Arbeit getreten ist, verstehen.

Hieraus, von dieser Erkenntnis aus, soll die neue Taktik die gegen den Imperialismus befolgt werden muß, festgestellt werden.

Alle modernen Staaten, kein einziger ausgenommen¹, bedrohen fortwährend — in Friedenszeiten — und zerschmettern in Kriegszeiten das ganze Proletariat.

In Friedenszeiten bedroht die Bourgeoisie, die Regierung, das Kapital Deutschlands mit seinem Imperialismus nicht nur das deutsche, sondern auch das französische, das englische, das österreichische, das russische Proletariat und zwingt ihm unerträgliche Lasten auf. Ebenso macht es das französische, englische, russische Kapital mit dem Proletariate aller Länder.

In Kriegszeiten vernichtet das deutsche Kapital nicht nur die Macht des deutschen, sondern zu gleicher Zeit die des französischen, englischen, russischen, österreichischen Proletariats.

Ebenso machen es der russische, der französische, der österreichische und der englische Imperialismus, jeder für sich und alle zusammen, mit dem Proletariat aller Länder.

Und der Imperialismus beherrscht die ganze Welt.

Man rüstet sich überall.

In diesem Kriege macht schon der größte Teil der Welt mit. Der größte Teil Europas, der größte Teil Asiens, ganz Australien, ein sehr großer Teil Afrikas, Süd-Afrika, Agypten, Algier, Tunis, alle französischen, englischen und deutschen Besitzungen, Kanada, bald vielleicht noch mehrere Mächte.

¹ Auch die kleinen Nationen nicht. Holland, Belgien, Portugal nehmen unmittelbar Teil an der imperialistischen Kolonialpolitik. Dänemark, Norwegen, Schweden usw. indirekt, durch ihren Handel und Transport.

Das Weltkapital steht also in seinen verschiedenen Teilen zum ersten Male praktisch, mit Taten, mit einer Tat, durch den Imperialismus als ein einiges Ganzes dem Weltproletariate gegenüber.

Das Weltproletariat hat zum ersten Male praktisch mit dem Weltkapitale zu schaffen.

In der praktischen Politik, im Kampf der Sozialdemokraten gegen die Regierungen der Bourgeoisie, stand bis heute das Proletariat eines jeden Landes nur seiner eigenen Bourgeoisie gegenüber.

Im Kampf der Gewerkschaften stand gleicherweise bis heute das Proletariat national dem nationalen Kapitale gegenüber.

Die Internationalen Kongresse der sozialdemokratischen Parteien waren Zusammenkünfte zwecks Aufstellung gemeinsamer Grundsätze, nicht aber Versammlungen zwecks Feststellung eines gemeinsamen Kriegsplanes.

Die Kongresse der Gewerkschaften beschloffen nur gegenseitige Unterstützung, selten Zusammenwirkung, höchstens in einzelnen Sonderfällen, und auch dann nur für einen kleinen Teil der Arbeiter gegen einen sehr kleinen Teil des Kapitals.

International wurde wenig oder nicht gekämpft. Zwar bewegt sich der Trust, der internationale Unternehmerverband, in dieser Richtung: das Internationalisieren des Kampfes.

Was aber sogar der Trust und der internationale Unternehmerverband noch nicht vermocht haben, das Einigen des ganzen Proletariats, durch einen Druck, eine Drohung, einen Kampf zu einem Ganzen, zu einer Aktion, der Imperialismus hat es zustande gebracht.

Alle bürgerlichen Parteien aller Länder sind für das Rüsten und für den Krieg. Alle also bedrohen in Friedenszeiten und vernichten in Kriegszeiten das ganze internationale Proletariat.

Der erste imperialistische Krieg der imperialistischen Staaten unter sich, dieser Krieg, auf den sich das Kapital seit 1871 vorbereitet hat, zu dem es sich nun endlich ausgewachsen hat, — dieser Krieg, die größte Verschärfung des Klassenkampfes, die noch je seit der Gründung der Internationale stattgefunden, — stellt zum ersten Male die ganze Internationale als ein Ganzes dem internationalen Kapital gegenüber.

Und der Imperialismus ist ein Dauerndes.

Die Bourgeoisie eines einzigen Landes ist also nicht länger allein der Feind des Arbeiters.

Inmitten der in Millionen Stücke zerteilenden Spaltung, die die gewöhnliche Ausbeutung in den Fabriken und Arbeitsstätten zuwege

bringt, inmitten der hundertfachen Spaltung, welche die Unterdrückung in den Nationalstaaten zuwege bringt, inmitten alles dieses und darüber hinaus bringt der Imperialismus die Arbeiterklasse auf eine Front dem Kapital gegenüber.

Zum ersten Male in der Weltgeschichte.

Von einer Bedrohung, von einer Tat des ganzen Kapitalismus betroffen, steht das Proletariat durch den Imperialismus, durch diesen Krieg, als ein Ganzes nicht länger nur seiner eigenen Bourgeoisie, sondern der Bourgeoisie aller Staaten gegenüber¹.

Das Marxsche Wort im Kommunistischen Manifest, daß die Arbeiter eines jeden Landes zuerst mit ihrer eigenen Bourgeoisie fertig werden sollen, ist durch den Imperialismus zunichte gemacht, zur Unwahrheit geworden.

IV.

Der Nationalismus des Proletariats.

Die erste Gelegenheit bot sich der Internationale — die erste seit ihrem Entstehen, seit 1864 — nicht in Worten, nicht mit einer Demonstration, sondern mit einer gleichen Tat aller sie zusammenstellenden Parteien, zu zeigen, daß sie eins und einzig.

Das Nationale einer jeden Partei konnte verschwinden, zum ersten Mal, und aufgehen in das Internationale. Das Internationale, das Vaterlandslossein, noch immer mehr oder weniger eine Maske, geheuchelt, oder nur als schöne Blume, als schöner Schmutz getragen, konnte jetzt im Kampf gegen das fortwährende Rüstten und den endlichen Krieg, durch den Imperialismus, vollkommen, in aller Kraft und Macht zutage treten.

Und wer fühlt nicht, daß dies die Gelegenheit?

Jetzt, wo alle Nationen sich anschickten zum Kampf? Sich anschickten zu kämpfen für dasselbe Ziel, um denselben Besitz: die Welt.

Welcher Sozialist hat nicht von jeher gehofft und erwartet und ersehnt, daß dies endlich käme: eine einige Aktion aller bürgerlichen Parteien aller Nationen des Internationalen Kapitals, gegen das ganze Weltproletariat, gegen die ganze Welt-Arbeiterklasse?

Man hatte ihn, diesen Krieg, auch schon seit Jahren näher kommen sehen.

¹ Die Haltung, die Richtung einer nationalen sozialdemokratischen Partei hat also für die anderen sozialdemokratischen Parteien nicht mehr nur theoretisches Interesse. Sie ist eine Lebensfrage und daher Objekt der Kritik und des Kampfes.

² Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie.

Viele Autoren, Kautsky vor allen, hatten dargetan, daß die Gegensätze zwischen den Großmächten zu diesem gewaltigen Weltkrieg führen könnten, sehr wahrscheinlich führen müßten, und daß die Revolution die Folge eines solchen Krieges sein könnte.

In seinem Buche „Das Finanzkapital“, das als eine Fortsetzung von Marxens „Kapital“ betrachtet werden kann, und die Phase des Kapitalismus behandelt, welche Marx nicht mehr erlebt hat, hatte Hilferding die Ursachen beleuchtet, welche den Imperialismus hervorbringen.

Die Kongresse in Stuttgart und Basel hatten dem Proletariate die Verhinderung dieses Krieges mit allen Mitteln, bis mit den äußersten, zur Pflicht gemacht.

Man war also nicht unvorbereitet.

Allein er kam noch kolossaler, als man erwartet hatte.

So allgemein hatte man sich die Teilnahme der kapitalistischen Staaten denn doch nicht gedacht.

Aber was konnte mehr einleuchtend und klarer und deutlicher sein, als daß das Kapital der Welt in seinen Teilen zum Ringen mit sich selbst kam, und damit sich dem Weltproletariat gegenüberstellte?

Was erhebender, vom Standpunkte der sozialistischen Propaganda aus gesehen, als daß das ganze Weltproletariat innerhalb des Bereiches des Krieges kam?

Nun hatte man endlich den vom Kapital selber durch seinen Wachstum, ohne alles Verschulden der Arbeiter geschaffenen Gegensatz zwischen der Arbeit und dem Kapital der ganzen Welt.

Hier der Kapitalismus, der durch seine modernsten Ausprägungen und Mächte: den Trust, das Monopol, das konzentrierte Bankkapital, den die Erde und die Arbeiter vernichtenden Krieg brachte, dort das Proletariat, das den Krieg nicht wollte, und bis zum Äußersten sich ihm widersetzte.

Welch glänzender Fortschritt seit 1864, seit 1871, dem letzten westeuropäischen Krieg! Damals ein Krieg zwischen zwei kapitalistischen Völkern, wegen der Konsolidierung eines Volkes zu einem Staate, der kleine Anfang zum Werden Deutschlands. Damals, in Übereinstimmung damit, nur einzelne Arbeiter, die sich widersetzten.

Jetzt ein Weltzusammenstoß fast aller einheitlichen oder festgefügtten Völker außerhalb Amerikas, wegen der Macht über die Erde, damit das Kapital jetzt seinen letzten Siegeszug über die Erde halte, wegen der Konsolidierung des Weltkapitals. Und jetzt in Übereinstimmung auch mit diesen gewaltigen Kräften und dem alles umfassenden Zwecke,

Millionen und Übermillionen Arbeiter vereinigt, die sich wehren würden gegen das Kapital, das sie für sich selber mit unendlichen Lasten bedrückt hatte, und das sie jetzt noch als Kanonenfutter brauchte, das durch ein wildes rasendes Rüsten, und einen blinden, in seinen Folgen unabsehbaren Krieg sie jetzt immer erneutem Rüsten und immer erneutem Krieg ausstellte, und also mit dem Untergange bedrohte.

Und was war auch einfacher, was klarer, als daß alle Proletarier gegen die Gefahr, die von allen Staaten ihnen drohte, einen Protest, eine Aktion, eine Kampfweise bis zum Äußersten angenommen hätten?

Gegen Alle, und gegen Jeden?

Was war deutlicher? Welche Aktion lag mehr auf der Hand, welche Tat war in ihren Folgen für die Propaganda, die Organisation, die Revolution, glänzender, und die Masse bis in ihre fernsten, dunkelsten Winkel heller erleuchtend, als ein einiger Kampf in allen Ländern, auf gleiche Art geführt von allen Mitgliedern der Internationale wider diesen Krieg? Wie klar, wie bindend, wie lockend für alle Arbeiter, und sogar für einen Teil des Kleinbürgertums und des Mittelstandes, wäre das gewesen, wenn in allen Parlamenten dieselbe Sprache geführt wäre, in allen Ländern dieselben Taten getan?

Und noch einmal: was einfacher, was klarer, was mehr mit der wirklichen Wahrheit der Tatsachen und Verhältnisse übereinstimmend? Die Arbeit der Welt zum ersten Male gegenüber dem Kapital der Welt.

So dachte man.

Aber der Lauf der Ereignisse war ein ganz anderer. Anstatt des Kampfes gegen das Kapital kam Unterwerfung unter das Kapital und Zusammenwirkung mit dem Kapital, anstatt der Einheit der Arbeiter Spaltung in ebenso viele Teile als es Nationen gibt, anstatt der Internationalität, Nationalismus und Chauvinismus.

Nur in Serbien stimmten die Sozialdemokraten im Parlamente gegen den Krieg, und in Rußland enthielten sie sich der Abstimmung, indem sie den Saal verließen¹. In Deutschland haben sie die Milliarden bewilligt. In Österreich dies gut geheißt.

In Frankreich und Belgien sind sie zwecks der Kriegführung in das bürgerliche Ministerium getreten.

In England hat die Arbeiterpartei zum Dienstnehmen in der Armee geraten.

¹ Dies ist in der Duma die schärfste Protestform, schärfer noch als Gegenstimmen.

In Schweden, Norwegen, Dänemark, der Schweiz, den Niederlanden haben die Sozialisten die Kredite für die Mobilisation wegen der Aufrechterhaltung der Neutralität bewilligt, das heißt, die Kredite für den Krieg, den imperialistischen Krieg¹.

In fast allen Ländern also anstatt eines Bekämpfens der Bourgeoisie ein Zusammengehen mit der Bourgeoisie.

Der Kenner der Internationalen Sozialdemokratie hatte dies aber schon seit langem kommen sehen. Der Kongreß in Stuttgart war der letzte, wo wirklich ernsthaft Stellung genommen wurde gegen den Imperialismus. Aber in Kopenhagen schon kam man ins Wanken, und in Basel ergriff man die Flucht.

Es war als würde man um so furchtbarer je mehr der Imperialismus erstarkte, je größer die Kriegsgefahr wurde, je näher sie kam. In Basel erscholl allein noch eine Fanfare, aber aus den hohlen Phrasen Zaurès, den leeren Drohungen Keir Hardies, dem feigen Geschwätz Viktor Adlers über den Untergang der Kultur, und den schlaffen, nichts sagenden Worten Haases, aus dem eitlen Geprahle des Kongresses selber, erklang schon der Widerwille, die Abneigung, die Ohnmacht zu irgendwelcher Tat.

Schlimmer noch — damals schon war man allgemein gewillt, mit der Bourgeoisie zu gehen².

Die Bourgeoisie, die, durch ihre eigene Verwesung, für moralische Fäulnis einen sehr feinen Geruch hat, witterte augenblicklich die Faulheit dieses Kongresses und der Internationale. Sie ahnte, daß von diesem Kongresse nichts zu befürchten war. Sie stellte die Basler Kathedrale zu unserer Verfügung. Und welcher Ort hätte besser zu der Heuchelei der Sozialdemokratie, zu einem Kongresse der ein anderes sagte und ein anderes meinte, gepaßt als eine Kirche, wo seit Jahrhunderten die christliche Heuchelei Tag für Tag verkündet wurde?

Wir werden jetzt darlegen, durch welche Ursachen diese Ohnmacht und diese Heuchelei entstanden sind.

Ehe wir dies aber tun, wollen wir an einem Beispiel, an Deutschland, in Einzelheiten demonstrieren, wohin es mit der Internationale

¹ In Italien ist die Kammer nicht einberufen worden. — Die italienischen Sozialdemokraten haben sich in glänzender Weise dem Kriege widersetzt.

² Greulich sagte schon auf dem Kongreß, daß die Schweizer ganz gewiß nach der Grenze marschieren würden. Dasselbe sagte bald nachher Renner im Reichsrat. Troelska hatte es schon zu wiederholten Malen in Holland versprochen, und bekräftigte diese Zusage nach dem Kongresse noch wieder einmal.

gekommen, zu welcher einer Schande und welcher einem Schaden für sie selber, und zu welcher innerlichen Zerrissenheit, dadurch, daß sie nicht den Kampf bis zum äußersten gegen den imperialistischen Krieg des ganzen Kapitalismus gewagt, und nicht in diesem Kampfe, als ein einiges Proletariat, gegen ihn sich einig gezeigt hat.

Dabei werden wir zugleich die Gelegenheit finden, die hauptsächlichsten Gründe, die sie selber für ihre Haltung anführt, zu widerlegen.

V.

Das Beispiel Deutschlands.

Die Gründe für den Nationalismus des Proletariats.

Widerlegung dieser Gründe.

Das Beispiel Deutschlands.

Dieser Krieg ist der Krieg Deutschlands.

Nicht in dem Sinne als ob eine der andern Großmächte weniger „schuld“, in geringerem Maße die Ursache dieses Krieges wäre.

Sondern in dem Sinne, daß Deutschland den Krieg am besten vorbereitet hat, ihn mit der größten Kraftanstrengung führt, von den größten materiellen und geistigen Kräften getrieben wird, das größte Ziel vor Augen hat, also der Angreifer sein muß, und — vom alleinigen kapitalistisch-technischen, kapitalistisch-ökonomischen Standpunkte aus betrachtet, ohne Rücksicht auf irgend welche andere Faktoren, zu siegen verdient.

Deutschland hat sich nach 1870 zum zweitgrößten kapitalistischen Staate Europas emporgearbeitet.

Aber Deutschland ist England überlegen in der Organisation der Industrie, des Handels, des Verkehrs, des Bankwesens, darin ist es innerlich mächtiger. Zusammen mit den Vereinigten Staaten ist Deutschland der einzige modern organisierte kapitalistische Staat. Sein Absolutismus, sein Junkertum und infolge dessen seine Armee und seine Bureaucratie machen es im Vereine mit seinem zentralisierten Bankwesen und der Konzentration seines Handels, seiner Industrie und seines Transportes, zum Muster des imperialistischen Staates, zum einzigen vollkommen imperialistischen Staate der Welt. Es verbindet die Machtmittel der Bourgeoisie mit denen der absoluten Monarchie. Seine Kräfte, sein Expansionsvermögen sind kraft alles dieses größer als die Englands ohne seine Kolonien.

Aber die Möglichkeit einer vollkommenen Expansion ist Deutschland abgeschnitten. Es gelangte zu spät zur Macht. Die besten Teile der

Erde waren schon im Besitz anderer. Und die Mächte haben dafür gesorgt, daß Deutschland nichts oder doch kaum etwas bekam. Alle Versuche Deutschlands etwas seiner Macht Entsprechendes zu erlangen, sind gänzlich oder so gut wie gänzlich vereitelt worden. Frankreich bekam Marokko, Belgien den Kongo, England nahm sich den größten Teil vom übrigen Afrika, die Bagdad-Bahn konnte Deutschland nicht für sich allein behalten. Seitenlinien links und rechts kamen in andere Hände. Was es in Asien bekam, war relativ der Rede nicht wert. Was in Afrika, blutwenig. Die Riesenprofite, die aus monopolistischem Kolonialbesitz, aus monopolistischen Einflußsphären sich herauschlagen lassen, blieben dem deutschen Kapital versagt.

Deutschlands Kapital wurde einem Dampfkessel ähnlich, daraus der Dampf nicht entweichen kann; es konnte dieses Kapital nicht nach seinem Willen arbeiten lassen.

Vorsätzlich arbeiten Frankreich, England, Rußland seit Jahren Deutschlands Expansion entgegen, ihrem eigenen Kapitalismus zuliebe.

Das will Deutschland nicht länger ertragen. Und deshalb hat es sich seit Jahren auf diesen Krieg vorbereitet, damit es sich selber den Raum scharen möge, den man ihm absperren wollte.

Dazu sollte die riesige öffentliche und geheime Rüstung dienen. Dazu die riesige Armee und die Flotte.

Dazu diente die plötzliche Tausend-Millionen-Anfrage in 1913. Dazu die Vorbereitung der Reichsbank, die besser als die irgend einer andern Nationalbank.

Deutschland will jetzt seiner Kleinheit ein Ende machen, es will seine Bande zersprengen. Deutschland will jetzt Marokko und einen großen Teil vom übrigen französischen Afrika, es will französischen Besitz in Ostasien, Siam, Cochinchina. Es will den Belgischen Kongo. Es will Stücke vom Englischen Besitz: Englisch-Südafrika vielleicht. Es will den Weg über Land nach Indien. Es will die ökonomische und politische Herrschaft über einen großen Teil von China. Es will, damit es dies alles erreiche, Belgien und Holland unterwerfen, oder wenigstens diese Länder in ein Abhängigkeitsverhältnis zu sich bringen. Dies alles will es und es will versuchen, was sich mittels dieses Krieges davon erreichen läßt. Und tatsächlich, vom kapitalistisch-ökonomischen Standpunkte aus betrachtet: es ist das gute Recht des deutschen Kapitalismus. In der kapitalistischen Welt verdient der Kräftigste das meiste. Ausschließlich vom Standpunkte des rein-kapitalistischen Fortschritts aus betrachtet und nicht vom unsern aus, dem Standpunkte der Entwicklung

des Proletariats und seines Kampfes zur Macht und Einheit, man könnte dem deutschen Kapitalismus den Sieg wünschen¹.

Wie unvergleichlich viel mehr könnte Deutschland mit seiner Organisationskraft, mit seinem konzentrierten Bankwesen, seinen zentralisierten Reedereien und Handel und Industrie aus diesen Gebieten herausholen als England, Belgien, Holland, Frankreich, Portugal! Wie viel schneller würde die kapitalistische Entwicklung der Welt vor sich gehen!

Der deutsche Kapitalismus ist sich auch dessen bewußt, daß jetzt die Stunde gekommen, in der es handeln heißt. Denn wenn, bei der Schwächung der Türkei, Rußland Armenien nimmt, Frankreich Syrien und einen Teil Kleinasiens, England einen andern Teil davon, Ägypten und Arabien, und Rußland und England Teile von Persien, dann ist es vorbei mit Deutschlands Aussicht auf Erwerbung eines großen asiatischen Gebietes. Und wenn England sich dann noch des Weges von Kairo bis zum Kap bemächtigt, und China nach einiger Zeit selbständig und mächtig wird, dann ist — denn Südamerika wird wohl kaum noch in europäische Hände kommen — England Herr eines über großen Teiles der Welt², Rußland, die Vereinigten Staaten, später allenfalls China seine einzigen gleichwertigen Mitbewerber, und der Augenblick sich ein Weltgebiet zu erobern für Deutschland auf ewig vorbei.

Erstens also kraft der Ausdehnungstriebe, die aus seinem Innern heraus es bewegen; zweitens kraft der Gestalt, die sein Imperialismus angenommen; drittens kraft seiner Gegentwehr gegen die gewaltigen Mächte, die sich von allen Seiten seiner Expansion hemmend entgegen stemmen; viertens, kraft seines großen Zieles, das allergrößte aller heutigen Staaten, ist Deutschland die treibende Kraft in diesem ersten imperialistischen Weltkrieg.

Deutschland also muß das Exempel sein, an dem wir die imperialistische Politik und deren Folgen, und die Stellungnahme des Proletariats ihr gegenüber, demonstrieren. Andererseits aber hat Deutschland auch die kräftigste Arbeiterklasse. Auf Deutschland zumal, hat Marx schon gesagt, „halten die Kommunisten aller Länder die Blicke gerichtet“. Es hat die kapitalistische Entwicklung durchgemacht unter Umständen und Bedingungen, die viel weiter fortgeschritten waren als diejenigen,

¹ Wir deuteten oben schon an, daß der einzige Standpunkt des revolutionären Sozialdemokraten ist: der Kampf gegen den Imperialismus aller Völker, gegen den Imperialismus gleichviel welches Volkes. Denn ein jeder Imperialismus bedroht die Arbeiterklasse, und nur im Kampf dagegen erstarkt sie.

² Bis Indien, Ägypten usw. sich selbständig machen.

unter denen die andern Länder Europas diese Entwicklung durchmachten. Demzufolge ist das deutsche Proletariat organisiert und geschult wie kein anderes, und weniger als irgend ein anderes belastet mit bürgerlicher Tradition. Demzufolge stehen in Deutschland den kräftigst organisierten Kapitalisten die best organisierten Arbeiter gegenüber. Mehr als eine Million Mitglieder hat die sozialdemokratische Partei, vier Millionen Stimmen wurden für sie abgegeben, die Gewerkschaften zählen zwischen zwei und drei Millionen Mitglieder. Eine überwältigend große Anzahl Arbeiter liest tagtäglich die sozialistischen Blätter.

Und so wie in Deutschland viel mehr als in England das Kapital in Syndikate und Kartelle und zentralisierte Banken organisiert ist, so sind auch in Deutschland viel mehr als in England die Arbeitervereine zu einer Einheit gekommen und zu einer gewaltigen Zentralisation.

Dies alles ist Ursache, daß der Gegensatz zwischen den Kapitalisten und den Arbeiterklassen in Deutschland ein schärferer ist als in den übrigen west-europäischen Staaten. Der Absolutismus, das Junkertum, und die Militärlasten verschärfen diesen Gegensatz noch aufs äußerste.

Die mächtigste, am meisten imperialistisch gesinnte Bourgeoisie steht da also dem am meisten sozialistischen Proletariat gegenüber.

Wenn irgendwo, so wird man also hier den Gegensatz deutlich erkennen können zwischen dem imperialistischen Kapitalismus, der alle Bewohner der Erde unterwerfen und knechten, und dem proletarischen Sozialismus, der sie befreien will.

Und dennoch: gerade die deutsche Arbeiterklasse hat, sowohl selber wie durch ihre Vertreter im Reichstag, das Beispiel des Mitgehens mit dem Imperialismus gegeben. Gerade in Deutschland hat man zu allererst den Kriegsetat bewilligt. Und gerade in Deutschland sind die Arbeiter zu allererst nicht nur ohne nennenswerten Widerstand, sondern sogar oftmals mit Begeisterung in den Krieg gezogen.

Wie konnte das zugehen? ¹

Welche Gründe gaben sie selber an?

Aber ehe wir diese prüfen, müssen wir zuvor noch etwas über den Krieg sagen, das unsere Widerlegung dieser Gründe, welche die Sozialdemokraten im allgemeinen und die deutschen Sozialdemokraten im besondern zur Rechtfertigung ihrer Teilnahme am Krieg anführen, verstärken wird, und das wir bis jetzt nur flüchtig berührten.

Falls dieser erste imperialistische Weltkrieg lange währt — und an-

¹ Die wahren Gründe werden wir im nächsten Kapitel besprechen.

gefichts der Riesenkräfte und fast unerschöpflichen Hilfsquellen Englands, Deutschlands und Rußlands muß man es für wahrscheinlich erachten, daß er sehr lange währen wird — ist ein Zusammenbruch der europäischen Gesellschaft möglich.

Zu den hunderten Milliarden, welche in diesem Falle der Krieg Europa kosten wird für Rüstung und Erhaltung seiner Armeen, müssen noch hinzugezählt die vernichteten Werte in den Städten, auf dem Lande und zur See, die Werte von Millionen Arbeitskräften, die, verstümmelt und hingemordet der Welt verloren gehen, die Werte der Produkte, die nicht produziert wurden.

Nach dem Kriege werden für die Hunderte geliehener Milliarden Milliarden Zins bezahlt werden müssen.

Aber die europäischen Länder werden dann möglicherweise wirtschaftlich so sehr geschwächt sein, daß sie nur mit der größten Schwierigkeit die Produktion wieder aufnehmen können, nur mit der größten Schwierigkeit die benötigten Rohstoffe aus anderen Weltteilen wieder ankaufen können.

Hierdurch wird natürlich das Proletariat am schwersten geschädigt. Eine enorme und lang anhaltende Krise — vielleicht nach einer partiellen, kurzlebigen und nur scheinbaren Hochkonjunktur — und Arbeitslosigkeit steht dann zu erwarten.

Aber dies ist noch das Schlimmste nicht.

Dies ließe vielleicht nach längerer Zeit sich verwinden.

Schlimmeres droht.

Wer die Folgen dieses ersten imperialistischen Weltkrieges verstehen will, muß auch den Blick auf seinen Ausgang richten.

Zweierlei Ausgang ist möglich.

Es ist möglich, daß eine der beiden Parteien siegt.

Keine aber kann den Gegner vernichten. Wenn Deutschland siegt, zerschmettert es vielleicht Belgien und Frankreich. Englands Macht aber kann es nicht brechen. Ebensowenig kann Deutschland Rußland endgültig besiegen¹.

Siegt Deutschland also, dann fangen Rußland und England augenblicklich wieder an sich zu rüsten, und mit noch unendlich größerer Energie betreiben sie dies als zuvor. Und wieder droht ein neuer Krieg.

¹ Deutschland braucht auch ein starkes Rußland. Es muß später auf Rußland sich stützen können im Kampfe gegen England.

Siegen dagegen Rußland, England und Frankreich, Deutschland können sie dennoch nicht zerschmettern¹. Dazu ist Deutschland innerlich viel zu stark.

Wenn also diese Länder siegen, fängt Deutschland aufs neue wieder an sich zu rüsten mit noch gewaltigerer Kraft als zuvor, und ein neuer Krieg steht bevor.

Es kann aber auch so kommen, daß keiner von allen siegt, alle aber zu sehr geschwächt sind um weiter kämpfen zu können, und deshalb Frieden schließen. Dann werden sie alle, sobald sie nur können, anfangen aufs neue sich zu rüsten, um wieder, sobald sie nur kräftig genug sind, den Krieg anzufangen.

Diese beiden Möglichkeiten sind, unseres Erachtens, für dieses Krieges Ausgang die einzigen.

Sie bedeuten aber beide: den Untergang des Proletariats unter dem Imperialismus.

Wenn dem Proletariat, das durch den langwierigen Krieg und dessen Folgen erschöpft und auf lange Zeiten arbeitslos, dann auch noch die Last einer neuen noch gewaltigeren Rüstung und eines neuen Krieges aufgebürdet würde, würde es, als organisiert kämpfende Klasse, diese Last nicht zu tragen vermögen².

Das schwere materielle durch den Krieg und die wirtschaftliche Depression verursachte Elend würde es geistig erschöpft, seine Widerstandskraft verringert haben, neuer Imperialismus, neue Rüstung, neuer Krieg würden seine wirtschaftliche Kraft vernichten³.

In diesem ersten Weltkrieg gilt es also die Existenz der Arbeiter. Wohl gemerkt: die Existenz der Arbeiter als kämpfende Klasse.

Das Proletariat muß also, wegen dieser Möglichkeit, bis zum Äußersten und mit allen Mitteln, den Imperialismus und den Weltkrieg bekämpfen. Auch um der eignen Zukunft willen. Auch um seiner Selbsterhaltung willen.

Und überdies droht nach diesem Kriege eine ganze Reihe von Kriegen — wie wir oben schon sahen — um den monopolistischen Besitz eines großen Teiles der Welt.

¹ Weder Rußland noch England ist auch gewillt, Deutschland zu vernichten, denn sie brauchen ein starkes Deutschland gegen einander.

² Aber die Aussichten auf einen Weltfrieden, den europäischen Staatenbund usw., sprechen wir im vorletzten Kapitel.

³ Eine Revolution, als Folge dieses Elends, wäre möglich. Aber unter den allerschlechtesten Umständen, von einem erschöpften und unbewaffneten Proletariate geführt.

Auch deshalb also mußte das Proletariat mit äußerster Kraft sich zur Wehr stellen.

Betrachten wir jetzt die Gründe, welche die deutschen Sozialdemokraten — und mit ihnen die französischen, belgischen, englischen usw. — anführen, um ihre Teilnahme an dem Weltkrieg zu rechtfertigen.

Sie sagten: vor dem Ausbruch des Krieges haben wir alles getan, ihn zu verhindern.

Das ist unwahr. Das mächtigste Mittel gegen den Imperialismus, die Aktion der Massen selber, ist nicht angewandt worden.

Weber in den Jahren vor dem Krieg, damals als die Masse es vermocht hätte, die herrschenden Klassen vor der Macht des Proletariats erbeben und vor einem Kriege zurückschaudern zu machen, noch nachher, als der Krieg kam.

Die weiteren Gründe zur Verteidigung des freiwilligen Mitmachens mit dem Krieg, nachdem er einmal ausgebrochen, sind dreierlei.

Sie gehen hervor: erstens, aus der Natur des Abwehrkrieges.

Zweitens, aus dem Interesse des Proletariats am Siege der einen Partei.

Drittens, aus der Notwendigkeit, den Feind außerhalb des Landes zu halten, um die eigene Existenz, das eigene Land, die eigene Nationalität zu schützen. Wir werden diese Gründe der Reihe nach prüfen.

Die deutsche Sozialdemokratie sagt: Rußland überfiel Deutschland, und deshalb mußten wir uns wehren.

Wir haben oben gesehen, daß dies nur Schein.

Der deutsche Kapitalismus ist genau so sehr wie der russische, durch seinen Imperialismus der Angreifer.

Daß also die deutsche Sozialdemokratie einen Abwehrkrieg führe, ist unwahr.

Nun aber, das Interesse des ganzen, des Weltproletariats.

Ihr sagt: Es ist das Interesse des Weltproletariats, daß Deutschland den Sieg erringe über Rußland. Rußland ist ein despotisches Land, wo es für die Arbeiter keine Freiheit gibt. —

Die Franzosen und Belgier und Engländer aber sagen: für das Weltproletariat ist es gut, wenn Frankreich und England siegen, denn Deutschland ist ein absolutistischer Staat, wo die Junker regieren, und wo die Verfassung nur ein leerer Schein ist.

Wer hat recht?

Wir antworten: Keiner von beiden hat recht. Die Lage in Europa

hat sich so gestaltet, daß in allen Ländern, Rußland ausgenommen, die Arbeiterklasse unter ungefähr den gleichen Bedingungen der Freiheit und der Sklaverei lebt. Die Nachteile des einen Landes werden wett gemacht durch die des anderen. Sogar in Rußland ist die Demokratie durch die Kraft der Arbeiter unterwegs.

Und dieser Nivellierungsprozeß aller europäischen Arbeiterklassen wird von der Industrialisierung aller Staaten fortwährend auf das günstigste beeinflusst.

Was also heißt dies?

Dies: daß dieser Krieg und jeder künftige imperialistische Weltkrieg der europäischen (und wir können hinzufügen der nordamerikanischen und der australischen) Staaten dem Proletariate enormen Schaden bringt, wenn es ihn gegen sich selbst, gegen seine nationalen Teile führt, und nur dann Vorteil, wenn es ihn zusammen, als ein ganzes, gegen die europäischen, die Weltbourgeoisie bekämpft.

Es kommt aber noch ein anderes hinzu.

Ihr sagt: wir müssen uns des russischen Imperialismus erwehren. Und zu diesem Zweck helft ihr dem österreich-ungarischen Imperialismus auf die Beine! Ihr schützt den österreichischen Imperialismus, der der Feind des serbischen Proletariates ist!

Und damit ihr euch gegen Rußland wehren mögt, müßt ihr das französische und das belgische und das englische Proletariat zu vernichten trachten.

Damit ihr euch selber rettet vor Rußlands Absolutismus müßt ihr das französische, das englische, das belgische und womöglich auch das holländische und das dänische Proletariat dem deutschen Absolutismus ausliefern!

Kann das die richtige proletarische Taktik sein? Ist das im Interesse des Proletariats?

Wir sprechen hier noch gar nicht von dem überseeischen Proletariat, das ihr angreift, von dem asiatischen, von dem afrikanischen.

Die Hilfe, die ihr dem österreichischen Imperialismus zukommen läßt, der Versuch, das französische und das englische Proletariat, einen großen Teil des Weltproletariats zu zerschmettern, die bloße Tatsache, daß ihr, um den russischen Angriff zurückzuschlagen, versuchen müßt, diese zu vernichten, diese Tatsache schon beweist, daß eure Taktik, die Taktik des Mitmachens in einem Abwehrkrieg — auch wenn dieser Krieg

ein Abwehrkrieg wäre —, daß diese Taktik jetzt unrichtig und unbrauchbar¹.

Und was für euch gilt, das gilt für alle anderen Nationen.

Die Tatsache an und für sich, daß die Proletariate der verschiedenen Länder, indem sie diese Taktik befolgen, gegenseitig sich zu vernichten versuchen, zeigt die Notwendigkeit, die ganze Sache, und den ganzen Kampf gegen den Imperialismus, anders, von einem höhern Standpunkt aus, nicht mehr von dem veralteten nationalen, nicht mehr von der Frage: Angriffs- oder Abwehrkrieg zu betrachten: nämlich als einen Kampf des internationalen ungeteilten Proletariats gegen den internationalen Imperialismus.

Aber noch ein andres ist zu bedenken.

¹ Es hat eine Zeit gegeben, im neunzehnten Jahrhundert, wo die Arbeiter zusammen mit der Bourgeoisie den Krieg führen mußten.

Die Nationalkriege des neunzehnten Jahrhunderts, deren Zweck die Gründung oder die Festigung der Nationalstaaten Belgien, Italien, Deutschland war, waren notwendig für die kapitalistische Entwicklung und insolgedessen für das Proletariat. Denn dieses konnte seine Organisation und seinen Kampf gegen die nationale Bourgeoisie nur entwickeln auf der Grundlage dieser Nationalstaaten. Es war erklärlich, daß das Proletariat solche Kriege mitmachte. Dennoch haben Weydemeyer und Liebknecht dem Kriege von 1870 ihre Zustimmung verweigert. Sie verließen damit dem werdenden Kampf der Proletarier gegen die Neuordnung in Deutschland Ausdruck. Sie begannen damit den Kampf gegen Bismarck und das neue Deutsche Reich.

Der zweite Fall war, wenn ein Krieg geführt wurde, z. B. von Napoleon III., aus dynastischen Gründen. Einen solchen Krieg mußte das Proletariat auch mit den Waffen bekämpfen.

Der dritte Fall war, wenn eine reaktionäre Regierung, z. B. diejenige Rußlands, durch einen Krieg erschüttert werden konnte.

Diese waren die hauptsächlichsten Gründe, warum das Proletariat einem Kriege zustimmte.

Aber der Imperialismus führt keine Kriege zum Gründen von Nationalstaaten. Er vernichtet sie vielmehr. Noch weniger führt er dynastische Kriege. Sind doch die Fürsten nur die Sklaven der Hochfinanz. Und am allerwenigsten bekämpft der Imperialismus die Autokratie. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß der Absolutismus durch ihn stärker wird.

Von den Ursachen, die in Marxens Zeit das Proletariat zum Kriege treiben konnten, besteht also keine einzige mehr.

Aber, wird man sagen, die notwendige Entwicklung des Kapitals durch den Imperialismus und die imperialistischen Weltkriege?

Die Antwort soll lauten:

Die Sachlage hat sich gänzlich geändert seit Marxens Zeit.

Wir brauchen gegen den Imperialismus eine neue Taktik.

Nicht der Krieg für die nationale Bourgeoisie, sondern der Kampf wider die internationale Bourgeoisie ist jetzt notwendig für die Entwicklung des Proletariats.

Dadurch, daß ihr den russischen, den französischen, den englischen Imperialismus bekämpft, stärkt ihr euren eignen, euren deutschen Imperialismus. Ihr stärkt eure Feinde, die euch noch näher sind als die Russen: eure eignen Herrscher.

Wenn eure Regierung, mit eurer Hilfe, Rußland und England und Frankreich besiegt, dann habt ihr auch euren eignen Imperialismus gekräftigt, eure eignen Fürsten und Junker und Kapitalisten. Dann wird auch euer eignes Joch erschwert werden. Ihr werdet dann zu gleicher Zeit eure eignen Brüder in England, Frankreich, Rußland, und in allen Ländern, die ihr bekämpft, niedergerungen haben, und auch euch selber. Sie sind dann, bei einem Siege Deutschlands geschwächt, und ihre Regierungen werden mit neuen Rüstungen, mit erhöhtem Imperialismus ihnen das Leben unerträglich machen, und eure Regierung wird gleichfalls darauf antworten mit noch stärkerer Rüstung, und sie wird euch um so besser und um so schwerer unterdrücken können. Ihr werdet dann noch mehr verflabt sein.

Dies ist die Aenderung, die der Imperialismus bewirkt hat:

Alle kräftigen Nationen erstreben Gebietserweiterung. Dies können sie nur durch Krieg erreichen. Das Proletariat, das dem Kriege zustimmt, bedroht und vernichtet dadurch ein Proletariat anderer Nationalität. Es schwächt dadurch seine eignen Brüder. Es kräftigt dadurch den Imperialismus im allgemeinen, den Imperialismus aller Völker und den Imperialismus seiner eigenen Herrscher an erster Stelle. Es schwächt also sich selber und das ganze Proletariat.

Die Sachlage hat sich so gestaltet: Das Proletariat kann nicht mehr zusammen mit seiner Bourgeoisie eine andere Nation zurückschlagen oder angreifen, ohne durch diese Tat die anderen Proletariate und sich selber dem Untergang zuzuführen. Das ist die neue Sachlage, die der Imperialismus geschaffen.

Ihr habt also die Wahl: entweder mit eurer Regierung wider das Proletariat des andern Landes, eines jeglichen andern Landes, aller andern Länder, oder mit dem Proletariate aller Länder wider eure Regierung.

Die Zeit des Nationalen, wo die Arbeiter national sein und handeln und zugleich international reden konnten, die Zeit des internationalen Wortes und der nationalen Tat ist vorüber.

Die deutsche Sozialdemokratie sagt: Deutschland möge wegen seines Imperialismus schuld sein, — als wir alles versucht hatten, um den Krieg zu verhindern, griff Rußland uns an, und wir mußten uns also

wehren. Und dabei wird dann die bekannte Stelle von Marx zitiert, wo er sagt, daß der Spaziergänger, der auf der Straße überfallen wird, nicht nur die Schläge abwehrt, sondern den Angreifer niederschlägt.

Der Vergleich, der in Marxens Zeit vielleicht richtig war, ist es jetzt nicht mehr. Er paßte damals auf den ausländischen Feind, welcher der Feind der Bourgeoisie, aber auch der Feind der Arbeiter war. So liegt aber jetzt der Fall nicht mehr. Das Proletariat ist der Spaziergänger, der überfallen wird. Sowohl von der eigenen wie von der fremden, feindlichen Bourgeoisie. Es soll gewiß sich zur Wehr setzen wider den Feind und sogar ihn niederschlagen. Der Feind aber ist nicht mehr der Ausländer allein, er ist, unter dem Imperialismus auch die eigene Bourgeoisie.

Der russische Imperialismus greift den deutschen Imperialismus an. Der deutsche Imperialismus den russischen. Aber der russische Imperialismus und der deutsche Imperialismus greifen zusammen das deutsche Proletariat an. Und der russische Imperialismus und der deutsche Imperialismus greifen zusammen das russische Proletariat an. Und so ist es mit allen Ländern. Die Imperialismen aller Länder greifen zusammen die Proletariate aller Länder an.

Die Zeiten haben sich geändert. Der Kapitalismus hat sich so weit entwickelt, daß er nur durch Schlachtung des Proletariats aller Länder sich noch weiter entwickeln kann.

Es ist ein Weltkapitalismus entstanden, der sich wendet gegen das Weltproletariat.

Es ist also auch unrichtig, daß die Interessen des Proletariats den Krieg, nachdem er einmal ausgebrochen, billigten.

Jetzt aber die Erhaltung der Arbeiter, der Nation, der Nationalität.

Die deutsche Sozialdemokratie behauptet, daß das Proletariat, wenn der Krieg einmal ausgebrochen, den Feind zurückschlagen müsse, um den Schrecken der Invasion, des Mordens, des Plünderens und des Sengens zu entgehen; daß die Arbeiter ihrem Lande, ihrer Klasse, ihrer Nation zuliebe sich wehren müssen.

Und das ist ihr stärkstes Argument.

Wir antworten im allgemeinen, daß der Imperialismus als Ganzes unvergleichlich viel schlimmer für das Proletariat ist als der Krieg oder die Invasion. Denn es ist ein Dauerndes, das das europäische Proletariat bedroht.

Deshalb muß, es koste was es wolle, und wenn es eine Invasion

wäre, das Proletariat sich dem Imperialismus, dem Kriege des Imperialismus widersetzen.

Wir werden auch für dies noch den Beweis bis in Einzelheiten erbringen.

Ihr sagt: Es ist unser Selbsterhaltungstrieb, der uns anspornt, das Vaterland zu verteidigen.

Wir antworten: Der Imperialismus bedroht euch mehr als Proletarier denn als Deutsche. Eine Reihe imperialistischer Kriege um den Weltbesitz, ein immer stärkerer Imperialismus wartet euer, eurer Klasse. Eure Existenz als Proletarier ist also in Frage gestellt. Ihr gebraucht euren Selbsterhaltungstrieb — in diesem Falle euren Patriotismus — also falsch, blindlings, in unbewußter Weise. Ihr müßt ihn anders, in bewußter, zweckmäßiger Weise gebrauchen, und, anstatt mit den Deutschen für den deutschen Imperialismus, mit den Proletariern der Welt gegen den Imperialismus der Welt kämpfen.

Ihr sagt: wenn wir uns wider den deutschen Imperialismus auflehnen, werden wir, da die Regierung uns dann angreifen wird, zu Tausenden und Zehntausenden fallen. Wir antworten: durch den Krieg fällt ihr zu Hunderttausenden, vielleicht zu Millionen.

Ihr sagt: durch den revolutionären Kampf gegen den deutschen Imperialismus werden unsere Organisationen, unsere einzige Kraft, vernichtet.

Wir antworten: der deutsche Imperialismus macht durch diesen Krieg eure Organisationen kraftlos und wird nach dem Kriege fortfahren dies zu tun, durch neue Riesenrüstungen und neuen Krieg. Wir antworten: die Organisation ist kein Selbstzweck, sondern Mittel zum Kampfe¹.

Ihr sagt: aber unsere Länder und Städte werden vom Feinde verheert werden, wenn wir ihn nicht zurückschlagen. Wir antworten, daß es für das internationale Proletariat, jetzt, unter dem Imperialismus des zwanzigsten Jahrhunderts, gleich schlimm ist, ob es eine Stadt oder Gegend Deutschlands oder Belgiens oder Frankreichs oder Rußlands ist, die verheert wird.

Wir antworten, daß ihr die Wahl habt zwischen zweierlei: entweder Bewilligung des Krieges und Verheerung eures eignen oder eines andern nationalen Landes; oder Widerstand mit allen andern Proletariaten gemeinschaftlich gegen den Krieg.

Wir antworten, daß der Imperialismus nicht nur jetzt, sondern auf eine Reihe von Jahren, Europa, euer eignes Land und die Welt mit dem Untergange bedroht.

¹ Wir kommen darauf später noch zurück.

Wir antworten, daß ihr zu entscheiden habt, ob ihr auf lange Jahre mitmachen wollt mit der Verheerung von ganzen Ländern, oder ob ihr anfangen wollt, ein für allemal aller Verheerung ein Ende zu machen.

Wir antworten, daß ihr euch mit dem internationalen Proletariat einigen müßt, um der Verheerung der Welt Einhalt zu tun.

Wir antworten, daß die Internationalität heute, unter dem Imperialismus von heute an über die Nationalität geht.

Aber ihr sagt: die Russen werden, wenn wir uns nicht wehren, uns selber vernichten, uns Arbeiter, unsere Klasse. Das können wir doch nicht dulden.

Wir antworten: Es ist nicht nur der russische Imperialismus, der das tut. Es ist auch der deutsche. Euer deutscher Imperialismus mordet Hunderttausende eures Volks dahin.

Und der deutsche Imperialismus wird, wenn ihr euch nicht dagegen wehrt, wenn ihr als Knechte Krieg für ihn führt, fortfahren, auch nach dem Frieden euch als Klasse zu vernichten. Er wird mit neuen Rüstungen kommen und mit neuem Krieg. Ihr seid nur erst am Anfang. Der Untergang der Kampfbereitschaft eurer Klasse, eurer deutschen Arbeiterpartei droht euch durch den Imperialismus, durch den Imperialismus der Welt wie durch den deutschen Imperialismus.

Wir antworten: der Imperialismus der Welt bedroht die ganze Arbeiterklasse der Welt.

Wir antworten, daß ihr euch nicht mit der deutschen Bourgeoisie gegen die Vernichtung der deutschen Arbeiterklasse, sondern mit dem Proletariat der Welt gegen die Vernichtung der Arbeiterklasse der Welt bis zum Äußersten wehren müßt.

Ihr sagt: Aber unsere Nationalität wird zugrunde gehen, wenn Rußland nicht zurückgeschlagen wird.

Denn Rußland ist ein barbarisch-despotisches Land, und sein Sieg bedeutet ein Erobern, ein Zurückdrängen unsres Vaterlands in die Barbarei.

Wir antworten, wie wir bereits sagten: dieser Grund galt, als Rußland ein asiatisches Land war.

Jetzt gilt er nicht mehr.

Jetzt ist, — dank dem Heldennut des russischen Proletariats — Rußland kein asiatisches Land mehr, sondern auf dem Wege der west-europäischen Entwicklung.

Es hat ein Parlament. Seine Landwirtschaft hebt sich unter dem Einfluß der Nachwirkung der Revolution.

Der innere Markt ist im Werden und in einer rapiden Entwicklung begriffen, die Industrie wird dadurch voraussichtlich zur Blüte gelangen, und dann wird Rußland — Preußen gleich.

Zumal: es hat ein Proletariat, das seine numerische Schwäche in politischer Hinsicht mehr als wett macht durch seine Intelligenz und seine Willensstärke.

Das russische Proletariat wird bald die russischen Zustände westeuropäisch machen.

Ihr könnt, ihr dürft nicht mehr dieses Proletariat bekämpfen.

Wir antworten: für die großen Nationen, wie Deutschland, Rußland, England, Frankreich, ist keine Gefahr, daß die Nation, das Vaterland, untergehe.

Weder Rußland noch Frankreich, noch England werden Deutschland annektieren, so wenig wie Deutschland sie annektieren wird¹.

Es war Rußland nicht um Königsberg zu tun, sondern um Erzerum, Deutschland nicht um Calais oder Boulogne, sowenig wie um Kent oder Irland, sondern um Mesopotamien und den Kongo, Frankreich nicht um europäisches Gebiet, sogar nicht um das Elsaß, so sehr wie um Syrien, um afrikanißches und anderes, asiatisches Gebiet usw.

Wir antworten: aber sogar wenn dem so wäre, und wenn auch eure Nation, eure Nationalität, ein Teil eures Landes bedroht würde, hundert und tausendmal schlimmer ist die fortwährende Bedrohung eurer Nation, aller Nationen, durch den Imperialismus mit seiner Reihe von Kriegen und dem möglichen Untergang des Proletariats.

Dadurch wird erst recht das Glück, die Wohlfahrt, ja vielleicht sogar die Existenz der Nationalitäten gefährdet.

Wir antworten: Es ist eure Bourgeoisie, die euch dies vorspiegelt, daß dieser, daß jeder imperialistische Krieg ein Krieg zum Schutze, zur Verteidigung eures Vaterlandes, eurer Nation sei.

Sie betrügen euch.

¹ Was die kleinen Nationen angeht, ihre Nationalität wird gewiß bedroht. Und zwar von allen Seiten. Von „Freunden“ und Feinden. Eine selbständige Politik können sie auf die Dauer nicht führen. Das Proletariat dieser Länder hat sich also nicht nur wegen der andern Gründe, sondern auch deshalb nach der von uns verteidigten Politik der Proletariate der großen Länder zu richten.

Damit sie euch mitbekommen als Soldaten für ihren Zweck, ihren wahren Zweck, den sie euch nicht sagen. Damit sie euch überreden, daß ihr für sie, für ihren Zweck, euch schlachten lasset.

Deshalb sagen sie, daß der Krieg, wie das früher manchmal der Fall war, dem Vaterland, der Nationalität gelte. Ihr Zweck aber ist: Ausdehnung ihres Besitzes, zumal in den Kolonien, Knechtung schwacher Völker drüben, Knechtung von Proletariern drüben und hüten.

Ihr kämpft für ihre Weltmacht, für ihren Gewinn.

Wir antworten euch, daß, wenn ihr diese für sie vergrößert haben werdet, sie euch und alle eure Brüder im Ausland damit um so schwerer unterdrücken werden.

Der Imperialismus bringt ihnen Gewinn, euch aber entsetzliche Schäden. Er überhäuft euch mit Bürden, er hemmt allen Fortschritt, er zerreißt die Einheit des internationalen Proletariats, er mordet euch, er bedroht euch mit dem Untergang. Und er fährt fort dies zu tun. Um so mehr ihr den Imperialismus kräftigt, um so mehr wird er dies alles tun. Und er wird dies noch auf lange Jahre hinaus tun.

Ihr sagt: Aber ein Proletariat ist kräftiger als das andere. Und so lange dem so ist, ist eine gleichzeitige Aktion gegen den Weltkrieg unmöglich. Denn das kräftigere Proletariat wird sich seiner Regierung mit größerer Kraft widersetzen als das schwächere, es wird die Armee und die Aktion der eigenen Nation mehr schwächen als das andere Proletariat die Armee und Aktion seiner Nation schwächen kann, und dann wird der Feind siegen.

Wir antworten im Zusammenhang mit dem oben über die Nationalität gesagten, daß es unter dem Imperialismus für das Proletariat als Ganzes nicht die Hauptsache ist, wer der Sieger ist¹.

Wir antworten, daß es für das Proletariat als Ganzes die Hauptsache ist, daß es als ein Ganzes den Imperialismus bekämpft und als ein Ganzes erstärkt und seinen Untergang durch den Kapitalismus abwehrt.

Wir antworten, daß jetzt, in diesem Augenblick, wo das Weltkapital

¹ Es war übrigens sehr die Frage, wer bei einem gemeinsamen Kampfe gegen den Imperialismus und den Krieg relativ die größte Kraft, den größten Druck ausgeübt hätte, das russische oder das deutsche Proletariat.

Wie wenig Kraft der angeführte Grund jetzt noch hat, ist ersichtlich aus der Erwägung, daß es bei diesem Krieg, aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen den Kräften des deutsch-österreich-ungarischen und des russisch-englisch-französischen Proletariats keinen großen Unterschied gegeben hätte, wenn sie beide sich gegen den Krieg gewandt hätten.

sich anschickt, die Erde zu erobern und zu diesem Zweck seinen ersten Weltkrieg anfängt, jetzt, wo diese neue Periode im Kampf zwischen Kapital und Arbeit beginnt, in der das Weltkapital sich mit Unterdrückung wie nie zuvor noch, mit Krieg und Untergang und Tod gegen das Weltproletariat richtet, — daß jetzt das Proletariat sich widersetzen muß, es sei denn, daß es als für die Freiheit kämpfende Klasse materiell, geistig, und sittlich untergehen wolle, — daß das Proletariat jetzt stark werden und seinen Untergang durch den Imperialismus abwehren muß.

Wir antworteten nochmals:

Der nationale Imperialismus gefährdet das Proletariat ebensosehr wie der Imperialismus anderer Nationen. Und es ist für das Proletariat als ein Ganzes deshalb notwendig, alle Imperialismen, den eigenen sowohl wie den fremden, gleichertweise, das heißt gleich kräftig zu bekämpfen.

Der deutsche Imperialismus ist dem deutschen Proletariat ebenso gefährlich wie der französische, englische, russische; der englische Imperialismus ist dem englischen Proletariat ebenso gefährlich wie der russische, französische, deutsche; der französische Imperialismus ist dem französischen Proletariat ebenso gefährlich wie der englische, deutsche, russische usw.

Wir antworteten: der internationale Imperialismus ist jedem nationalen Proletariate gleich gefährlich, also gleich gefährlich für das ganze internationale Proletariat.

Wir antworteten:

Dem Imperialismus der Bourgeoisie gegenüber, der das Proletariat allseitig, vom Inland und vom Ausland aus, gleichermaßen bedroht, fällt also der Nationalismus des Proletariats fort.

Wir antworteten: Das Nationalsein — in dem Sinne der feindlichen Gefinnung andern Nationen gegenüber —, das immer noch mehr oder weniger lebendig ist im Proletariat, wird durch den Imperialismus, sobald nur der Arbeiter ihn versteht und erkennt, gänzlich ausgetilgt.

Wir antworteten: Das International-, das Vaterlandslossein — in dem Sinne des Ablehnens des Kampfes gegen irgendeine andere Nation — immer nur erst in geringem Maße vorhanden im Proletariat, wird durch den Imperialismus zu einer *conditio sine qua non*, zu einer Existenzbedingung des revolutionären internationalen Proletariats.

Der gemeinsame internationale Kampf gegen den Imperialismus aller Nationen wird zu einer Existenzbedingung aller nationalen Proletariate, des ganzen Weltproletariats.

Wir antworten: der Krieg bedroht euch mit einer Invasion. Euer Instinkt sagt euch, daß ihr den Überfall abwehren müßt. Wenn ihr das freiwillig tut, verstärkt ihr den Imperialismus.

Aber der Imperialismus bedroht euch mit der Gefahr fortwährender Rüstung, der Unterdrückung und des Unterganges.

Euer Instinkt muß euch also, wenn ihr dies nicht wollt, auch sagen, daß ihr nicht den Überfall, sondern den Imperialismus abwehren sollt.

Ihr habt also zu wählen: entweder jetzt freiwillig den Überfall abwehren zu helfen und damit den Imperialismus zu verstärken, oder gemeinsam mit dem Proletariat aller Länder zusammen euch bis zum Äußersten zu widersetzen und nur gezwungen an einem imperialistischen Krieg teilzunehmen.

Ihr habt jetzt die Wahl: entweder eurer nationalen Bourgeoisie in ihrem Imperialismus zu helfen oder sie zu bekämpfen.

Die Wahl steht für euch zwischen zweierlei: entweder der internationalen Bourgeoisie zu ihrem Imperialismus zu verhelfen oder sie zu bekämpfen.

Die Wahl steht für das Weltproletariat, jetzt, da der Imperialismus das Weltproletariat auf lange, lange Jahre bedroht, zwischen zweierlei: entweder sich beteiligen an dem Weltimperialismus, und folglich an der Vernichtung des Weltproletariats oder den Weltimperialismus zu bekämpfen, folglich die Weltbourgeoisie zu überwinden, folglich dem Weltproletariat zum Sieg zu verhelfen.

Wir antworten: Ihr habt jetzt zu wählen zwischen zweierlei: für oder wider die nationalen Bourgeoisien für oder wider den Nationalismus.

Ihr habt jetzt zu wählen zwischen zweierlei: für oder wider die imperialistische Weltbourgeoisie, für oder wider den internationalen Imperialismus.

Ihr habt, mit einem Worte, zu wählen zwischen Imperialismus und Sozialismus.

Selbstredend ist es für eine Klasse sehr schwierig, schwieriger noch als für ein Individuum, den Selbsterhaltungstrieb, der im Unbewußten wirkt, umzuändern in ein Bewußtes, und der naheliegenden Gefahr zu trotzen wegen einer größern, die jedoch ferner liegt.

Aber es ist doch gerade die Aufgabe der Sozialdemokratie, den unbewußten Instinkt der Arbeiter umzuändern in Vernunft?

Hiermit haben wir, unserer Meinung nach, auch das dritte Argument: die Gefahr einer Invasion, und damit alle Argumente widerlegt.

Der Imperialismus also, diese höchste bisherige Entwicklung des Kapitalismus, schmiedet die Proletariate der Welt zusammen, zum erstenmal, zu einer internationalen Aktion.

Der Imperialismus ist das Feuer, darin das Proletariat aller Länder zu einem Handeln sich zusammenschweißt.

Dieser Weltkrieg, der imperialistische Krieg, ist der Schmelztiegel, darin das Proletariat der Welt zum ersten Male zusammenfließend zur Einheit wird.

Der Imperialismus läutert das Proletariat, indem er es zum ersten Male, aber auf ewig, zur Internationalität bringt.

Der Imperialismus ist also nicht, so wie Kautzky und die Radikalen, die sogenannten Marxisten und die Revisionisten in Deutschland und sonstwo glauben, eine Nebensache, eine vorübergehende Erscheinung. Er ist der Angelpunkt, um den die soziale Entwicklung, der Aufstieg und der Kampf der Arbeiterklasse, die Revolution selber sich dreht. Er ist die große Frage, von deren Auffassung und von deren Bekämpfung auf lange Zeit, für immer, alles für das Proletariat abhängt.

Er ist der Kernpunkt, von dem die ganze Entwicklung des Arbeiterkampfes abhängt.

Die internationale soziale Revolution — sie kann nicht anders als international sein — hängt vom Kampf wider den Imperialismus ab.

Nicht in dem Sinne, daß dieser Kampf uns mit einem Schlage den Sozialismus brächte. Sondern in diesem, daß er uns auf revolutionärem Wege ein gewaltiges Stück weiter auf dem Wege zum Sozialismus bringen kann.

Wenn nur der Kampf auf revolutionäre Weise geführt wird.

Die deutsche Arbeiterklasse hat diesen Kampf nicht einmal gekämpft. Sie ist mit dem Imperialismus mitgegangen.

Damit hat sie sich selber, ihre eigne Sache und die Sache der Internationalen verraten.

Es bleibt uns noch ein Argument zu widerlegen, das ein Teil der deutschen Sozialdemokratie angeführt hat, um ihr freiwilliges Mitgehen mit dem Krieg zu erklären.

Ein Teil der deutschen Arbeiterpartei sagt: unser Zweck mit dem Kampf gegen Rußland ist die Befreiung Polens und Finnlands und der russischen Arbeiter.

Sonderbar: der nämliche Kampf, der die englischen und französischen Arbeiter zerschmettern soll, soll die russischen und die polnischen Arbeiter heben.

Aber ihr könnt die Polen und Finnen und Russen nicht befreien, denn das steht nicht bei euch.

Das steht bei dem Kaiser, eurem Herrn, und den Junkern und euren Kapitalisten. Sie wollen die Russen und Polen und Finnen nicht befreien.

Habt ihr die Leitung des Krieges, oder sie? Sie haben einen viel zu großen Vorteil von der russischen Autokratie, wenn diese hinter ihnen steht — gegen euch. Sie werden nie so weit gehen, daß sie Rußland zerschmettern oder erniedrigen.

Sie führen — und ihr mit ihnen — den Krieg zunächst, in erster Reihe, gegen Frankreich und England. Dies ist ein imperialistischer Krieg. Sie wollen vor allem französische, belgische und englische Kolonien und den Weg über Land nach Indien.

Ihr zitiert Marx und sagt, daß er seinerzeit Rußland besiegen wollte, damit die russischen Arbeiter befreit würden.

Dieses, daß ihr dies sagt, offenbart die elende Schwäche eurer Politik.

Marx hat niemals ein Land, wo die Arbeiter schon so mächtig waren, bekämpfen wollen.

Marx hat niemals einen Krieg gewollt, der vielleicht den Zarismus stärkt.

Marx hat niemals Rußland bekämpfen wollen dadurch, daß er die französischen und die englischen Arbeiter schwächte.

Aber dies offenbart auch die Falschheit eurer Politik! Denn ihr, deutsche Sozialdemokraten, eine große Anzahl unter euch, kanntet ganz genau euren eigenen Imperialismus.

Ihr wußtet, ein großer Teil von euch wußte, daß er gewillt war und sein mußte, Frankreich und England (und Belgien und Portugal) wegen ihrer Kolonien anzugreifen. Zu hunderten Malen hat das in euren Zeitungen gestanden.

Ihr wußtet, daß der Krieg nicht gegen Rußland ging.

Die deutsche Regierung hat den Krieg mit Rußland benutzt, um euch mitzubekommen, aber ein Teil von euch ging nur zu gerne mit.

Der wahre Grund weswegen dieser Teil am Kriege teilgenommen hat, ist nicht der Kampf mit Rußland, sondern das Verlangen, mitzumachen in Kolonialpolitik, in Imperialismus¹, im Verein mit der

¹ In der europäischen Arbeiterklasse, bei einem großen Teile dieser Klasse, herrscht ein verstärkter Imperialismus und Nationalismus vor. Bei der Besprechung des Reformismus wird dieses ausführlich erörtert werden.

Bourgeoisie, und, seitens eines andern Teiles, ein Mangel an Mut, sich dagegen zu wehren.

Und dasselbe war der Fall auch bei andern Parteien der Internationale.

Hierauf kommen wir noch näher zurück.

Was ihr behauptet nicht zu wollen: Frankreich und England erniedrigen, das eben tut ihr. Und was ihr zu wollen behauptet: Rußland erniedrigen, das könnt ihr nicht.

Dies offenbart zur Genüge die jämmerliche Schwäche eurer Politik.

Ihr tätet besser daran, das Blut dieses Krieges ausschließlich und gänzlich dem Kapital zu überlassen. Ihr tätet besser daran, die russischen Arbeiter nicht auf diese Weise befreien zu wollen!

Die russischen Arbeiter können nur von sich selbst befreit werden.

Aber die Kultur!

Ihr wollt die deutsche Kultur retten! — vor den russischen Barbaren!

Welche Kultur meint Ihr?

Die der Vergangenheit?

Aber so greift ihr die englische und französische Kultur an, die doch gewiß der eurigen nicht nachstehen. Im allgemeinen sind die französische und die englische Kultur höher als die eurige, denn jene besaßen und kannten die bürgerliche Freiheit, ihr aber nicht¹, und ihre Kunst, Wissenschaft und Philosophie pflückten die herrlichen Früchte davon.

Die Arbeiter aber haben an dieser Kultur keinen Teil.

Oder meint ihr vielleicht die Kultur des neunzehnten Jahrhunderts?

Im neunzehnten Jahrhundert hatten die Engländer die höchste Poesie, die Franzosen die höchste Malerei und das höchste Prosa, ihr die höchste Musik.

Das war also ziemlich ehrlich verteilt.

Aber diese alle sind in Sicherheit, sie leben überall auf der Welt. Um diese braucht ihr euch nicht zu besorgen.

Die Arbeiter aber haben an dieser Kultur keinen Teil.

Oder meint ihr die heutige Kultur, die Kultur der imperialistischen Periode, die Kultur des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts?

Die große Kunst ist jetzt tot. Die große Poesie in allen Ländern ist jetzt tot. Die große Prosa ist tot, der Impressionismus, der Naturalismus, der große bürgerliche Realismus ist gestorben.

¹ „Wir Deutsche waren immer nur einmal in der Gesellschaft der Freiheit: an dem Tage, da sie begraben wurde.“ (Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie.)

Die große Architektur ist tot. Was es an Architektur noch gibt, ist ohne Herz, ohne Liebe. Die Musik ist ein Schatten von dem, was sie war.

Die große Malerei ist tot. Die Philosophie ist tot, der Aufstieg des Proletariats selber hat sie getötet. Die Religion liegt im Sterben.

Die Kunst pendelt zwischen grausamen und harten großkapitalistischen und weichlichen und schlaffen kleinbürgerlichen Empfindungen und einem feigen Mystizismus hin und her. Sie hat nicht einen einzigen hohen, allgemeinen Gedanken mehr. In ihrer Verzweiflung und ihrem bis zum äußersten getriebenen Individualismus verirrt sie sich oft schon bis in den Wahnsinn.

Die Philosophie ist bis zu Mach und Ostwald, die die menschliche Gesellschaft nicht kennen, oder bis zum reaktionären Bergson hinuntergesunken. Als Gespenster gehen noch Kant und Hegel um.

Das Leben der Religion ist nur noch ein Todeskampf. Bei der Bourgeoisie, nicht bei dem kämpfenden Proletariat.

Oder meint ihr vielleicht mit Kultur die allgemeine Milde und Schönheit der Sitten? Aber der Imperialismus bringt durch seine blutdürstig grausame Unterdrückung schwacher Völker und durch den Stillstand sozialer Gesetzgebung, den er verursacht, eben allgemeine Verrohung, Vertierung und Verwilderung.

Ein höheres Stadium der Geisteskultur, der Seelen- und Geistesglut und Schönheit, der seelischen und sittlichen Schönheit, wird durch den Imperialismus vielmehr auf ein tieferes Niveau hinuntergedrückt.

Dieser Weltkrieg ist ein Beweis dafür.

Es gibt keine hohe Kultur mehr, nirgendwo in der kapitalistischen Welt.

Kultur? Worin besteht die Kultur der imperialistischen Periode?

In einem rasenden Sturm und Drang nach Geld und Macht werden Individuen und Staaten wie in einem Strudel mitgewirbelt. Die brutale Macht des Geldes und der Gewalt rennt alle Schwachen über den Haufen. Alle Völker der Welt. Alle Individuen. — Alle Stämme, alle Rassen, schwarze und gelbe und braune, zivilisierte und wilde, werden unterjocht. Und die große Masse von ihnen wird zu — Proletariern.

Was heißt das? — Ihre Selbständigkeit verschwindet, das Glück der Menschen. Ihre Freiheit, ihre relative Freiheit, verschwindet. Sie werden zu Dingen. Nicht Menschen mehr, sondern Dinge, dem Kapitale untertan. Fortgetrieben und mitgeschleppt von der rasenden Übermacht des Kapitals. Bestandteile der Maschinen.

In der Welt der Kapitalisten selber nimmt die zügellose Begierde nach Geld, Macht und Genuß zu. Der übermäßige Luxus nimmt zu und die Verderbnis. Der Wahnsinn nimmt zu und die Nervenleiden. Die Geburten nehmen ab. Die künstliche Beschränkung der Kinderzahl wird allgemein.

In den Kreisen der Arbeiter nimmt die Intensität der Arbeit zu. Die Frauen- und Kinderarbeit nimmt zu. Die Ausbeutung nimmt zu.

Die Heftigkeit des Kampfes nimmt zu. Die Macht der Arbeitgeber, der Regierungen, der Kartelle, der Monopole nimmt zu.

Die Macht der Arbeiter wird schwächer im Vergleich mit der Macht jener. Ihre Bürden werden schwerer, ihr Leben mühsamer.

Immer schwieriger wird der Kampf der Gewerkschaften, immer unfruchtbarer der parlamentarische Kampf. Die soziale Gesetzgebung steht still.

In einem rasenden Wirbelsturm jagen Kapitalisten und Arbeiter, von der Macht des Kapitals geheizt, weiter. Die Kapitalisten suchen Geld, Macht, die Überwältigung der Menschen. Sie sind selber arme Sklaven, denn — dieser Krieg beweist es aufs neue — sie sind selber nicht Herren ihres Schicksals. Sie müssen tun, was sie eigentlich nicht wollten, was sie sich zu tun fürchteten. Die Übermacht, die Schicksalsgewalt des Kapitals treibt sie vorwärts. Das Kapital heizt sie in blinder Wut aufeinander. Wie Tiere, die nicht wissen was sie tun, versuchen sie einander zu zerreißen. Ihrem Willen, ihrer Hoffnung, ihrem tiefsten Lebensverlangen zuwider. Aber sie müssen. Das Kapital in seiner letzten Periode, das Kapital in seiner Expansion, will es. Nennt ihr einen solchen Zustand, einen solchen Geisteszustand Kultur?

Sie ist dieselbe in allen Ländern. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen russischer, deutscher, französischer, englischer Kultur. Der Unterschied, den es noch gab, wird durch das Kapital ausgeglichen. Und es ist alles und allüberall diese nämliche Unkultur.

Die Arbeiter treiben mit in diesem tollen Strome. Umsonst versuchen sie sich dagegegen zu stemmen. Umsonst ballen sie sich zusammen und sie ringen nach Befreiung. Verwildert treiben sie mit. Sie sind schwach, ohne klare Einsicht, ohne Mut — die übergroße Masse von ihnen.

Das Kapital ist übermächtig. Dieser Krieg beweist, daß die Arbeiter noch so gut wie nichts vermögen oder bedeuten.

Heißt das Kultur?

Kapitalisten und Arbeiter sind beide der Spielball materieller Kräfte, unendlich größer als sie selber. Der Produktionsprozeß, in dieser letzten

Phase des Kapitalismus furchtbarer, mächtiger als je, überherrscht sie ganz und gar. Die stille Ruhe, das schöne Genießen des Lebens, die Mußezeit, die klare, offene Seele, die alles ruhig schaut und betrachtet, und, indem sie alles betrachtet, es verschönert, dadurch, daß sie das Gesehene beherrscht, die die ganze Zeit, die ganze Gesellschaft spiegelt in der seelischen Schönheit, dem höchsten Wissen, des Geistes tiefer Bespiegelung — sie können nicht bestehen. Weder bei den Herrschern, noch bei den Beherrschten. Sie sind dieser Zeit fremd.

Nennt ihr das Kultur?

Der Wilde, der Barbar, der Handwerker, der freie Bauer — sie waren freier, selbständiger als der Mensch unter dem Kapitalismus. Sie hatten, wenn anders Freiheit Kultur ist, mehr Kultur.

Meint ihr vielleicht mit Kultur die Gewerkschaft und die politischen Parteien der Arbeiter? Ist das eure Kultur, die ihr retten wollt?

Insofern die Gewerkschaften und die politischen Arbeiterparteien Verbesserungen wollen, sind sie Vereine von Knechten, die Verbesserungen in ihrer Knechtschaft wollen.

Es mag in der Vereinigung, in der gegenseitigen Hilfe etwas vom Anfang einer höheren Kultur liegen, die Tatsache, daß es Knechte, Sklaven sind, die sich vereinigen und einander helfen, die Knechtschaft selber also, drückt die ganze Erscheinung bis auf ein niedriges Niveau hinunter.

Es gibt keine Schönheit im Unfreien, keine hohe Kultur. Nur die gesellschaftliche Freiheit bringt die Schönheit.

Das Zusammenhalten von Knechten ist Kultur nur unter der einzigen einen Bedingung des immer bewußten Handelns zum Zwecke, die Knechtschaft aufzuheben.

Wieviel davon gibt es in den Arbeitervereinen?

Dieser Krieg beweist es aufs neue.

Wie viele Arbeiter kämpfen in Wahrheit für ihre allgemeine Befreiung?

Dieser Krieg beweist es aufs neue. Wenige. Sehr wenige.

Was es an Kultur in den Arbeitern gibt, insofern Kultur besteht in dem Kampf für ihre Freiheit — und eine andere Kultur besteht jetzt nicht — was es an jener Kultur gibt, ist sehr wenig, sehr klein, sehr selten.

Meint ihr vielleicht mit Kultur die Wissenschaft?

Es ist wahr, die Wissenschaft gedeiht, und zwar überall, international, aber nur um diese imperialistische kapitalistische Kultur zu ermöglichen,

um alle diese abscheulichen Erscheinungen hervorzubringen. Denn insofern sie das nicht tut, steht sie außerhalb der Gesellschaft und gleicht einer außerhalb Erde und Wasser lebenden Pflanze.

Aber auch an der Kultur der Wissenschaft haben die Arbeiter keinen Teil.

Aber diese Unkultur, dieses wüste Mitreißen aller Menschen in einen tollen Sturm und Strudel, von den wilden und wüsten gesellschaftlichen Kräften getrieben, erreicht ihren unermesslichen Gipfel jetzt in diesem Krieg. Als höchste Blüte des Kapitalismus, als einziges Mittel zu seiner Verjüngung, Vermehrung, Fortpflanzung, Weiterentwicklung, bringt seine Kultur jetzt den Massenmord hervor. Den millionenfachen Mord. Und zwar den großindustriellen, maschinellen Massenmord. Den Völkermord im Großbetrieb.

Als logische Folge, als aus der Reihe seiner Taten hervorgehenden Abschluß seiner maschinenmäßigen Existenz, die ja bestand aus der Ausbeutung, der Auswucherung der Proletariermassen, in ihrer Verstümmelung und Hinmordung in der Arbeit, erreicht der Kapitalismus jetzt den Mord an den Millionen der ganzen Welt, auf dem Schlachtfelde begangen. Das ist seine höchste Blüte, seine letzte Vollendung.

Und nur damit ist der Kapitalismus fähig, noch Begeisterung und Brüderschaft und Gemeinschaftsinn unter die Menschen einer Nation zu bringen. Gemeinschaftsinn im Morden!

Nennt ihr das Kultur?

Ein entsetzlicher Anblick! Die Kapitalisten hineingezerrt in einen Krieg, in einen massalen Mord, dessen Ende nicht abzusehen ist.

Und dabei stellen sie sich heuchlerisch, als ob er geführt würde um der Kultur willen, um der Menschheit willen.

Und die Arbeiter leihen ihnen das Ohr und gehen mit ihnen mit und lassen sich von ihnen ausnutzen und belügen, ermorden einander auf ihr Geheiß und erklären selber, daß dies alles geschieht um der Kultur willen.

Um einer Unkultur willen, die sie zu Sklaven macht!

Um einer Kultur willen, die es gar nicht gibt!

Herren und Arbeiter, alle Sklaven. Anechte wie seit Jahrhunderten.

Es gibt nur eine einzige Kultur.

Die Proletarische. Die den Besitz kommunistisch und die Arbeit sozialistisch machen will und dadurch allem Kampfe und Mord ein Ende. Und alle Taten, die bewußt darauf hinzielen.

Das ist die einzige Kultur, die es unter dem Imperialismus noch gibt.

Die deutsche Arbeiterklasse, die deutsche Sozialdemokratie und ihre Vertreter hätten diese Kultur retten und verbreiten und erweitern und erhöhen können dadurch, daß sie sich bis zum Äußersten gegen den Krieg wehrten und die Kriegskredite verweigerten.

Und eben diese Kultur hat sie dadurch, daß sie nicht zeitig und mit aller Kraft und bis zum Äußersten sich wehrte gegen den Krieg, und dadurch, daß sie die Kriegskredite bewilligte, mit Füßen getreten und geschmäht.

Sie hat die kapitalistische imperialistische Unkultur gestärkt. Sie ist zur Mitschuldigen geworden an allen deren Folgen. Sie hat ihre eigene Kultur verlassen.

Schließlich aber hat die deutsche Sozialdemokratie dadurch, daß sie dem Kriege zustimmte, unsrer Sache noch einen, und dies vielleicht gar den allerschwersten Schaden zugefügt.

Die deutsche Sozialdemokratie hat dadurch, daß sie dem Kriege zustimmte, die Aussicht auf eine Revolution nach dem Kriege, insofern dies bei ihr stand, zunichte gemacht.

Wie oft haben Marx, Engels, Kautsky und so viele andere einen Krieg die wahrscheinlichste Ursache einer proletarischen Revolution genannt!

Wie oft ist er das schon gewesen!

Jetzt kommt die deutsche Sozialdemokratie und billigt den vernichtendsten und in seinem Ausgang ungewissesten und unendliche neue Bürden und Rüstungen und andere Kriege in sich bergenden und große Teile des Proletariats verflavenden und das Proletariat entzweierenden und schwächenden und zerreißenenden, ja vielleicht vernichtenden Krieg.

War es nicht möglich, daß Deutschland oder Frankreich oder Rußland oder England, mehrere dieser Länder oder ein einzelnes, so geschlagen wird, daß das arbeitende Volk in Aufstand gerät? Wenn die Armeen heimkommen, wird vielleicht eine solche Arbeitslosigkeit, eine solche Not, ein solcher Mangel da sein, daß sie mit den Waffen in der Hand die Regierungen fortjagen und eine neue, freiere Regierungsform einführen können.

Vielleicht, ja vielleicht werden, da die Mächte so groß sind, daß sie sich nicht gegenseitig vernichten können, alle Mächte verblutend daniederliegen und gezwungen sein, einen Frieden zu schließen, weil keine siegen kann. Dann würde das internationale Proletariat nicht in einem Lande, aber in vielen Ländern auftreten können, und diejenigen, die an diesem Kriege schuld sind, verjagen.

Sie würden die sozialistischen Forderungen stellen und versuchen können, eine sozialistische Gemeinschaft zu gründen.

Es ist wahr, diese Möglichkeit besteht noch immer. Noch ist die Hoffnung auf einen solchen Ausgang des Krieges nicht ganz und gar verschwunden. Noch können wir nicht glauben, daß das Proletariat dies alles tatlos leiden wird. Noch hegen wir die Hoffnung, daß die Völker, daß wenigstens ein Volk sich erheben wird. Aber die deutsche Sozialdemokratie hat dadurch, daß sie widerstandslos mit diesem Kriege mitmachte, die Möglichkeit davon sehr verringert, sie fast vernichtet.

Denn wie kann sie, die sie die Kredite für den Krieg bewilligte, ihn also mitbeschloß und mitführte, ihn umändern in eine Revolution gegen die Bourgeoisie, ihre Verbündete? Wie kann sie dabei die Führerin sein?

Wenn eine Revolution kommt, so kommt sie ohne ihr Zutun, entgegen ihrem Willen, auf anderem Wege für einen andern Zweck vielleicht als sie wollte.

Dies ist das allerschlimmste: es ist ein Vergehen gegen den Geist der Sozialdemokratie selber, der Internationale. Es ist ein Zunichtemachen ihres eigenen Wesens.

Wir haben alle diese Gründe, womit die deutsche Sozialdemokratie sich verteidigt, so ausführlich widerlegt, weil die Sache, die wir darlegen und verfechten, die Einheit des Proletariats durch den Imperialismus, neu ist, weil sie nicht mit einer einzelnen Phrase wie Solidarität des Proletariats oder Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit abgetan werden kann, weil eine Widerlegung der Beweisführung der deutschen Partei auch in jeder Einzelheit wegen des großen Interesses der Sache und der Wichtigkeit der Argumente notwendig ist.

Aber zum Schluß sagen wir auch noch dies:

Es gibt Augenblicke im Klassenkampf, wo nur der Gegensatz Kapital und Arbeit gelten soll, und wo derjenige, der diesen nicht als den allein entscheidenden gelten läßt, sondern, alle Möglichkeiten und Schwierigkeiten erwägend, damit endet, daß er sich des Handelns, des Kampfes enthält, damit die Sache des Proletariats verrät.

Es gibt Augenblicke, wo die Niederlage besser ist als das Vermeiden der Gefahr.

Es gibt Augenblicke, wo das Zurückweichen vor der unmittelbar bevorstehenden Gefahr die Niederlage für die Zukunft bedeutet; wo man alles aufopfern muß, um die Zukunft zu verbürgen.

Es gibt Augenblicke, wo man trotz aller Schwierigkeiten kämpfen muß.

Dieser war einer jener Augenblicke.

Der Kapitalismus trat zum ersten Male mit seiner höchsten, mit seiner ganzen Kraft auf, die Welt zu erobern, aber auch, das Proletariat zu Hunderttausenden zu töten, und es, im Ganzen, durch seine Expansion über die ganze Erde, auf lange lange Jahre von neuem schwerer zu knechten, es vielleicht auf lange Zeit dem wirtschaftlichen Untergange zuzuführen. Er tat dies zum ersten Male mittels eines Weltkrieges.

Hier galt es: Principiis obsta¹.

Hier war der Augenblick, wo das Proletariat zeigen sollte, daß es dies erkannte.

Hier war der Augenblick, den Kampf anzusagen und anzufangen, weil, wenn man sich einmal gebeugt hat, der Kampf unendlich schwieriger wird.

Das Proletariat erkannte dies nicht. Es beugte sich, aus Unverständnis, aus niedrigem Verlangen nach kleinen, unerreichbaren Vorteilen, aus Feigheit.

Das Proletariat beugte sich wie der Knecht, der es ist.

Es machte keinerlei Anstrengung zum Kampfe für die Freiheit.

Dadurch schwächte es sich selber auf sehr lange Zeit.

Es wird jetzt auch als Knecht behandelt werden — als ein Knecht, der die Freiheit nicht begehrt — und ein viel schwereres Joch wird ihm nach dem Kriege auferlegt werden.

Fassen wir uns kurz zusammen.

Die deutsche Sozialdemokratie hat, als das Proletariat Europas durch diesen Krieg mit dem Untergang bedroht wurde, nichts getan, ihn zu verhindern². Im Gegenteil, es hat durch seine Vertreter dem Imperialismus geholfen, die Ermordung, die Schwächung und vielleicht den Untergang dieses Proletariates vorzubereiten.

Die deutsche Sozialdemokratie hat dadurch, daß sie dem Kriege zustimmte, das internationale Proletariat geschwächt, das internationale imperialistische Kapital aber zu einer alles beherrschenden Macht erhoben, auch für die Zukunft.

Das Proletariat, das deutsche in erster Reihe, war der einzige Feind des Imperialismus, den er zu fürchten hatte. Das Proletariat hat sich gebeugt: jetzt ist der Imperialismus der unbestrittene Herr der Welt.

Die deutsche Sozialdemokratie hat die einzige hohe Kultur, die es gibt, verleugnet, und hat mit die Verantwortlichkeit auf sich genommen

¹ Wehre dich, wenn das Übel anfängt.

² Die Demonstration am Dienstag abend vor dem Kriege, viel zu spät abgehalten, war völlig bedeutungslos.

für die Massenmorde, für das Blündern und Sengen, für das Verheeren von Staaten, für das Vernichten von Nationen und für das Vernichten alter Kultur, wozu als zu seiner höchsten Äußerung, zur höchsten Form seines Wesens der neueste Kapitalismus, der Imperialismus gerät.

Die deutsche Sozialdemokratie hat selber die Revolution ermordet.

Aber, was wir hier von der deutschen Sozialdemokratie gesagt haben, das gilt, der nämlichen Gründe halber, in gleichem Maße für die französische, die belgische, die englische, und für die Sozialdemokratie aller jener Länder, wo die Arbeiterparteien die Rüstungskredite, die Mobilisationskredite für diesen Krieg bewilligt haben.

Die Arbeiterparteien von Deutschland, Frankreich, England, Belgien, der Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden haben, als der Imperialismus das Proletariat von Europa mit dem Untergange durch diesen Krieg, der neue imperialistische Kriege in sich trägt, bedrohte, nicht nur nichts getan, sondern sie haben den Imperialismus unterstützt¹. Das internationale Proletariat als ein Ganzes hat dadurch, daß es keinen Widerstand geleistet hat gegen diesen Krieg, als ein Ganzes sich selber zerrissen, den internationalen Kapitalismus und Imperialismus zu voller Entfaltung seiner Kräfte gebracht, auch für die Zukunft, und die Revolution gemordet.

VI.

Die Ursachen des Nationalismus im Proletariat.

a) Die Unwissenheit in Hinsicht des Imperialismus.

b) Der Reformismus.

Wir haben jetzt die Gründe kennen gelernt, welche die Sozialdemokraten selber angeben.

Aber was ist nun die wahre Ursache von allem diesem?

Wie kann das Proletariat so ganz und gar seine eigenen Interessen verleugnen und so ganz in den Dienst der Bourgeoisie treten?

¹ Der zur Verfügung stehende Raum gestattet nicht, ein jedes Land für sich zu besprechen. Der Leser wird die Einzelheiten und Unterschiede vervollständigen wollen. Es gab zwar in den verschiedenen Ländern Gruppen, welche gegen den Krieg und gegen die Kredite waren. Z. B. eine kleine Gruppe im deutschen Reichstag, und in England die Independent Labour Party usw. Dies geschah aber nicht aus einem richtigen Verständnis des Imperialismus heraus. Die Syndikalisten haben größtenteils in den Krieg gewilligt. Die Anarchisten haben ihn natürlich aus dem abstrakten Begriff heraus aufgefaßt, — aus dem Begriff des Rechtes heraus, das in Belgien verlegt sein sollte.

Wenn wir die Ursache suchen so finden wir als Erstes dies:

Das Proletariat versteht noch nicht als ein einziges internationales Ganzes gegen die Bourgeoisie aufzutreten.

Und als Zweites:

Das Proletariat versteht noch nicht für große, fernliegende Ziele zu kämpfen, nur erst für kleine, naheliegende.

Dadurch war es jetzt, wo es international für fernliegende Ziele aufzutreten sollte, dessen nicht fähig.

Es wußte nicht, was zu tun.

Mit einem Worte: Es kannte den internationalen Kampf für das ferne höchste Ziel, für den Sozialismus nicht.

Denn der Kampf gegen den weltbeherrschenden Imperialismus, das ist der Kampf gegen die Expansion des Kapitals, das ist der Kampf gegen das Wesen des Kapitalismus, das ist der Kampf für den Sozialismus.

Unkenntnis war also die Ursache daß das internationale Proletariat so handelte. An erster Stelle: Unkenntnis.

Es bedarf in der Arbeiterklasse, im Arbeiter, eines hohen Maßes der Bewußtheit, wenn er international aufzutreten soll.

Der Nationalismus des Proletariats ist ganz anderer Art als der des Bourgeois. Die Nation ist dem Bourgeois die politisch-ökonomische Organisation, die mittels ihrer Einheit und Macht es ihm ermöglicht, im Inlande wie im Auslande sein Kapital produktiv zu machen. Die Nation beherrscht in seinem Interesse die Arbeiter des Inlandes, verteidigt mit den Waffen seine Interessen und vergrößert seinetwegen ihre Macht im Auslande.

Das ist der Grund des bürgerlichen Nationalismus, der also im höchsten Maße aktiv ist, gleichwie sein Kapital.

Der Arbeiter dagegen hat kein Kapital, er empfängt nur Lohn. Sein Nationalismus ist also passiv, gleichwie das Empfangen des Lohnes passiv ist.

Aber dennoch, der Arbeiter lebt in übergroßer Mehrzahl vom nationalen Kapital.

Das nationale Kapital ist zwar sein Feind, aber es ist der Feind von dem er isst, der ihm zu essen gibt. Der Arbeiter ist also zwar passiv nationalistisch, aber er isst und muß, so lange er nicht wirklich Sozialist ist, notwendigerweise sein... nationalistisch.

Weil die Nation, das Kapital der Nation, die Grundlage seiner Existenz ist.

Er glaubt also und muß, solange er nicht Sozialist ist, glauben, daß Interesse des nationalen Kapitals sei das seine und er müsse es gegen Feinde verteidigen, weil das Heil des Kapitals auch sein eigenes Heil.

Der Nationalismus des Arbeiters besteht aus einer Reihe zumeist kleiner Empfindungen und Instinkte, welche sich dem Selbsterhaltungstrieb angliedern und um ihn herum sich gruppieren. An erster Stelle der Instinkt der Lebenserhaltung durch die Arbeit, durch den Lohn. Und sich dem angliedernd und auf dem beruhend kleine Gefühle des Heims, des Elternhauses, der Familie, der Tradition, der Gewohnheit, der Kameradschaft, der nächsten Umgebung, des Volkes, der Klasse im Volke, der Partei — und die Instinkte der Erhaltung alles dieses, die alle unmittelbar auf das Ich sich beziehen und also mit dem Selbsterhaltungstrieb auf das engste verbunden sind. Im täglichen Leben fast schlafend, erwachen sie bei drohender oder scheinbarer Gefahr, eben wegen dieses Zusammenhanges mit dem Selbsterhaltungstrieb, mit elementarer Gewalt.

Und sie flammen auf in einer Glut der Leidenschaft, des Hasses gegen den Feind, der fanatischen Liebe zum eigenen Land, wenn der Selbsterhaltungstrieb sich mit den sozialen Instinkten der Neigung zu und der Einheit mit den Gleichen — hier den Landsleuten, den Klassengenossen derselben Nation — verbindet. Es erfordert einen hohen Grad des Wissens, wenn in einem gegebenen Moment, in jedem Momente, immer dieser Instinkt, diese Gefühle fortwährend überwunden werden sollen und der Klassenkampf nicht dem Kampfe für die Nation zuliebe aufgegeben werden soll.

So soll der Arbeiter wissen, daß der Nationalismus unter dem Kapitalismus ihm jetzt Schäden bringt, viel größer als die Vorteile. Er soll wissen, welche Schäden, welche Vorteile. Er soll sie gegeneinander abgewogen haben. Und dieses Denken, dieses Wissen soll solcher Art sein, so vollkommen in sein Bewußtsein hineingegangen sein, daß es nicht nur die Instinkte des Nationalismus überwindet, sondern ersetzt. Dies ist eine außerordentlich schwierige und lange Zeit erfordernde Aufgabe.

Denn dazu bedarf es in der Arbeiterklasse, in jedem Arbeiter eines hohen Grades der Bewußtheit und der Kenntnis des Imperialismus.

Der Kapitalismus steht dem Arbeiter gegenüber in der Werkstatte, im Fachverein, im Staat. Er ist also national. Der Imperialismus steht ihm gegenüber durch die auswärtige Politik des Staates, in der

Hochfinanz, im kapitalistischen Syndikat, im Welttrust, in der Welt-politik.

Es bedarf eines bedeutenden Maßes des Wissens, wenn immer, fortwährend, angesichts aller Fragen des Kampfes (des gewerkschaftlichen und des politischen Kampfes), deren Zusammenhang mit der Weltpolitik mit dem internationalen Imperialismus erfaßt werden soll.

So soll der Arbeiter wissen, daß der Imperialismus die ganze Politik beherrscht und wie, daß er die Arbeiterklasse mit dem Untergang und der Spaltung bedroht, indem er endlose Kriege verursacht; daß unter dem Imperialismus keine Abwehrkriege mehr geführt werden, daß schließlich und zumal der Imperialismus (und in diesem Punkte hängt er so eng zusammen mit dem Nationalismus, daß er eins mit ihm wird) alle nationale Kapitalismen vereint wider das Weltproletariat, das also dagegen eins sein soll. Daß also der Kampf gegen den Imperialismus der Kampf für den Sozialismus ist.

Dies alles soll der Arbeiter wissen. Und auch dies nicht mit hohlen Worten und Phrasen, mit einem hohlen, oberflächlichen, flüchtigen Wissen, sondern mit einem tiefen, vollkommenen Wissen — der Begriff soll ihm in Fleisch und Blut übergegangen sein.

Auch das ist eine langwierige, schwere Aufgabe. Die Ergründung des Imperialismus und die damit zusammenhängende Austilgung des Nationalismus ist ein gewaltiger Schritt aufwärts, ein enormer Aufstieg im Bewußtsein, das heißt also in der Entwicklung des kämpfenden Proletariats.

Die neue Propaganda, die dazu in dieser neuen Phase des Kapitalismus erforderlich ist, ist eine der erhabensten, schönsten und fruchtbarsten Aufgaben, die im Dienste des Proletariats vollbracht werden können.

Gegen den Nationalismus, gegen den Imperialismus, für den Sozialismus.

Das Proletariat hatte dies alles noch nie getan. Es war immer nur national, noch nie international aufgetreten.

Es war auch noch nie gegen den internationalen Imperialismus aufgetreten.

Das nationale und also auch das internationale Proletariat kannte den Kampf gegen den internationalen Imperialismus nicht.

Es gab gewiß unter den Arbeitern aller Länder, und vor allem in Deutschland, Gruppen und einzelne Personen, die die nationalen Instinkte durch Wissen und Erkenntnis überwunden hatten.

Gewiß hatte die Sozialdemokratie diese Instinkte aus manchen Herzen

ausgetilgt. Und diese Gruppen und Personen hätten den Krieg gerne aus allen Kräften bekämpft. Aber erstens waren diese Gruppen und Personen unseres Dafürhaltens nur recht wenige an Zahl. Auch in Deutschland. In England waren sie kaum zu finden¹. Ebenso wenig in Frankreich.

Zweitens sahen sie auch den Weg nicht zur Bekämpfung des Krieges. Sogar diejenigen, die das Mittel gegen den Krieg wohl erkannten, erkannten doch den Weg zu dessen Anwendung nicht.

Das Mittel gegen den imperialistischen Krieg kann, wie wir später sehen werden, nur allein die nationale Massenaktion des Proletariats sein, zu gleicher Zeit vom ganzen internationalen Proletariat angewandt.

Hätten diese Arbeitergruppen den Weg zur Anwendung dieses Mittels erkannt, deutlich ihn vor sich erschaut, sie hätten ihn gewählt, und nicht nur das, sondern sie hätten große Arbeitermassen mit sich mitgerissen.

Die Gründe, weshalb sie den Weg nicht sahen, nicht kannten, sollen im Folgenden erklärt werden.

Denn was war die bisherige Geschichte der Internationale?

Sie war erst ein Bund von Gewerkschaften und fortschrittlichen und sozialistischen Gruppen. Die in glänzender Weise, zumal auch in der Auslandspolitik, in den europäischen politischen Fragen die Gedanken und Gefühle der höchstentwickelten, in vorderster Reihe stehenden Gruppen der Arbeiterklasse zum Ausdruck brachten, — die zum ersten Male in der Weltgeschichte, zum Erstaunen der Arbeiter und zum Schrecken der Bourgeoisie sich international unterstützten; die zum ersten Male in der Weltgeschichte das Band um das ganze Proletariat flochten; die öffentlich den Kommunismus als ihr Ziel verkündeten; die eine strahlende Leuchte waren für die Arbeiter und die erste große Bedrohung der internationalen Bourgeoisie, — und die die Saat ausstreuten für die künftigen Parteien.

Ein Genius ging vor ihnen her, ein Sämann durch die Lande Europas und Amerikas.

Sie hatten ein Programm und einen Vorstand, der ihnen — aus dem Kopfe des Marx heraus — Adressen zuschickte, welche wie helle Fackeln den Weg in die Zukunft beleuchteten, der ihnen Führung gab. Aber gemeinschaftlich taten sie nie etwas anderes als demonstrieren.

¹ Die Gründe, weshalb die Independent Labour Party in England gegen den Krieg ist, sind kleinbürgerlicher Art. Sie sind Little-Englanders. Sie meinen, England habe Kolonien genug.

An innerer Zersplitterung ging diese Internationale nach 1872 zugrunde, lange bevor sie mehr hätte tun können als Ganzes, als Einheit. Sie war zu schwach noch zum praktischen, internationalen Kampf, wozu die Zeit noch nicht reif war. Sie hatte nur die Saat in verschiedenen Ländern ausgestreut.

Langsam wuchsen dann daraus die nationalen Parteien und Gewerkschaften hervor.

Dann begann eine große Zeit für die Arbeiter.

In allen Ländern stürzten sich Scharen von Männern und Frauen, von den Gedanken Margens und der Internationale begeistert, unter die Arbeiter und machten Propaganda für den Kommunismus und den Sozialismus. Das waren die besten Köpfe und die feurigsten, wärmsten Herzen, die höchsten und edelsten Charaktere. Denn der Kampf war schwierig und voller Gefahr. Der Widerstand der Bourgeoisie ein wütender. Der materielle Lohn ein geringer oder gar keiner.

Und die Arbeiter, die zuhörten, waren die besten.

Die stürmischsten; die klügsten; die tapfersten.

Und zu gleicher Zeit stürzten diese alle sich sowohl auf die Theorie wie auf die Praxis.

Die Arbeiterpolitik wurde getrieben mit einem großen theoretischen Ziel: die Revolution. So war es in vielen Ländern von Europa: in Deutschland, Österreich, Frankreich, Belgien, Dänemark, Holland, Spanien, Italien.

Diese Periode könnte man die theoretisch-praktisch-revolutionäre nennen.

Die Zahl der Teilnehmer war noch eine geringe. Aber in dieser Periode ist in den meisten Ländern am meisten erreicht worden. Auch an Reformen. Der Angriff war so wild und heftig, das Staunen und Entsetzen der herrschenden Klassen so groß, daß sie etwas an Reformen zugestanden. Die besten Reformen des Wahlrechts und der sozialen Gesetzgebung datieren in vielen Ländern aus dieser Zeit.

Aber auch diese Internationale, diese nationalen Parteien kümmerten sich nur um das Nationale, um das Naheliegende und das Kleine.

Alle nationalen Parteien warfen sich auf die Gesetzgebung, auf den Parlamentarismus, die Wahlen. Alle Gewerkschaften auf die Besserung des Lohnes und der Arbeitszeit, den Schutz ihrer Mitglieder usw.

Zwar hatten sie ein hoch-sozialistisches Programm, das gleichfalls von Margens Genie stammte.

Aber das war Theorie. Das war nur gemeinschaftliche Propaganda, keine Tat.

In den nationalen Parteien ereignete sich niemals etwas, das die Frage gestellt hätte: Kapitalismus oder Sozialismus, Reform oder Revolution? Das dauerte Jahre lang.

So wurde die Revolution zur Theorie und die Reform zur Praxis. Und nie ereignete sich etwas in jener Periode, das an die nationalen Parteien die Forderung gestellt hätte: seid international. Mit Taten. Werft euren Nationalismus ab.

So wurde die Internationale trotz aller Theorie, trotz der ehrlichsten und schönsten Propaganda, trotz aller schönen Parolen zu einem Komplex von Parteien, die Verbesserung erstrebten, und sie nur für sich, national, erstrebten.

Die Wahrheit einer Theorie, einer Lösung wird aber erst durch die Tat erwiesen.

Die große Masse der internationalen Partei setzte sich zusammen aus Männern, die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen begehrten für sich selber, für ihre Fachgenossen, ihre Klassengenossen, ihre Landsleute. Mehr nicht. Der internationale Sozialismus war nur ihre Lösung. Zur Internationalität fehlte die Praxis.

So war, sogar in der schönen Heldenperiode der Schüler Marxens und der alten Internationale, dieser revolutionär-theoretisch-praktischen Periode, die mit Vassalle anfängt und, allmählich abnehmend, in den neunziger Jahren zu Ende geht, die Internationale ein Komplex von Parteien, deren jede für sich lebte, und die deshalb damals auch schon sogar kein äußeres Band mehr zusammenhielt.

Dieser theoretisch-praktisch-revolutionären Periode folgte in den Ländern Europas, worüber wir hier reden, eine andere.

Gelockt von dem Erfolge der Arbeiterparteien kamen die großen auf Reformen erpichten Arbeitermassen. Die Nichtfeurigsten, die Nichtbesten, die Nichttapfersten. Der Durchschnitt. Die Masse.

Die Masse ist unter dem Kapitalismus überarbeitet, ohne geistige Entwicklung. Sie, die übergroße Mehrheit unter ihr, kümmerte sich nur, konnte sich damals nur allein kümmern um das Tägliche, die Arbeit, das Brot, den kleinen Vorteil. Diese Masse kam.

Der Kampf war auch leichter geworden. Die Arbeiterparteien hatten endlich ihre Anerkennung durchgesetzt. Die Regierungen und die Kapitalisten hatten etwas nachgegeben, waren ihnen da und dort entgegengekommen.

Die große nationale Masse kam, erpicht auf Reformen. Auf Reformen allein. Und diese große Anzahl fing an, sich geltend zu machen.

Mit der großen Anzahl konnte man Macht erobern. Mit den vielen Stimmen Sitze im Parlament. Die Qualität der Wähler fiel jetzt weniger ins Gewicht.

Unter dieser Masse, in den nationalen Gewerkschaften und den nationalen Parteien wurde Reform alles.

Besserung der Lebenshaltung das Ziel. Die Theorie, das Revolutionäre ging verloren. Und dadurch das Internationale ganz. Diese Dinge wurden ganz und gar zu Schall und leerem Klang.

Dann kam der Revisionismus auf, der diese Praxis zur Theorie macht. Die Lehre, die da sagt: Arbeiter, Arbeiter der Nation, vereinigt euch für Reformen! Reform, der Weg zum Ziele, ist alles. Vereinigt euch auch mit der Bourgeoisie, mit einem Teil von ihr, dann bekommt ihr noch viel mehr Reformen.

Und diese Lehre trieb Wurzeln in den Köpfen dieser Massen, dieser selber dafür schon so empfänglichen Arbeiter, zumal auch, weil dann Zeiten der Prosperität kamen, weil ein Goldstrom Europa überschwemmte, nach den kalifornischen und australischen Strömen der Goldstrom aus Transvaal, und die Revolutionsgedanken verblaßten immer mehr in ihren Köpfen, und der Reformgedanke wurde das einzige. So wurde die Masse.

Dann kam auch eine andere Art Führer.

In den ersten Tagen hatte man die Männer des Prinzips gehabt. Menschen, die von der Idee des Sozialismus entflammt waren, die alles für ihn übrig hatten und von seiner Propaganda alles erwarteten. Die den höchsten Mut hatten, den wahrhaft revolutionären Geist und Willen, die wahrhaft revolutionäre Kraft. Die zumal auch, insofern sie keine Arbeiter waren, versuchten den Bourgeois abzuschütteln und sich ganz und gar in die Masse, in die Arbeiterklasse hineinzudenken und hineinzuleben.

Die sich hineinlebten oder doch versuchten, sich hineinzuleben in die höchste Idee, die sie sich bilden konnten, von einer sich frei kämpfenden Arbeiterklasse. Die nach diesem Ideale alle ihre Taten und Worte und Vorschläge richteten.

Mit mehr oder weniger Klarheit verkündeten sie den Arbeitern die Revolution.

Das waren Bebel, Guesde, Liebknecht, Plechanow, Axelrod, Kautsky, Mehring, Labriola, Lafargue, Hyndman, Quersch, Domela Nieuwenhuis in seiner ersten Periode, und so viele andere.

Aber als die Macht kam, kamen andere.

Philanthropen, Ethiker, hoch und fein gebildete Bourgeois, Ehrgeizige, Gewissenlose, Betrüger der Masse. Sehr viele Wohlgesinnte und Schwachköpfe und die vom Sozialismus und seiner Theorie nichts wußten. Selbstbetrüger, Berufspolitiker, die den Sozialismus zum Handwerk, zum rentablen Betrieb, zum Lebensunterhalt machten.

Und alle diese ergriffen, aus Philanthropie, aus bürgerlicher Ethik, aus hohem und feinem Verständnis, aus Ehrgeiz, aus Dummheit, aus Unwissenheit, aus Charakter- und Gewissenlosigkeit, aus praktischem Sinn den Revisionismus.

Revolution sei etwas Schlechtes oder unmöglich oder zu fernliegend. Reform möglich und naheliegend und gut und vorteilhaft. Aber die Arbeiter seien so schwach, so unwissend, ihre Stimmenzahl im Parlamente und im Gemeinderat zu gering. Deshalb müßte man Kompromisse schließen mit der Bourgeoisie! Die Alten, die Radikalen, die erkannten, daß das Hohe, das Ideale, das Revolutionäre schwand, widersetzten sich.

Aber was half es? Die Masse war selber, überall, so sehr auf Reformen erpicht, darauf an erster Stelle, oft nur darauf allein, daß sie den Reformisten Gehör gab und die Ratschläge der radikalen Idealisten, die ihnen ja auch die Revolution nicht bringen konnten, in den Wind schlugen.

Immer mehr wurde auf diese Weise die Theorie, die Revolution eine Sache des Kopfes, an die die Besten dann und wann als an etwas Schönes und Großes dachten, eine Sache des Herzens, wofür es dann und wann einmal höher schlug, — aber das Gewöhnliche, das Tag-tägliche, das immer da und nah Seiende, an das die Masse immerfort dachte, bei Tage und bei Nacht, das wurde die Praxis, die Reform.

Die Gewerkschaftsbewegung, die nur für das Kleine kämpft, die alles erreicht durch kleine Konzessionen von seiten der Arbeitgeber und durch Kontrakte mit den Arbeitgebern, förderte dies in hohem Maße.

Überall wurden jetzt in die Vorstände aller Gewerkschaften Reformisten gewählt. Überall erschienen sie, in den Parteivorständen, den Zeitungsredaktionen, in den Gemeinderäten und den Parlamenten. Bald bildeten sie überall die Mehrheit, und, in den meisten Ländern, die einzig führende Macht.

Aber sowohl in der Gewerkschaftsbewegung wie in den politischen Parteien sind es die Führer, die Abgeordneten und die Vorstände, also die einzelnen Männer, die im Parlament, im Gemeinderat, den andern Parteien gegenüber und in den Besprechungen mit den Arbeitgebern den Sieg erringen, und wenn auch nur einen scheinbaren Sieg.

Der Schwerpunkt verschob sich dadurch von der Masse nach den Führern. Es bildete sich eine Arbeiter-Bureaukratie.

Die Bureaukratie aber ist von Hause aus konservativ.

Die Masse, ganz und gar vom Verlangen nach Gewinn, nicht nach Revolution erfüllt, wurde von den Führern darin noch verstärkt. Sie überließ zu diesem Zwecke alles den Führern, wurde selber schlaff und träge. Und je weniger aktiv, je weniger zielbewußt die Masse wurde, um so mehr betrachteten die Führer sich selber als die eigentlichen Träger der Bewegung. Um so mehr fingen sie an zu glauben, daß die proletarische Aktion der Arbeiter vor allem in der Taktik und dem Kompromiß den sie ausdenken, bestehe, und daß die Mittel der Arbeiter selbst keine anderen seien als der Wahlzettel, die Zahlung der Vereinsbeiträge und dann und wann ein Gewerkschaftskampf oder eine Demonstration. Daß die Masse eigentlich eine passive Masse sei, die geführt wird, sie selber aber die aktive Kraft.

Dies ist die zweite Phase der sozialistischen Bewegung, die auf die erste, theoretisch und praktisch revolutionäre folgt. Man könnte sie nennen: die theoretisch und praktisch reformierende¹.

¹ In dieser Phase — wir sagten es schon — die ungefähr mit dem Aufstieg des Imperialismus zusammenfällt — kommen, wenigstens in den kräftigen imperialistischen Ländern, d. h. also in Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien (England bildet, wie wir sehen werden, eine Ausnahme) die wenigsten Reformen zustande. Während in den revolutionären Perioden bedeutende Verbesserungen in der Gesetzgebung erreicht wurden, kommen sie jetzt kaum mehr vor.

Holland ist dafür ein sehr gutes Beispiel. Die erste revolutionäre Flut brachte eine bedeutende Wahlrechtsverbesserung. Mittels der revolutionär-theoretisch-praktischen Propaganda wurde das Unfallversicherungsgesetz erreicht, die den durch ihre Arbeit invalide gewordenen Arbeitern 70% des Lohnes zuerkennt, ohne daß sie selber etwas beisteuern. In der reformistischen Periode bekamen die Armen, nicht die Arbeiter, wenn sie sehr arm sind und sich gut benehmen, und die Gemeinde dies anerkennt, das Versprechen von 2 Gulden pro Woche. Also eine Verschiebung der Armenpflege. Vom Rechte zum Almosen, das ist der Übergang von Revolution zu Reformismus.

Das nämliche sieht man in Deutschland. Sozialgesetzgebung wurde mittels der radikalen Taktik erreicht, — mittels der reformistischen: nichts.

Dasselbe in Belgien. Erweiterung des Wahlrechts durch die revolutionäre Taktik, durch die Reformistische: nichts.

Und was erreichten in Frankreich Millerand, Briand, Viviani?

Man könnte fragen: Wieso ist es möglich, daß eben unter dem Imperialismus der Reformismus gedeiht? Da der Imperialismus doch die Reformen unmöglich macht.

Die Antwort ist: Für die Reformisten besteht der Sozialismus, die Arbeiterbewegung nur in dem Kampf für Reformen. Sie können sich keine andere Arbeiterbewegung denken. Um so weniger also die Reformen zustande kommen, um so mehr

So kam es in England, in der Partei der Arbeit. So kam es in Frankreich, wo man so weit ging, daß Sozialisten Minister wurden. So kam es in Belgien, wo man die Massenaktion für das allgemeine Wahlrecht erstickte. in Holland, wo man sich an den Liberalismus kettete, in Italien, wo man sich den Radikalen verkaufte. So kam es in Deutschland, wo man die Dämpfungspolitik anwendete und die Massenaktion für das Wahlrecht in Preußen erdroffelte. So kam es in Schweden, Dänemark, der Schweiz, überall in eigener, durch die politischen und ökonomischen Verhältnisse bedingter Weise, aber überall mit dem gleichen Resultate: Ablenkung des Proletariats von der revolutionären Idee, Einlenkung der Gedanken des Proletariats auf die bloße kleine Reform. Unterwerfung unter die Führer, Verzicht auf alle eigene Massenaktion.

Die Arbeiterparteien in Frankreich, England, Deutschland, in allen Ländern wurden zu Massen, die nur auf das kleine Nationale lauerten und an das kleine Nationale dachten.

Aber durch den Militarismus und den Imperialismus, die alles Geld für sich aufforderten, kam jetzt das Kleine, die Reform eben nicht mehr.

Um so mehr aber versprachen die Reformisten die Reformen. Und um so mehr wurde die Masse dadurch demoralisiert. Denn nichts ist so demoralisierend und verderblich als daß der Masse falsche Versprechungen gemacht werden. Während nichts geschieht und die Masse immer nur gläubig der Reformen harret.

Aber immer stolzer wuchs der internationale Imperialismus empor. Und immer notwendiger wurde, anstatt des kleinen Nationalen, das Internationale, Umfassende.

Und deshalb erhielten, ohne es eigentlich selber zu wollen, mehr instinktmäßig als mit klarem Bewußtsein, alle diese ohnehin schon reformistisch angekränkelten Parteien die neue Internationale, den hohlen Körper, den wir kennen und der jetzt auseinander gefallen.

Die Reformisten lenkten die Blicke jener gewaltigen Weltklasse, die alle Kräfte der Erde, der Natur und der Gesellschaft sich zu Untertan machen wird, auf die paar Pfennige Lohn und die spärliche, seltene Arbeitergesetzgebung als Ziel, — als alleiniges Ziel. Sie lenkten die Aufmerksamkeit der Arbeiter, jener Klasse, welche die größte Weltmacht die es je

müssen sie solche vorpiegeln, und immer wieder neue, und für diese kämpfen. Sonst wäre ihr ganzes Dasein, und auch die Arbeiterbewegung ihrer Einsicht nach zwecklos, nichtig.

Und unter dem Imperialismus deshalb um so mehr, weil eben dieser Reformen unmöglich macht.

gab, den Kapitalismus und seine Träger, die Kapitalisten der Großbank, des Trustes und des Imperialismus als ihre Feinde überwinden soll, auf deren schöne Worte, womit sie die Arbeiter betören und sagten ihnen, daß sie diesen Worten glauben und mit ihnen sich verbinden sollten.

Von einigen wenigen Ehrgeizigen oder Schwachköpfen oder Unwissenden wurde diese gewaltige Klasse gezähmt. Durch ihren eignen Unverstand und sklavischen Sinn ging diese Klasse zugrunde.

Noch einmal gelang es, was schon tausendmal auf der Welt gelang, jetzt aber nicht mehr gelingen sollte, weil diese Klasse jetzt wirklich die Gewalt, die Alleinherrschaft, die Allmacht erobern muß: es gelang die Masse zu den Dienern der Herrscher zu machen durch Betrug.

Es gelang jetzt wieder, es gelang der Bourgeoisie durch die Reformisten durch die Sozialdemokratie.

Es gibt Reformisten, die so weit gehen, daß sie für die Kapitalsexpansion, für Kolonien und Einflußsphären, für die Kolonialpolitik sind. Sie fragen nicht darnach, ob das Proletariat dadurch Klassenbewußt, reif für die Revolution, innerlich geistig revolutionär und sozialistisch wird.

Sie fragen nur nach dem Augenblicksnutzen . . . für den Kapitalismus.

Die Kolonialpolitik, die nationale Kolonialpolitik, also auch der Imperialismus — also auch der imperialistische Krieg — können, wie wir oben schon darlegten, durch die Kapitalsexpansion die sie bringen, der Nation, der Bourgeoisie der Nation zu enormen Profiten verhelfen. Sie bringen neue Kapitalanlage, heben die Industrie, vermehren den Reichtum. Sie steigern den Handel, den Transport, kurz das ganze wirtschaftliche Leben der Nation in außerordentlichem Grade. Zwar bringen sie auch, wenn das Proletariat mitmacht, einen Niedergang des Klassenbewußtseins der Masse und also auf die Dauer den Untergang des Proletariats, zwar bringen sie für das Proletariat schweren Druck, Steuern und Militarismus, Krieg und Spaltungen; dies alles aber macht den Reformisten nichts aus.

Wenn nur das Kapital wächst und gedeiht. Deshalb sind viele Reformisten, die groß-bürgerlichen, Befürworter der Kolonialpolitik und also Imperialisten.

So zum Beispiel Schippel und Castver in Deutschland, Van der Velde, der die Annexion des Kongo seitens Belgiens guthieß, in Belgien, Van Kol, der einen den Imperialismus in Indien fördernden Auftrag der Regierung annahm, in Holland usw.

Anderer Reformisten sind für die Kolonialpolitik wegen der kleinen direkten Besserungen, die sie für das Proletariat bringt, auch ohne Rücksicht darauf, was für die Zukunft daraus entsteht.

Wir haben oben gesehen, daß die Kolonialpolitik, und also der Imperialismus, einzelnen größeren oder kleineren Arbeitergruppen direkte kleine Vorteile bringen kann. Es kommt Arbeit und Lohn. Auch für die Kleinbürger, die kleinen Meister und Ladenbesitzer fallen Tropfen der goldenen Kolonialprofite ab.

Deshalb sind die deutschen kleinbürgerlichen Reformisten, Bernstein, Noske usw. usw. für die Kolonialpolitik.

Deshalb sind in Holland die kleinbürgerlichen Reformisten, wie Troelstra, Vliegen, die Parlamentsfraktion, die ganze Führerschaft und fast sämtliche Mitglieder der S. D. A. P. für die Kolonialpolitik und stehen sie der Selbständigkeit und der unmittelbaren Befreiung Indiens feindlich gegenüber.

Deshalb sind in allen Kolonien besitzenden und imperialistischen Ländern der Welt: England, Deutschland, Holland, Frankreich, Belgien und auch in denjenigen, wo man Welthandel, Welteinfluß, Weltmacht erhofft: Italien, Amerika, Australien usw. usw., eine Anzahl der Führer und eine Masse der Arbeiter für Kolonialpolitik, d. h. für den Imperialismus.

Es war also eben die Kolonialpolitik, welche die Revisionisten förderten.

Und eben davon versprachen sie den Arbeitern großen Vorteil.

Und die Arbeiter, auf Vorteil bedacht, fielen eben darauf hinein!

Eben jenen Teil der Politik, auf dem der Imperialismus beruht, die Kolonialpolitik, die der Imperialismus ist, den übernahmen die Arbeiter von den Reformisten, den nahmen sie von ihnen an.

Aber Imperialismus ist Nationalismus.

Eben dieser Imperialismus, der immer näher und näher kam, der ihnen mit Krieg, Tod, Untergang und Spaltung drohte, der sie als Einzelne und als Klasse ermorden, vernichten und endlos schwächen sollte, der ihnen durch seinen Militarismus und seine wahrscheinlich endlose Reihe von Kriegen auch eben alle Reformen für heute und auf Jahre nehmen sollte, — diesen Imperialismus, diese Kolonialpolitik, nahmen die Arbeiter . . . von den Reformisten . . . von den Sozialdemokraten . . . von den sozialdemokratischen nationalen Parteien, und also von der Internationale an¹.

Die Internationale nahm also, in den Jahren des Imperialismus, die diesem Kriege vorangingen, ihren eigenen Untergang von der Bourgeoisie und von sich selber an.

¹ Es gab Sozialdemokraten, die für das Kriegsbudget stimmen wollten, nur damit sie Reformen bekämen, Reformen, die, durch den Imperialismus, doch nicht kommen konnten. — So die S. D. A. P. in Holland.

Die Arbeiter, die nur direkte Vorteile begehren, müssen die Kolonialpolitik und also den Imperialismus annehmen, und den Nationalismus. Denn diese versprechen augenblickliche Vorteile.

Nur derjenige, der tiefer blickt, der erkennt, daß die Kolonialpolitik schließlich größeren Schaden als Gewinn bringt, und zumal derjenige, der einfieht, daß sie das Proletariat zerspaltet und zerreißt, kurz, derjenige, der wirklich revolutionär sozialistisch empfindet und denkt, der kann sich dem nationalen Imperialismus widersetzen, ungeachtet seiner Vorteile.

Und nur derjenige, der noch tiefer eindringt und erkennt, daß der Imperialismus alle Kapitalismen der Welt einigt gegen das Proletariat, nur er kann den Nationalismus gänzlich aus seinem Herzen tilgen und mit dem Weltproletariat sich einigen zu einem einzigen Bund, zu einem einzigen revolutionären Kampf gegen das Weltkapital.

Aber durch den Reformismus und den Revisionismus war eben jede klare, tiefe, jede theoretische Einsicht und jedes revolutionäre und internationale Empfinden verschwunden.

Der Reformismus ist also Ursache, daß die Arbeiter, ohnehin schon zu sehr auf das Kleine bedacht, noch mehr diesem allein ihre Gedanken zuwandten.

Der Reformismus, der kleine Reformismus, ist also Ursache, daß die Arbeiter, ohnehin schon so national, noch mehr national wurden.

Er ist Ursache, daß die Arbeiter, sogar als der Imperialismus nahte, sich der Kolonialpolitik ergaben.

Er ist Ursache, daß, während der Imperialismus nahte, die Aufmerksamkeit davon abgelenkt wurde und die Arbeiter davon keinerlei Kenntnis erhielten.

Dadurch, durch den Reformismus, sind in allen Ländern die internationalen Führer der Internationale der Arbeiter und die Arbeiter selber — was sie auch von sich selber denken und was ihr Mund auch sprechen mag — in Wahrheit Nationalisten, Imperialisten und sogar, wenn der Krieg droht, Chauvinisten.

Die Reformisten, der Reformismus sind, nebst der Unkenntnis des Proletariates, schuld, daß das Proletariat sich dem Imperialismus, dem Weltkrieg, dem eignen Untergange ergeben hat. Daß es sich nicht gewehrt hat (nicht durch Abwehr sich gestärkt hat), sondern mit Freude und Begeisterung sogar seiner eigenen Schwächung entgegengegangen ist.

Nur auf Reformen gingen sie aus, und eben dadurch, dadurch, daß sie die Revolution nicht mehr wollten, haben sie ihre Schwächung, ihren Untergang und ihre Zerspaltung geerntet.

Nur auf das Nationale gingen sie aus, und eben dadurch sind sie Nationalisten und Imperialisten geworden.

Nur auf die Reform innerhalb der Nation gingen sie aus, und eben deshalb sind sie von der internationalen Gewalt des Imperialismus besiegt worden.

Wenn man jetzt bedenkt, daß alle diese so gearteten Parteien nur national auftraten; daß noch keine Gelegenheit sich geboten hatte je zum gesamten, internationalen Auftreten, als ein Ganzes, gegen das Kapital; daß also der Kampf für ein nationales Ziel nur in kleinen engumgrenzten nationalen Umgebungen gekämpft wurde, welche das Auge nicht gewöhnten an das Erfassen des Kampfes des ganzen Proletariates gegen das ganze Kapital; daß dieser Kampf der einzige war, — da erkennt man daß, als da langsam jener große Weltzusammenstoß zwischen Kapital und Arbeit nahe durch den Imperialismus, der diesen Weltkampf bringt, der die ganze Arbeiterklasse auf eine Front stellt gegen das ganze Weltkapital, — daß da die Arbeiterklasse dies nicht sah, doch immer noch fortfuhr, in ihrem kleinen nationalen Kreise auf ihre eigenen kleinen Interessen zu schauen.

Nur einige wenige Parteiorgane in Deutschland lehrten das Proletariat, was der Imperialismus ist.

Die Mehrzahl, darunter das Zentralorgan, der „Vorwärts“, und auch das wissenschaftliche Organ „Die neue Zeit“, taten ihr möglichstes, um den Imperialismus nicht darzustellen als die Achse, also nicht zu machen zu der Achse, um die die Politik sich drehte, und nicht zu dem Hauptpunkt der Aufmerksamkeit und der Aktion des Proletariats. Und in den übrigen Ländern gab es, soweit wir wissen, mit Ausnahme der „Tribüne“ in Holland, kein einziges Organ, das dies getan hat.

Die Revisionisten: die Bernstein, die Adler, die van der Velde, die Jaurès, die Bliogen, die Branting — wir nennen nur die Besten — hatten die Aufmerksamkeit des Proletariats auf das Kleine gerichtet. Die Arbeiter waren damit beschäftigt.

Mit einer besseren Steuer, mit einer Altersversicherung für die Arbeiter — oft nur mit der Hoffnung darauf —, mit der Möglichkeit einer Kombination mit Liberalen oder Fortschrittlern oder Radikalen, die ein besseres Wahlrecht bringen würden . . .

Sie blickten auf die Führer, auf die Parlamente und taten selber nichts. Von den Führern, von den Parlamenten sollte alles Heil kommen. Langsam, mit ehernen Schritten, nahte der Imperialismus.

Erst wurde Agypten besetzt, dann die Transbaal, dann China. Deutschland, das Weltland des Kapitals, wurde eingekreist von feindlichen Mächten. Die Arbeiter bemerkten es nicht.

Weißt du, Leser, was der Imperialismus ist? Er ist die höchste Form des Klassenkampfes, die es bis jetzt gibt.

Deshalb ist er auch die vollkommene, die schlagende Widerlegung des Revisionismus, die Widerlegung mit der zu Boden schlagenden Faust.

Die revisionistische Theorie hat nie etwas bedeutet. Kautsky hat sie augenblicklich und endgültig widerlegt. Mit ihrer Mildernng des Klassenkampfes, mit ihrer Aushöhlungsstheorie, mit den großen Erwartungen, die sie hegte vom Trust, von der Abrüstung, vom Mittelstand, vom Neuliberalismus, ist es nichts geworden. Die Theorie war grundlos. Die Revisionisten haben sich auf das Gebiet der Praxis zurückgezogen, um nur dort die Arbeiter zu betören und sie mit dem Mohne vergeblicher Hoffnungen zu vergiften.

Aber diese Praxis, das einzige, was von ihnen übrig geblieben, diese Praxis — der Imperialismus kommt und faßt sie bei der Gurgel und schlägt sie tot.

Denke dir, Leser, wie die Entwicklung vor sich ging.

Da waren die Arbeiter aller Länder beschäftigt mit den schönen Plänen, welche die Reformisten ihnen zurecht gemacht. Mit ihren Arbeiterversicherungen und Steuervorschlägen und Wahlgesetzen und Pensionen, die sie mit der Beihilfe der Liberalen bekommen sollten. Was wurde nicht alles getan, damit ja nur der kleinste Fortschritt gewonnen würde! Hier trat man in ein Ministerium ein, da ging man ein Bündnis mit den Liberalen ein, da kroch man im Staube, da erniedrigte man sich, da dämpfte man die eigene Aktion, da trieb man die Marxisten aus!

Alles war in voller kleiner Aktion. Wie winzige Zwerglein waren die tausenden Abgeordneten bei der Arbeit — und die Millionen, die Massen, waren in voller Erwartung.

Da nahte wer? — Der Untergang. Der Tod.

Der Imperialismus ist der Untergang und der Tod.

Für Millionen Arbeiter, für ihre Kinder, Frauen, Väter und Mütter. Er ist der Stillstand, der Rückschritt, der Tod ihrer Organisation, auf lange Zeit.

Die Revisionisten, die Troelstra, die Südekum, die Scheidemann, die

Anseele, die Turati, die Frank, die Macdonald paradierten vor der Bourgeoisie, versprachen zu stimmen für alles — sogar für die Kriegsbudgets! — besuchten Fürsten, Armeeführer, versprachen, indem sie frühstückten und paradierten und repräsentierten, der Bourgeoisie ihre Stimme, den Arbeitern goldene Berge, prächtigen Fortschritt, Demokratie — wenn nur die Arbeiter sie zum Gemeinderats-Mitglied, zum Minister, zum Abgeordneten machten und nur sie walten ließen, — da nahte langsam, aber auf ehernen Füßen, der erste wahrlich groß-imperialistische Weltkrieg.

Die Revisionisten hatten Reformen für die Gegenwart versprochen. Die Reform kommt: der Tod. — Die Revisionisten haben den Arbeitern Demokratie versprochen. Es kommt Gleichheit! Sie kommt; aber im Tode. Kapitalist und Arbeiter sind in Wahrheit im Tode gleich. — Die Revisionisten haben allgemeines Wahlrecht versprochen, wenn man nur den Liberalen glauben wollte. Die Liberalen geben den Arbeitern das Wahlrecht. Im Tode! Die Toten, die tausende Arbeiter protestieren mit ihrer toten Stimme.

Die Revisionisten haben, wenn man nur ihrer Taktik folgte, die Versöhnung der Klassen versprochen. Der Krieg einigt alle Klassen im Tode.

Der Revisionismus hatte auch die Versöhnung der Menschheit versprochen und Abrüstung! — Die Völker der Erde stehen in Reihen von tausenden Kilometern einander gegenüber, waffenstarr und bluttriefend!

Die Revisionisten haben die Milderung des Klassenkampfes versprochen. — Der Weltkrieg, der Imperialismus aller Nationen, sie sind eine Verschärfung des Klassenkampfes, wie es noch keine gab, seit das Kapital besteht.

Die Revisionisten haben Vorteile versprochen von der Kolonialpolitik. — eben die Kolonialpolitik bringt den Untergang.

Die Revisionisten haben Reform für die Zukunft versprochen. Nach diesem Kriege droht neuer Krieg, neue Rüstung. Und also Verkümmern und Untergang. Und also keine Reform.

Eine Klasse, die zwanzig Jahre lang gehört hat, daß sie Zutrauen zu der Bourgeoisie haben soll, kann sie nicht mehr bekämpfen.

Währenddem die Revisionisten (mit den bürgerlichen Parteien) den Arbeitern Fortschritt versprachen, bereiteten sie, indem sie die Arbeiter verblendeten, den Untergang des Proletariats vor.

Dies ist der Gipfel des revisionistischen Betruges, wozu es kommen mußte. Aber es ist auch der Untergang des Revisionismus, des Kampfes für das Kleine allein.

Es ist der Untergang dieser zweiten, der reformierenden Phase des Arbeiterkampfes.

Denn die Reformisten sind nicht nur mit den Kapitalisten und der Unkenntnis der Arbeiter die Ursache der heutigen Ohnmacht, Unwissenheit, Feigheit, des heutigen Nationalismus, Chauvinismus, Imperialismus des Proletariats, des jetzigen Glends, der Spaltung, der Schwächung von dieser Stunde, sie sind auch die Ursache von, mitverantwortlich für, mitschuldig an allem, was nach dem Kriege kommen wird: die Schwächung auf lange Zeit, das Glend, das Ausbleiben aller Reform, die Notwendigkeit mit einem sehr geschwächten Proletariate, die Notwendigkeit, vielleicht mit einem geistig demoralisierten Proletariate den Kampf für die Revolution aufs neue anzufangen.

Oh, könnte es durch den Ausgang und den Ablauf und das Glend und alle die Folgen, die dieser Krieg bringt, geschehen, daß die Reformisten und alles, was ihnen ähnlich, von dem arbeitenden Volk weggefegt würden!

Der Verfasser dieser Schrift und die Partei, zu der er gehört, haben vor vielen Jahren schon das Proletariat ihres Landes gewarnt. Er selber und die Mitglieder seiner Partei haben in zahllosen Versammlungen, Schriften und Zeitungsartikeln über den Imperialismus bis zum Ausbruch des Krieges gesagt, wie von allen den schönen Versprechungen der Bourgeoisie und der Revisionisten sich nichts erfüllen lasse, weil der Militarismus, die Kolonialpolitik, kurz der Imperialismus, alles Geld für sich anfordert, allen Fortschritt hemmt, die Lasten erschwert, und daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein Weltkrieg, eine Periode von Weltkriegen im Anzug sei.

Deshalb zumal verurteilten wir das Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien, die nichts tun würden.

Wir sind deshalb von den Revisionisten aus der niederländischen Sozialdemokratie hinausgeworfen und haben eine eigene Partei gründen müssen.

Wir sind wegen des Imperialismus, den wir bekämpfen wollten, den sie aber unterstützten, aus der Sozialdemokratie hinausgeworfen.

Die Arbeiter können jetzt sehen, wer recht hatte.

VII.

Die nationale Massenaktion.

Zudessen, der Imperialismus konnte nicht über die Welt kommen, ohne die Arbeiter zu einem neuen größeren Kampfe zu zwingen.

Die Revisionisten, die Abgeordneten, die Führer und Gewerkschafts-

beamten mögen immerhin in ihrem kleinen beschränkten Kreise das Allgemeine seines Kommens nicht bemerken, mögen immerhin mit allen Mitteln versuchen, die Arbeiter im Kleinlichen festzuhalten, das Kapital selber, mit seiner neuen, enormen Expansion in allen Ländern, macht ihre Bestrebungen zunichte oder straft sie wenigstens Lüge.

Der Imperialismus bringt entweder gleichzeitig mit sich oder verursacht enorm hohe Staatsausgaben, gewaltige Steuern, Einfuhrzölle, Teuerung, Verringerung des Reallohnes, Allgewalt der Arbeitgeberbünde, Verringerung der Macht der Gewerkschaften, Stillstand der Arbeitergesetzgebung, Niedergang des Parlamentarismus.

Die Reformisten mögen noch so viel mit der Bourgeoisie unterhandeln, sie mögen die Arbeiterklasse wie nur möglich prostituieren wollen, die Gewerkschaftsführer mögen noch so sehr eine Bureaucratie bilden, welche die freie Bewegung der Arbeiter niederhält und ihr Klassenleben in eintönige niedere Bahnen zwingt, ihren Geist verflabt und zu Staube macht, — die Entwicklung des Kapitalismus zum Imperialismus macht sich jedesmal heftiger fühlbar.

Das Kapital ist nicht eine dumpfe, tote, stillstehende Macht, ebenso wenig eine rege, reich fließende Quelle der Wohltaten. Er ist eine unaufhörlich sich entwickelnde Kraft, die immer wieder neuen Kampf gebiert.

Und was ist nun das Eigentümliche, das Neue, die neue Kraft, der neue Kampf, die neue Entwicklung in derjenigen kapitalistischen Periode, die Imperialismus heißt?

Welches ist nun die neue, große Änderung, welche dieser — jetzt — in das Leben der Arbeiter bringt?

Welches ist die neue, segensreiche Macht, die er — jetzt — durch seinen Angriff den Arbeitern verleiht?

Welches ist die Wohltat, die alles übertreffende Wohltat, wodurch er die Arbeiter (jetzt zum ersten Male in Wahrheit) emporhebt, auf eine höhere Stufe?

Jetzt, jetzt!

Dieses: daß die Masse jetzt anfangen muß, selbst zu handeln.

In der vorimperialistischen Periode — nach der ersten Zeit der Eini-gung der Arbeiter und ihres ersten, revolutionären, theoretisch-radikalen Aufstandes wider die Bourgeoisie — wurde die Aktion zumeist mittels kleiner Gruppen und deren Führer geführt.

Gegen die Trusts aber, die Banken, die imperialistischen Regierungen, gegen den Imperialismus selbst, vermögen kleine Gruppen wenig, und Führer, auch mit der schlauesten Taktik, kaum etwas.

Was vermag gegen ein Syndikat ein Gewerkschaftsvorstand und gegen ein imperialistisches Parlament ein Abgeordneter, eine Fraktion allein?

Jeder, der erkennt, was die Macht eines Trusts einer Gewerkschaft gegenüber, die Macht einer Großbank über die Wirtschaft und Politik eines Landes einer Volksvertretung gegenüber, die Macht einer Regierung, die Imperialismus und Krieg erstrebt, einer parlamentarischen Partei gegenüber bedeutet, der wird erkennen, daß neben der Vertretung im Parlament und neben der Führung auch die Aktion der Masse notwendig ist.

Die Macht, die den Arbeitern gegenüber steht, bringt das mit sich. Die Macht, die durch den Trust und den Imperialismus unendlich gesteigert ist.

Damit der Trust, der Unternehmerverband, die Regierung — damit die Regierung trotz des Imperialismus gezwungen werde zum Fortschritt, soll die Masse auftreten.

Die nationale Masse.

Es gibt keinen anderen Weg für das Proletariat zum Fortschritt, zur Reform.

Es gibt keinen andren Weg für das Proletariat zur Zukunft, zur Gesellschaft der Freiheit, der Gleichheit und der Einheit.

Eine neue Phase fängt an.

Die theoretisch-radikale war die erste. Sie diente dazu, die Saat auszustreuen.

Die reformierende war die zweite. Sie teilte sich in die revolutionär-reformierende und in die revisionistisch-reformierende. Sie diente dazu, die Reformen zu erobern, die zu erobern möglich war.

Die dritte kommt. Sie dient dazu, die Masse zu sammeln gegen das Bankkapital, den Trust, die imperialistischen Regierungen.

Sie ruft die Massen auf.

Die erste Phase rief den einzelnen auf zur theoretischen Erkenntnis.

Die zweite rief die Masse auf zur Reform durch die Führer.

Die dritte ruft die Masse auf zur revolutionären Tat.

Sie ist die höchste Phase, die wir jetzt erreichen können¹.

Fühlst du, was das heißt, Leser: die Masse erscheint auf der Bühne? Es bedeutet, daß die Masse endlich aufwacht. Es bedeutet, daß sie

¹ Diese Phase ist unendlich höher als diejenigen, die Marx gekannt hat.

ohne Führer, oder doch ohne daß deren Mitwirkung viel bedeutet, sich anschickt zu handeln.

Es bedeutet, daß wir einen Schritt vorwärts tun, so groß, wie die Arbeiterklasse niemals noch tat.

Es bedeutet, daß wir unserem Endziel sehr nahe sind.

Es gibt keinen anderen Weg für das Proletariat zum Sozialismus.

Die Masse muß jetzt anfangen, selber zu handeln, die Masse muß kommen.

Die Entwicklung des Kapitalismus zum Trust, zur Großbank, zum imperialistischen Parlament und zur imperialistischen Regierung will es. Es kann nicht anders.

Und die Masse ist auch schon gekommen in den letzten Jahrzehnten, seit der Imperialismus kam.

Trotz alles Schönredens und aller Versprechungen und aller Verträge mit der Bourgeoisie, trotz alles Betruges der Arbeiter, trotz aller Anstrengungen seitens der Gewerkschaftsbeamten und Abgeordneten, die Arbeit allein von oben herab zu tun, hat die Masse die Aufgabe selbst in die Hände genommen.

In Schweden, in Norwegen, in Dänemark, in England, in Holland, in Frankreich und Belgien, in Italien und Spanien, in Osterreich und in Rußland hat das Proletariat selber, mittels General- und Massenstreiks, mittels Protest- und Demonstrations- und Zwangstreiks, mittels ökonomischer und politischer Streiks, mittels Streiks von ganzen Arbeiterbevölkerungen oder ihrer Gruppen, gezeigt, daß es die neue Entwicklung gefühlt hat. Es hat kleinen Teilen des Proletariats mit einem Generalstreik geholfen gegen kleine Kapitalien, es hat große kapitalistische Gesellschaften besiegt, es hat Städte und Länder erschüttert, es hat mit dem Generalstreik als unmittelbare Folge eines imperialistischen Krieges die erste proletarische Revolution gemacht.

Die enorme Streikwut des englischen Proletariats gegen den Willen der Führer in den letzten Jahren ist eine Folge der Wirkungen des Imperialismus, und die Demonstration, die das deutsche Proletariat vor einigen Jahren gegen das Wahlrecht in Preußen hielt, war ein Versuch, auf diesem Wege die Entwicklung des immer mächtiger werdenden Imperialismus zu hemmen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die Arbeiter in der letzten Zeit zu wiederholten Malen die Massenaktion angewandt, um den mächtigen Trusts Reformen abzugewinnen und um ihr Vereinsrecht zu verteidigen.

Die Arbeiterklasse von Europa und Amerika regt sich schon seit Jahren, um den Imperialismus zu brechen oder wenigstens, um im Kampf gegen ihn neue Macht, neue Konzentration, neue und höhere Einheit zu erwerben.

Das Handeln der Masse ist gekommen — von selbst.

Die Aktion gegen den Imperialismus ist von vornherein ihrem Wesen nach die Massenaktion.

Die Aktion gegen den imperialistischen Krieg kann nichts anderes als internationale Massenaktion sein. Nur wenn das nationale Proletariat weiß, daß das feindliche ausländische Kapital gleich dem eigenen bekämpft wird, nur dann wird es sich mit dem internationalen Proletariat vereinigen zur Abwehr und zur Vernichtung des Krieges.

Allein die Massenaktion des Proletariats bewegte sich bis heute noch im Kleinen, der großen Ursache unbewußt und unbewußt des einen großen Zieles, noch nicht konzentriert, noch nicht mit allen Kräften auf ein einziges Ziel gerichtet, mit einem Worte, sie war noch unorganisiert und — national.

Das konzentrierte Kapital in dieser Phase, der Trust, die Großbank, das Imperium der Reichen und der Imperialismus der mächtigen Reiche können nur in bewußter, organisierter und internationaler Weise bekämpft und besiegt werden.

VIII.

Die Ursachen des Nationalismus im Proletariat.

c) Die Radikalen. Kautsky.

Noch aber haben wir nicht alle Ursachen und hemmenden Kräfte genannt, die die Arbeiterklasse davon zurückhielten, sich vom alten engen und nationalen Weg ab- und dem großen und internationalen zuzuwenden.

Gegen die neue Kraft der Arbeiter, die Aktion der Masse, tritt neben dem Revisionismus wieder eine neue Kraft auf, ihr den Weg zu vertreten.

Aber dieser neue Widerstand kam von Männern, von denen man es vorher nicht erwartet hätte. Er kam von den marxistischen oder radikalen Arbeitern und Führern der sozialistischen Parteien.

Bei dem Aufstiege, den das Proletariat notwendigerweise machen mußte, von der alten Taktik und dem Kampf, der von Vertretern und kleineren Teilen des Proletariates geführt wurde, bis zur Massenaktion

im allgemeinen und dem Generalstreik im besondern, bei dem Aufstieg, den es machen mußte von nationaler zu internationaler Aktion, bei diesem Aufstieg traten ihm die Anhänger und Führer der alten Taktik in den Weg — und jetzt nicht nur oder nicht vor allem mehr die reformistischen, sondern die marxistischen.

Eben diejenigen, die in der ersten, revolutionär-theoretisch-praktischen Periode die Führer der Arbeiter gewesen und die in der darauffolgenden, der revisionistischen Periode, einen kräftigen und glänzenden Widerstand gegen den Reformismus geleistet.

Deutschland bietet auch hier wieder das beste Beispiel.

Obgleich man die Erscheinung überall, in Holland und Belgien, in Frankreich und Italien, in Österreich und England wahrnimmt, tritt sie, dank den großen Dimensionen des Kampfes, in Deutschland am deutlichsten zutage.

Während die revisionistischen Führer (und Arbeiter) dort, in Deutschland ihr möglichstes taten, das Proletariat durch Versprechungen von kleinen und mittels der Hilfe der Bourgeoisie im Parlament oder mittels des täglichen Kampfes der Gewerkschaften zu gewinnenden Vorteilen von einem massalen Auftreten außerhalb des Parlamentes und in größerem Maßstab, als es den Gewerkschaften möglich ist, zurückzuhalten, versuchten die radikalen Führer dasselbe zu erreichen durch Entmutigung. — Sie hielten alle Massenaktion innerhalb des Rahmens der Nation gegen die Regierung auf.

Während der Imperialismus immer mächtiger wurde, versprachen einerseits die Reformisten immer größere Vorteile von einem Zusammengehen mit eben den Parteien, welche die Träger des Imperialismus sind, und die deshalb den Krieg brachten, und rieten andererseits die radikalen Führer den Massen zum Nichtstun, zur Passivität, zu keinerlei Aktion wider sie. Oder wenn sie auch nicht ausdrücklich dazu rieten, waren sie doch aller Massenaktion abgeneigt und widersetzten sich ihr aus allen Kräften.

Wie hat sich dies so zugetragen? Wieso haben eben diese Radikalen die revolutionäre Taktik des Proletariates verleugnet?

Die meisten unter den Radikalen, die Marxisten waren oder sich Marxisten nannten, fürchteten die neue Aktion des Proletariates und wollten deshalb alle Aktion nur so belassen, wie sie einmal war: Wahlzettel, Gewerkschaft und Führer. Und der erste Theoretiker der Partei, Kautsky, war unter ihnen und wurde jetzt der Theoretiker dieser Radikalen.

Kautsky hat sein möglichstes getan, um das deutsche Proletariat zurückzuhalten, und es daran zu hindern, eine eigene Aktion zu beginnen¹.

Kautsky hat (in seiner Debatte mit Rosa Luxemburg) den Generalstreik für Deutschland bekämpft. Als wäre Deutschland eine Ausnahme in Europa.

Er hat, in dieser Periode und in dieser Zeit, die Aufmerksamkeit des Proletariats hauptsächlich auf das Parlament gerichtet. Seiner Meinung nach war das Parlament wieder der eigentliche Kampfplatz. Als ob der Imperialismus im Parlament zu überwinden wäre.

Er hat, in dieser Periode, wo die Arbeiter nur von sich selber noch etwas erhoffen konnten, gesagt, daß der Kampf von der Unterstützung seitens des Mittelstandes abhängt. Den sollten wir erst auf unserer Seite haben. Als ob der Mittelstand nicht mit dem Imperialismus ginge!

Er hat, um den Frieden zu erhalten, zur Bildung eines europäischen Staatenbundes geraten. Als ob die Arbeiter etwas dazu tun könnten, als ob der Imperialismus darauf warten würde, als ob nicht ein Staatenbund den Imperialismus noch mehr verstärken würde. Als ob in der Bourgeoisie jetzt bedeutende Kräfte gegen den Krieg vorhanden wären; als ob die Arbeiter nicht allein ständen.

Er hat noch im Oktober 1911 in der „Neuen Zeit“ die Masse der Organisierten entmutigt dadurch, daß er die Masse der Unorganisierten unzuverlässig nannte. Als ob die Masse der Unorganisierten nicht durch Kampf allein zum Kampfe käme.

Er hat in 1910 dadurch, daß er die Möglichkeit der Abrüstung für die Bourgeoisie behauptete und die Abrüstung, in diesem Augenblick, zur Parole des Proletariats machte, die Aufmerksamkeit des deutschen Proletariats von der in diesem Augenblick einzig möglichen Weise der Bekämpfung des Imperialismus abgelenkt, nämlich die durch die Aktion der Masse selber. Als ob Abrüstung in 1910, und jetzt, und unter dem Imperialismus möglich wäre.

Dasselbe tat, auf seinen Rat hin und mit Mitwirkung aller Revisio-nisten und Marxisten von Kautskys Richtung, der Kopenhagener Kongreß. Als ob die Bourgeoisie die Abrüstung wollte, als ob sie sie wollen könnte!

¹ Einen kurzen Anlauf hat man gewagt — gegen das Preussische Wahlrecht. Aber den hat man bald erstickt.

Siehe über diesen und über weitere Punkte die Diskussionen in der „Neuen Zeit“ zwischen Rosa Luxemburg, Pannetkoef, Mehring u. a. — und Kautsky. Wir geben hier nur den allgemeinen Sinn der Artikel dieses letzteren.

Kautsky hat in der Zeit, da der Imperialismus in allen großen Staaten schon hart vor dem Kriege und der Krieg vor der Tür stand, bei den Wahlen von 1912 in Deutschland den Rat erteilt, die Gruppen der Bourgeoisie, die zu den Scharfmachern des Imperialismus gehören, die Freisinnigen zu unterstützen. Als ob nicht eben diese Liberalen, die Reeder, das Intellekt usw. mehr noch als irgendeine andere Partei, die Träger des Imperialismus wären!

Auch damit hat er den Arbeitern glauben gemacht, daß in dieser Zeit, in diesem Augenblick, aus dem Parlament, von den Freisinnigen etwas anderes als die schwerste Unterdrückung, der Krieg und der Untergang kommen könne.

Kautsky hat, als Theoretiker der Radikalen, von der Massenaktion abgeraten, weil die Arbeiterorganisationen dadurch gefährdet würden. Als ob die Organisationen der Zweck und nicht das Mittel des Klassenkampfes wären! Als ob der Imperialismus die Organisationen nicht auf jeden Fall machtlos machte! Als ob der Imperialismus sie nicht in viel furchtbarerem Maße gefährdete! Als ob Arbeiterorganisationen nicht wieder auflebten!

Kautsky hat alle, die versuchten, das Proletariat davon zu überzeugen, daß es jetzt selber auftreten sollte, soviel er konnte, bekämpft.

Zwar galt dieser Kampf, den er und die Radikalen führten, Fragen der Nationalpolitik in Friedenszeiten, zumal die Massenaktion zugunsten des allgemeinen Wahlrechts in Preußen. Aber es leuchtet ein, daß die von ihm entmutigte Masse auch gegen den wachsenden Imperialismus und den kommenden Weltkrieg nichts zu unternehmen wagen würde¹.

Kautsky wollte, wie er sagte, mit dieser Taktik die Regierung und die herrschenden Klassen ermatten. Es zeigt sich jetzt, daß er damit nicht diese, sondern die Arbeiterklasse bis zum Tode ermattet hat.

Auf dem Baseler Kongreß hat Kautsky mit den reformistischen und radikalen Führern jede Erörterung über eine gemeinschaftliche internationale Aktion des Proletariats unmöglich gemacht. Als ob diese — eben damals — nicht das einzige Nötige gewesen wäre!

Kautsky sagt den Arbeitern jetzt in dieser Periode der Entwicklung des Kapitalismus, wo alle Staaten einander angreifen und dadurch das

¹ Wie sehr das deutsche Proletariat, das am stärksten organisierte der Welt, entnervt war, zeigte sich gelegentlich des Besuches des Zaren in Berlin. Da rührte das Berliner sozialdemokratische Proletariat, das stärker organisiert ist als das Proletariat irgendeiner andern Stadt auf der Welt, sich nicht. Es manifestierte nicht, es hat sogar keine Versammlung abgehalten.

ganze Proletariat: Ihr müßt, wenn euer Vaterland angegriffen wird, für das Vaterland kämpfen¹. Als ob jetzt nicht der Augenblick gekommen wäre für den Kampf gegen den Imperialismus.

Dies kennzeichnet das Auftreten dieser Radikalen in allen Ländern Westeuropas: sie waren gegen die Massenaktion des Proletariats. Sie waren also dafür, daß dem Imperialismus der freie Lauf gelassen würde. Sie waren für den Imperialismus selber².

Die gewaltigste Erscheinung der kapitalistischen Zeit, die endgültige Eroberung der ganzen Welt, ihres riesigen noch übrigen Teiles durch den Kapitalismus tritt auf und macht gigantische Fortschritte und nähert sich ihrem Ziel.

Sie bedroht das Proletariat mit einer sehr ansehnlichen Verlängerung der Dauer seiner Sklaverei.

Sie bedroht das Proletariat mit einer Periode des Rückschritts, der Schwächung, des Unterganges vielleicht — die Radikalen vom Schläge Kautskys wissen nicht, was zu tun. Das einzige, was sie sagen, ist: haltet eure politischen und Gewerkschaftsversammlungen ab, haltet abends eine Demonstration und wählt zur festgesetzten Zeit für das Parlament.

Mehr noch: der ganze Kapitalismus der Welt, wenigstens ein übergroßer Teil davon, kehrt sich, zum ersten Male in der Weltgeschichte, gegen das Proletariat ganz Europas, eines großen Teiles Amerikas und Asiens, eines Teiles Afrikas, des ganzen Australiens, mit einer einzigen Tat.

¹ Siehe u. a. „Neue Zeit“, 2. Oktober 1914, S. 4: „Ein jedes Volk, und auch das Proletariat eines jeden Volkes hat ein dringendes Interesse daran, den Feind am Überschreiten der Grenze zu hindern“ (d. h. diesen imperialistischen Krieg zu führen), „wegen der Schrecken und der Verheerungen einer Invasion.“

Und auf S. 7: „Daraus folgt für die Sozialdemokraten aller Nationen das nämliche Recht oder die nämliche Pflicht, an der Verteidigung teilzunehmen.“

Dabei behalte man im Auge, daß gerade Kautsky die Arbeiter, soviel er nur konnte, daran gehindert hat, dem Kriege vorzubeugen, und bewirkt hat, daß die Sozialdemokratie und die Masse nichts taten.

Das verleih uns das Recht, von Kautsky das Obenstehende zu sagen.

Ob hierdurch, durch das freiwillige Mitmachen des Proletariats, der Imperialismus gestärkt wird und später, eben hierdurch, viel schlimmere Schrecken und Verheerungen entstehen, das zieht Kautsky in seinen Erwägungen nicht in Betracht.

² „Ein hüben, ein drüben nur gilt“. „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich“. S. oben, Kapitel IV, wo wir dargelegt haben, daß die Wahl für die Arbeiter liegt zwischen Gesamtktion — also Massenaktion — des Weltproletariates gegen den Imperialismus und Zusammengehen mit dem Imperialismus. Wer für den Kampf gegen den Imperialismus ist, muß für die Massenaktion sein, denn ein anderes Mittel, den Imperialismus zu besiegen, gibt es nicht.

Zum ersten Male kommt das Proletariat der Welt als Ganzes in regelrechten Zusammenstoß mit dem Weltkapital. Und der Marxist, der Schüler von Marx, weiß dem Proletariat nichts anderes zu sagen als: „Ihr müßt, ein jeder von euch, für das Vaterland kämpfen, ihr müßt den Kapitalisten gehorchen.“

Wir wollen, da die Bekämpfung, die Überwindung dieser Art Marxismus, gleich wie die des Revisionismus, eine Lebensfrage ist für das Proletariat, noch ein anderes Beispiel anführen.

Cunow (siehe „Parteizusammenbruch?“ Seite 13—21) meint, der Versuch, dem Imperialismus den Weg zu versperren, also ihn zu überwinden, solle nicht gemacht werden, denn der Imperialismus sei eine historisch notwendige Entwicklungsphase des Kapitalismus, Europa, die Welt, sei noch nicht reif für den Sozialismus. Der Kampf gegen die Maschine sei eine Dummheit gewesen. So sei der Kampf, um den Imperialismus zu vernichten, eine Dummheit.

Mit Kautsky ist Cunow das klassische Muster der alten Marxisten. Der eine glaubt: die Arbeiter können den Imperialismus nicht bekämpfen, sie müssen sich dem Imperialismus ergeben. Der andere sagt: sie sollen es nicht, denn der Imperialismus ist historisch notwendig. Kautsky sagt zwar, daß er den Imperialismus bekämpfen will. Aber er will die einzige wirkliche Waffe gegen den Imperialismus nicht, d. h. er will nicht die Massenaktion.

Auch Cunow sagt, daß er kämpfen will. Er will sogar die Massenaktion. Aber¹ . . . nur in der Zukunft, in einer nicht angedeuteten, fernen Zukunft. Er will also jetzt die einzige wirkliche Waffe nicht. Er will also den Kampf nicht.

Kautsky will das Rad der Geschichte zurückdrehen. Der Kapitalismus soll zu seinen alten Formen aus der vorimperialistischen Zeit zurückkehren: zu politischen Bündnissen und Handelsverträgen. Kautsky ist auch Utopist: der Imperialismus soll zu sanften Mitteln übergehen: zu Schiedsgerichten und Abrüstung.

Kautsky will den letzten riesenhaften Kampf zur Verbreitung des Kapitalismus über die Erde nicht, aus welchem der Sozialismus hervorgehen muß. Die Riesenkämpfer sollen sich verständigen — jetzt schon².

Kautsky will machtlosen, utopischen Widerstand.

¹ S. „Parteizusammenbruch?“ S. 21.

² Warum Verständigung, Abrüstung u. dgl. jetzt unmöglich, besprechen wir im vorletzten Kapitel.

In Wirklichkeit ist Kautsky also derjenige, der die Maschine wieder durch das Handwerk ersetzen will.

Cunow, der die Notwendigkeit des Imperialismus und seines Kampfes behauptet, hat Kautsky gegenüber recht.

Worauf läuft aber Cunows Rat hinaus?

Hierauf, daß er keinen Widerstand will, daß er den Arbeitern Europas, an erster Stelle denen Deutschlands und Englands, rät, nicht zu kämpfen, zu warten bis Europa, die Welt reif sind für den Sozialismus, und in der Zwischenzeit sich ermorden zu lassen.

Dasselbe, aus anderen Gründen, will Kautsky.

Beide, Kautsky und Cunow gehören zusammen.

Denn beide wollen den Kampf des Proletariats gegen den Imperialismus nicht.

Wir werden, bevor wir weiter gehen, erst noch ausführlicher be- weisen, daß Cunow den Kampf nicht will. Denn diese Radikalen nach Kautskys Art sind gewöhnt, mit Schlagworten und Redensarten aus der vorimperialistischen Zeit den Schein anzunehmen, als wollten sie den revolutionären Kampf. Und wie die Revisionisten mit falschen Versprechungen, so betören sie mit diesem Schein des revolutionären Kampfes das Proletariat.

Und weil diese Radikalen nach dem Kriege versuchen werden, mit diesem falschen Scheine die Arbeiter aufs neue vom Kampfe zurück- zuhalten, darum soll dieser Schein behoben werden.

Wir wollen mit seinen eigenen Worten wiedergeben, wie Cunow sich diesen Kampf denkt.

Er schreibt („Parteizusammenbruch?“ S. 18): „Damit ist durchaus nicht gesagt, daß nun die Arbeiterklasse geduldig und widerstandslos die Herrschaft des Imperialismus ertragen soll Der sozialdemo- kratischen Arbeiterpartei erwächst vielmehr die Aufgabe, die schädlichen Folgen des Imperialismus möglichst abzuwehren, hingegen jene wirt- schaftlichen Neugestaltungen, aus denen sich etwas für die Arbeiter herausholen läßt, rücksichtslos im Interesse der Arbeiterschaft auszu- nutzen, ihre Organisation auszubauen und, wenn es sein muß, den neuen Zwecken entsprechend umzubilden . . . kurz, die Arbeiterschaft möglichst wohlbehalten durch die neue Entwicklungsperiode zu bringen.“ Weiter: Eroberung und Ausnutzung der politischen Macht, Staatskontrollierung und staatliche Verwaltung der Großproduktion Das ist Cunows Kampf.

Was bedeuten diese Worte?

Wir wollen sie mit den wirklichen Klassenverhältnissen, wie sie durch den Imperialismus und den Krieg werden, vergleichen.

Wir werden jetzt zeigen, was dieser Kampf dem Imperialismus gegenüber ist.

Die schädlichen Folgen des Imperialismus will Cunow abwehren. Welche sind sie? Es ist der Krieg. Es sind die Millionen Toten. Es sind die hunderttausende Millionen Schulden, die Europa, die zehntausende Millionen Schulden, die Deutschland haben wird. Wie wollte und wie will Cunow sie abwehren ohne die Massenaktion?

Es war und es ist nicht möglich, diese Folgen abzuwehren mit dem Wahlzettel oder mit einer Parlamentsfraktion allein.

Der Imperialismus pfeift auf diese Mittel.

Cunow will die wirtschaftlichen Neugestaltungen ausnutzen. Welche meint er? Die gewaltigen neuen Banken, die aus der Verschuldung der Welt, der Verschuldung Deutschlands hervorgehen werden? Die durch diese Verschuldung zehn- und hundertfach vergrößerte Macht dieser Banken? Wie will er diese ausnutzen für die Arbeiter — ohne die Aktion der Massen?

Glaubt Cunow, daß die Arbeiterklasse nur durch eine Parlamentsfraktion — die vor dem Kriege allein schon nichts vermochte — nach dem Kriege die durch die Kriegsgewinne und die Staatsverschuldung enorm gewachsene und konzentrierte Macht der Großkapitalisten brechen können — ohne die Aktion der Massen?

Cunow will die Arbeiterorganisationen ausbauen. Wie wird es dies machen, wenn die Arbeiterorganisationen von England, Deutschland, Frankreich, Rußland, Italien und Belgien nach dem Kriege kraftlos sind und durch den Krieg unter den Staatsschulden, unter den Steuern zerschmettert danieder liegen? Wenn ihre Kassen leer und ihre Mitglieder arbeitslos sind? Wie will er das machen ohne die Aktion der Masse?

Cunow will kurz die Arbeiterklasse möglichst wohlbehalten durch die neue Entwicklungsphase bringen. Cunow hat dies etwas spät erdacht! Denn die Arbeiterklasse, die er behalten will, liegt in Europa, Afrika, Amerika, Australien und Asien blutend nieder, ist verstümmelt und geschwächt, in sich verfeindet und gespalten. Die Zeit, diesen Jammer abzuwehren, ist vorbei. Mit dadurch, daß Cunow und die Radikalen die Massenaktion nicht gewollt. Wie will er sie vor ähnlichem Untergang bewahren ohne die Massenaktion?

Es klingt wie ein Hohn, von einem Radikalen zu hören, daß er die

Masse wohlbehalten durch die neue Phase bringen will ohne die Aktion dieser Masse selber. —

Und dann: Staatliche Verwaltung und Kontrolle der Großproduktion. Sieht Cunow nicht, daß die Macht, die die Großproduktion kontrolliert und verwaltet, d. h. die Hochfinanz, daß diese Macht durch diesen Krieg zu zehnfach, zu hundertfach höherer Höhe steigt? Größer wird als je eine gesellschaftliche Macht? Sieht er nicht, daß die Arbeiterorganisation dahingegen sehr geschwächt aus dem Kriege kommt? Daß jetzt ein viel Schwächeres einem viel Stärkeren gegenübersteht? Daß jetzt die Arbeiter nur noch durch ihre Zahl kräftig sind?

Wie will er diese Macht bekämpfen, sie ersetzen durch die Macht des Volkes ohne die Aktion der Masse?

Und endlich: die Eroberung der politischen Macht über den Imperialismus, die Großbank und den von ihr regierten mächtigen Staat. — Wer soll sie den Herrschern aus der Hand reißen nach dem Kriege?

Die ruinierte Arbeiterschaft, das unter den Steuern heruntergedrückte Proletariat, die Organisationen, die zerschmettert sind, die Arbeiterklasse, die sich sklavisch dem Imperialismus ergeben hat.

Und diese soll es, nach Cunow, damit tun, daß sie sich dem Imperialismus wieder ergibt und sich nicht in Massenaktionen erhebt.

Cunow nennt nicht einmal die Massenaktion, das einzige Mittel, den Krieg abzuwehren, die Neugestaltungen auszunutzen, die Arbeiterorganisationen nicht zerschmettern zu lassen, die Arbeiterklasse zu retten. Er nennt sie nicht ein einziges Mal als Mittel, das jetzt, sofort, oder wenn das unmöglich, sofort nach dem Kriege angewandt werden soll — sie, die allein imstande ist, den Imperialismus, den Staat zu besiegen, die politische Macht zu erobern. Er verspottet die Männer, die die Massenaktion anwenden wollen. Er nennt sie selbst nur für die ferne Zukunft, nicht als Tat, sondern als Wort.

Die großen Worte Cunows für seinen Kampf sind nichts als große Worte. Es sind nur Redensarten aus der vorimperialistischen Zeit.

Mit den Schlagworten aus der vorimperialistischen Zeit, die jetzt leere Redensarten sind, will er den Schein annehmen, als ob er kämpfen wolle. „Rücksichtslos ausnutzen, Organisationen ausbauen, wohlbehalten durch die Phase bringen, Eroberung der politischen Macht“ aber ohne Massenaktion, ohne das einzige Mittel, das diesen Dingen Kraft geben, das diese Worte zur Tat machen kann. Es klingt wie Kindererede dem riesenhaften Imperialismus gegenüber. Es klingt wie die Sprache eines Kindeschen.

Es stellt sich heraus, daß, wenn Cunow sagt: „Ich will den Vernichtungskampf gegen den Imperialismus nicht, weil der Imperialismus notwendig ist, ich will einen anderen Kampf“ — es stellt sich heraus, daß er überhaupt keinen Kampf will.

Cunows Worte sind leerer Schall. Sein Kampf ist kein Kampf.

Und nun sucht Cunow und suchen mit ihm die Radikalen ihre Ohnmacht, ihren Unwillen zu bekämpfen und unter drei Argumenten zu verbergen.

Daß der Imperialismus historisch notwendig sei. Daß der Kapitalismus noch nicht vernichtet werden könne. Und daß die Welt noch nicht reif für den Sozialismus sei.

Wir wollen, da die Ansicht Cunows, der Imperialismus sei eine historische Notwendigkeit und die Welt noch nicht reif für den Sozialismus, dem Schein nach Marxismus ist und der Hauptgrund werden wird, womit die Radikalen und die Reformisten (!) sich verteidigen und worauf sie sich zurückziehen werden — da auch besonders diese Ansicht, dieser Scheinmarxismus die Arbeiter am meisten betören und in ihrem Irrtum festhalten könnte —, diese jetzt noch besonders bekämpfen und widerlegen.

Was zunächst die Behauptung anbetrifft, die Welt sei noch nicht reif für den Sozialismus, der Kapitalismus könne noch nicht vernichtet werden, sind wir anderer Meinung. Wir glauben, daß die beiden führenden Staaten England und Deutschland materiell reif für den Sozialismus sind. Länder, wo die größten Produktionszweige: die Eisen-, Kohle- und Werkzeugproduktion, die Bekleidungs- und teilweise die Ernährungsindustrie, — wo der Transport so riesenhaft und zentralisiert ist, wo schon so viele Syndikate und Kartelle bestehen und mit so wenig Mühe noch so viele Produktionszweige zentralisiert werden könnten, wo die zentralisierte Bank so sehr die Industrie und den Transport beherrscht, — die erachten wir materiell und technisch reif für den Sozialismus.

Die Verwirklichung des Sozialismus hängt besonders in den beiden führenden Staaten Deutschland und England jetzt nur ab von den geistigen Faktoren, dem Willen, dem Bewußtsein, dem Mute des Proletariats.

Wer will, wer kann bestreiten, daß, wenn das englische und deutsche Proletariat geistig reif wären — besonders wenn sie zusammen, nebeneinander, kämpften —, die Produktivkräfte, die Produktionsverhältnisse sie zu unendlich großen Taten schon jetzt befähigen würden? Sie könnten den Kampf zur Verwirklichung des Sozialismus anfangen, in

einer Reihe von gewaltigen Kämpfen die politische Macht erobern und technisch mit relativ geringer Mühe die Gesellschaft umformen.

Doch dies sind Behauptungen, die wir nur darum voranschicken und den Cunowschen gegenüberstellen, damit der Leser sofort die höhere Behauptung höre.

Bevor wir weiter auf sie eingehen, wollen wir erst Cunows Meinung über die Notwendigkeit des Imperialismus und die Unmöglichkeit, ihn zu bekämpfen, widerlegen.

Wir sahen, daß Cunow keinen wirklichen Kampf will.

Eine seltsame Behauptung diese, das Proletariat solle etwas nicht bekämpfen, ihm nicht den Weg zu versperren suchen, weil es eine notwendige Phase der Entwicklung sei.

Eine sonderbare Behauptung, besonders für einen Marxisten.

Der allgemeinste Sinn des Marxismus ist der Begriff der dialektischen Entwicklung, der Entwicklung durch Kampf.

Daß sich zwei Dinge zu gleicher Zeit entwickeln können, und daß durch den Kampf zwischen diesen zwei Dingen eine neue Entwicklung, ein neues Ding entsteht.

So die Entwicklung der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse, die Entwicklung des Sozialismus.

Die Kapitalistenklasse entwickelt sich durch die kapitalistischen Produktionskräfte. Aber inmitten dieser Produktionskräfte entwickelt sich auch das Proletariat.

Und durch die Entwicklung beider, der Kapitalistenklasse und des Proletariats, entwickelt sich der Kampf zwischen beiden. Und durch diesen Kampf das Neue: aus dem Kapitalismus der Sozialismus.

Die Entwicklung des Kapitalismus ist notwendig, die Entwicklung des Proletariats ist notwendig, der Kampf zwischen beiden ist notwendig — und durch diesen Kampf allein kommt der Sozialismus, der durch diesen Kampf notwendig wird.

Sonderbar zu hören, daß man nicht kämpfen soll, weil die Entwicklung des Kapitalismus notwendig ist.

Die Entwicklung jeder Phase des Kapitalismus ist notwendig, auch der Imperialismus.

Sonderbar zu hören, daß man den Imperialismus deshalb nicht bekämpfen soll.

Man glaubt seinen Augen kaum, wenn man das von einem Marxisten behauptet sieht!

Aber das war doch auch nie die Lehre, nie die Praxis!

Haben wir je etwas nicht bekämpft, weil es notwendig war?

Ja, wir haben nie etwas, das notwendig war, durch etwas Rückständiges ersetzen wollen.

Aber das wollen wir auch jetzt nicht.

Der Vergleich Cunows ist ein falscher. Die Arbeiter wollten einmal die Maschine durch das rückständige Handwerk ersetzen. Aber wir wollen den Imperialismus ersetzen durch den Sozialismus, eine höhere Entwicklungsphase als der Imperialismus.

Haben wir etwa den Arbeitgeberverband nicht bekämpft, weil er notwendig war? Er war notwendig. Doch wir haben ihn bekämpft.

Haben wir den Trust, das Syndikat bekämpft? Bekämpfen wir sie? Sie sind notwendig. Doch wir bekämpfen sie.

Haben wir den Militarismus bekämpft? Er ist notwendig, wir bekämpfen ihn.

Haben wir den Staat bekämpft? Er ist notwendig. Wir bekämpfen ihn.

Haben wir das Immer-größer-und-stärker-Werden des Staates, der Regierung bekämpft? Es ist notwendig. Wir bekämpfen es. Usw. usw.

Der bisherige Kapitalismus war auch eine notwendige Phase in der Entwicklung. Doch die Arbeiter haben ihn nicht kampfflos über sich ergehen lassen, sie haben ihn bekämpft.

Cunow aber will den Imperialismus nicht bekämpfen, weil er notwendig ist!

Aber noch etwas anderes ist hier zu sagen, das die Frage, ob wir gegen den notwendigen Imperialismus kämpfen müssen, entscheidet.

Es ist eben der Kampf gegen das Notwendige, gegen jede notwendige Phase des Kapitalismus, es ist dieser Kampf allein, der uns stärker macht. Unsere großen Vorkämpfer, Führer und Masse haben gegen jede notwendige Phase der Entwicklung des Kapitalismus gekämpft — und sie haben dies getan mit aller Kraft, die sie hatten — und dadurch, dadurch allein sind sie stärker geworden.

Sie haben den Adel und die Bourgeoisie, die Kirche und den Staat bekämpft, — sie haben nie den Rückschritt gewollt wie Kautsky jetzt —, und dadurch erzielten sie Wahlrecht, Arbeitergesetzgebung, Vereinsrecht. Dadurch erzielten sie vor allem: Einheit, Bewußtheit, größere Kraft.

Sie wußten, daß der Kapitalismus und ihre Feinde notwendig waren, aber sie wußten auch, daß sie selbst und daß der Sozialismus notwendig. Sie wußten, daß das Notwendige das Notwendige bekämpfe, aber daß das Stärkste, jetzt der Sozialismus, siege. Und darum kämpften sie immer dafür mit allen, immer mit ihren äußersten Kräften.

Cunow will jetzt den Kampf nicht, weil der Gegner notwendig ist! Wenn sie, unsere Vorgänger, das getan hätten, was Cunow will, was wäre dann geschehen? Man stelle sich das einmal vor Augen, und man wird die Falschheit der Cunowschen Taktik mit einem Schlage sehen.

Sie würden überwunden sein, und statt einer für ihre Freiheit kämpfenden Schar mit Energie, Einsicht, Geschlossenheit, Organisation, Liebe zur Freiheit, Macht, die sie in den Stand setzten, weiter zu kämpfen und endlich den Kapitalismus durch den Sozialismus zu ersetzen, wären sie eine Masse von Sklaven geworden, dumpf und niedrig und ohne jede Macht.

Der Kampf mit allen Kräften gegen das Notwendige hat sie davor behütet.

So wollen auch wir jetzt kämpfen, mit allen unseren Kräften, mit allen Mitteln, über welche wir verfügen, gegen den notwendigen Imperialismus, damit wir nicht werden eine geistig, materiell und sittlich herunter sinkende Masse von Kulis, sondern ein mächtiges Proletariat.

Hier sieht man schon klar den Unterschied in der allgemeinen Anschauung zwischen den alten Marxisten und uns.

Wir wollen ihn aber noch klarer, noch entscheidender darstellen.

Wir wollen jetzt die Argumente, die Welt sei noch nicht reif für den Sozialismus und der Kapitalismus könne noch nicht vernichtet werden, widerlegen.

Cunow sagt: Ihr versucht dem Imperialismus den Weg zu versperren, ihn zu vernichten. Ihr wollt ihn vernichten durch Massenaktion, Massestreiks usw., ihr wollt ihn ersetzen durch den Sozialismus, — und dieser euer Kampf der Versperrung, der Vernichtungskampf, ist unmöglich, weil der Kapitalismus noch notwendig, der Imperialismus noch eine notwendige Entwicklungsphase des Kapitalismus, der Sozialismus noch unmöglich ist.

Wir könnten ihm entgegenhalten, daß jeder von Sozialisten geführte Kampf gegen den Kapitalismus, auch der kleinste Gewerkschaftskampf, ein Kampf zu seiner Vernichtung ist.

Und daß in allen Phasen des Kapitalismus die Sozialisten, unsere großen Vorkämpfer, ihren Kampf immer als einen Kampf aufgefaßt haben, durch den der Kapitalismus vernichtet werden sollte. Ob durch ihre gewaltige Energie und ihr Feuer, ob durch ihre klare Einsicht: sie haben jeden Kampf so aufgefaßt, als ob durch ihn der Sozialismus erreicht werden könnte. Das hat ihnen nicht nur ihren heispiellosten

Mut und ihre Kraft gegeben, sondern sie haben, wie wir weiter sehen werden, mit dieser ihrer Auffassung auch im höheren Sinne recht gehabt¹. Trotzdem wollen wir Cunows Behauptung für einen Augenblick als richtig annehmen. Denn hier liegt der Angelpunkt, der Kern des ganzen Gegensatzes zwischen den alten und den neuen Marxisten, zwischen den Anhängern der alten und der neuen Taktik.

Der Unterschied zwischen der alten Entwicklung des Kapitalismus und der neuen, zwischen der des neunzehnten und der des zwanzigsten Jahrhunderts ist folgender:

Der Kapitalismus hat sich jetzt entwickelt und entwickelt sich zu einer Höhe, über der es kein Höheres gibt. Über dem Trust, dem Syndikat, dem Monopol befindet sich nicht noch eine andere, höhere Höhe.

Dies auf wirtschaftlichem Gebiet.

Und was der Trust, das Monopol ist auf wirtschaftlichem Gebiete, das ist der Imperialismus auf politischem.

Der Imperialismus ist die Einführung, die Ausbreitung des Kapitalismus über die ganze Erde. Und zwar durch die Trusts, die Banken, die Syndikate, die finanziellen und industriellen Monopole.

Er ist also die Ausbreitung der Macht der Großbank, der Trusts und Syndikate, der Monopole über die Erde.

Aber über das Monopol hinaus kann die Entwicklung nicht gehen, und weiter als die Erde führt kein Weg, wenn man nicht die Sterne kapitalistisch machen will. Die ganze Erde unter der Beherrschung der organisierten Trusts, der Monopole, das ist der Gipfelpunkt der kapitalistischen Produktion.

Der Kapitalismus ist also durch die Abwirtschaftung der freien Konkurrenz, durch die Gründung der finanziellen, industriellen und Transportmonopole und durch den Imperialismus, der diese Mächte über die Erde verbreitet, auf seiner letzten Stufe angelangt.

Man verstehe uns hier wohl.

Wir wissen, daß dieser Prozeß erst in seinem Anfang steht. Wir wissen, daß er noch weiterer Entwicklung fähig ist. Noch ist unendlich viel aus der vorigen Periode übrig². Die Riesengesellschaften können sich noch gewaltig vermehren und ausbreiten.

¹ Als Beispiel wollen wir den letzten großen Kampf, die russische Revolution, anführen. Ihre großen Kämpfer kämpften für den Sturz des Zarismus und für die baldige Verwirklichung des Sozialismus. Ihre Forderungen zielten auf beides hin.

² Wir werden selbst im zehnten Kapitel zeigen, daß die Internationalisierung des Kapitals, eine Bedingung des Weltmonopols, erst in ihrem Anfang ist.

Und nicht nur dies. Die monopolistischen Gesellschaften können sich nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ ändern. Sie könnten einmal, in der Zukunft, einen Riesenbund, gleichsam einen Körper bilden, der die ganze Erde umfaßt, und deren Teile ohne Konkurrenz nebeneinander leben. Der Imperialismus selbst, die Beherrschung der Welt durch die Monopole, könnte friedlicher Natur werden, die Staaten könnten einen Weltbund gründen¹, — als Gebilde, die sich nicht mehr bekriegen, sondern worin die gewaltigen Monopole zusammen alle Bewohner der Erde ausbeuten, allen Profit für sich nehmen.

Dies alles wissen wir.

Doch was wir sagen wollen ist dies: Diese Entwicklung, über welche hinaus niemand sich eine andere kapitalistische denken kann, und die die Sozialisten immer als die Basis ihrer eigenen Gesellschaft betrachtet haben, — diese Entwicklung ist zwar erst in ihrem Anfang, doch sie hat jetzt angefangen.

Ihrem Wesen nach ist die letzte Stufe des Kapitalismus erreicht. Ihrem Wesen nach — sie möge sich noch so sehr vergrößern, ausbreiten, ihren Kampf sogar in Frieden umsetzen, — ihrem Wesen nach ist, durch die finanziellen und anderen Syndikate und durch den Imperialismus, die Basis der neuen Gesellschaft da.

Das ist der Unterschied zwischen damals und jetzt, zwischen Margens Zeit und der unsrigen, zwischen dem neunzehnten und dem zwanzigsten Jahrhundert.

Was will das alles sagen für den Kampf?

Dies.

Erstens, daß der Kampf mit unendlich größeren Mitteln geführt werden muß. Mit der Massenaktion, wie wir dargelegt haben. Denn wir stehen jetzt Riesenkräften gegenüber, gegen welche unsere alten Mittel nicht mehr genügen.

Aber zweitens, daß der Kampf gegen den Kapitalismus jetzt notwendig immer sein muß — und von selbst auch wird — ein Kampf zur Vernichtung des Gegners und zum Siege des Proletariats.

Diese neuen Gebilde in der letzten Phase des Kapitalismus: der imperialistische Staat, die Trusts, die Syndikate — und wir können hinzufügen: die Unternehmerverbände, denn auch sie sind eine Art Kartelle, Monopole des Kampfes —, diese Gebilde sind so gewaltig, umfassen so völlig und durchziehen so sehr die ganze Gesellschaft, die ganze

¹ Aber die Möglichkeit eines Staatenbundes jetzt, handeln wir im vorletzten Kapitel.

nationale und internationale Wirtschaft, daß ein Kampf gegen sie die ganze Welt erschüttert und ein Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft selbst ist.

Das große konzentrierte Finanzkapital durchadert, wie das Blut den Körper, so sehr die ganze Industrie, den ganzen Transport und den Handel, daß ein gewaltiger Schlag, gegen einen seiner Teile geführt, seinen ganzen Körper erzittern macht.

Der Kampf eines Teiles des Kapitals ruft jetzt sofort die anderen Teile auf, eine politische Bewegung richtet sich gegen die ganze Gesellschaft, ein großer Streik richtet sich gegen den Staat.

Da die Trusts, die Monopole, und also der Imperialismus, der sie über die Erde verbreitet, die höchsten Formen des Kapitalismus sind, auf denen schon jetzt die ganze Gesellschaft ruht, da diese Gebilde das Gerüst der ganzen Gesellschaft sind, schon jetzt, kann der Kampf gegen diese Formen für den Sozialisten nichts anders sein als der Kampf, den Kapitalismus zu vernichten.

Und darum auch ist jetzt jeder Kampf, der gegen die höchsten Formen des Kapitals geführt wird, gegen die riesigen Unternehmerverbände, die Syndikate, den Imperialismus, für den Sozialisten notwendig und von selbst ein Kampf für den Sozialismus.

Jetzt zu sagen, wie Cunow sagt, daß man den Imperialismus nicht bekämpfen soll, um ihn zu vernichten, das bedeutet also nichts anderes als zu sagen, daß man den Kampf, um den Kapitalismus zu vernichten, aufgeben soll. Das bedeutet daher auch nichts anderes, als den Kampf zur Verwirklichung des Sozialismus aufzugeben.

Und da der Kampf jetzt aus einer Reihe solcher Kämpfe besteht, die alle den ganzen Kapitalismus erschüttern, die alle den Kapitalismus mit Vernichtung bedrohen, bedeutet der Rat, den Imperialismus nicht zu bekämpfen, nichts anderes, als keinen einzigen dieser Kämpfe zu kämpfen. Denn alle diese Kämpfe: gegen ein Syndikat, einen Trust, einen gewaltigen Unternehmerverband, einen imperialistischen Staat, sie sind alle Kämpfe geworden um den Kapitalismus zu vernichten, den Sozialismus zu gründen, nicht mehr und nicht weniger als der Kampf wider den Imperialismus.

Wer den einen nicht führen will, rät auch von den anderen ab.

Also bedeutet der Rat Cunows jeden Kampf, den ganzen Kampf aufzugeben.

Aber noch viel klarer wird die Notwendigkeit des Kampfes und die Falschheit des Cunowschen Rates, wenn man sich die ganze Entwicklung

des Kampfes zwischen Proletariat und Kapital, so wie sie von jetzt an verlaufen wird, und den Sieg des Sozialismus, wie er kommen wird, vor Augen stellt.

Die letzte Entwicklungsstufe des Kapitals, die es jetzt erreicht, ist ein langer, jahrzehntelanger Prozeß.

Auch der Kampf der Arbeiterklasse gegen diese neuesten Formen des Kapitals, der jetzt anfängt, ist ein jahrzehntelanger Prozeß, ein Prozeß des Wachstums der Macht der Arbeiterklasse.

Aber auch der Sieg des Sozialismus ist ein jahrzehntelanger Prozeß.

Der Sieg des Sozialismus ist keine Katastrophe, die plötzlich kommt.

Da der Sieg des Sozialismus ein Prozeß, eine lange Reihe von Kämpfen ist, besiegt vorläufig kein einziger Kampf den Kapitalismus ganz. Kein einziger Kampf vernichtet ihn vorläufig¹.

Jeder Kampf ist nur ein Versuch, den Kapitalismus zu vernichten, dem Sozialismus zum Siege zu verhelfen.

Jeder Sieg, der, von jetzt an, errungen wird über die neuesten Formen des Kapitalismus, über die Großbank, einen Trust, einen Unternehmerverband, ein Syndikat — oder über den imperialistischen Staat, über den Imperialismus —, jeder solcher Sieg, wodurch die Arbeiterklasse in diesem Kampf emporsteigt zu höherer Organisation, höherem Bewußtsein und Selbstvertrauen, höherer Macht, — jeder Sieg ist trotzdem ein Sieg des Sozialismus, eben weil diese Formen die höchsten, die letzten Formen des Kapitalismus sind.

Ein Sieg über die letzten Formen des Kapitalismus vernichtet teilweise den Kapitalismus und ist daher ein Sieg des Sozialismus².

¹ Kautsky, Cunow und die Marxisten dieser Art überhaupt stellen es, wie immer, auch jetzt wieder so dar, als ob wir den Sieg schnell oder gar mit einem Schlage für möglich hielten. Diese Vorstellung ist falsch. Wenn wir von Vernichtung, Entwurzelung u. dgl. reden, so meinen wir nicht Vernichtung auf einmal. Und wir glauben auch nicht an einen raschen Sieg.

Umgekehrt: Zu sagen, daß man den Imperialismus nicht bekämpfen soll, weil der Kapitalismus noch notwendig, der Sozialismus noch unmöglich ist, bedeutet, daß man selbst von der ganzen Entwicklung eine falsche Vorstellung hat, daß man noch in der Idee der katastrophalen Revolution, des Umsturzes mit einem Schlage befangen ist.

² Dies Gefühl, daß jeder partielle Sieg ein Sieg des Sozialismus sei, dies Gefühl war es auch, das unsere großen Kämpfer dazu brachte, immer zu glauben, daß sie für den ganzen Sozialismus kämpften. In höherem Sinne hatten sie also recht.

Um wie viel mehr wir, die wir die großen Gebilde vor uns sehen, auf denen die sozialistische Gesellschaft gegründet werden wird.

Wir wollen, um dies ganz klar zu machen, zwei glänzende Beispiele anführen:

Wenn es den Arbeitern gelingen sollte, auch nur ein Syndikat in die Macht, in die Hände der Arbeiter zu bringen, so wäre das noch nicht die Vernichtung des Kapitalismus, nicht die Verwirklichung des Sozialismus, aber doch der Sieg des Sozialismus, ein Stück seines Sieges.

Wenn es den Arbeitern gelingen könnte, durch ihre Massenaktion einen imperialistischen Krieg zu verhindern, so wäre das nicht die Vernichtung des Kapitalismus, nicht die Gründung des Sozialismus, aber doch der Sieg des Sozialismus, ein Teil seines Sieges.

Eine Machtvermehrung, ein Teil der Allmacht, die die Arbeiterklasse einst erobern wird.

Und die Reihe solcher Kämpfe und Siege, immer gewaltiger, immer mehr die ganze Gesellschaft umfassend, wird den ganzen Sieg ausmachen.

Wer die Sache so, also nach Wahrheit, betrachtet und den Kampf, den Aufstieg, den Sieg des Sozialismus, als einen Prozeß auffaßt, der sieht, was es bedeutet, wenn man den Kampf wider den Imperialismus nicht führen will, weil man angeblich den Kapitalismus noch nicht stürzen kann.

Dieser Kampf soll ihn nicht ganz stürzen; das geht nicht auf einmal. Er soll ihn schwächen, so daß er einmal stürzt.

Es bedeutet, daß man überhaupt den Kapitalismus nicht mehr stürzen, nicht mehr besiegen will.

Da der Imperialismus nur eine der höchsten Entwicklungsformen des Kapitalismus ist, eine unter vielen, alle gleich kräftig, deren Bekämpfung den Kapitalismus gleichermaßen erschüttert, gleichermaßen mit Vernichtung bedroht, bedeutet das Nichtvernichten, das Nichtbesiegenwollen des Imperialismus, das Nichtbesiegenwollen aller dieser Formen.

Wenn man den Imperialismus und also die höchsten Erscheinungen, die höchsten Formen des Kapitalismus nicht besiegen will, dann will man überhaupt nicht siegen. Dann hat man den Willen zu siegen nicht mehr.

Da der Sieg des Sozialismus eine Reihe von partiellen Siegen über die höchsten Formen des Kapitalismus ist, so bedeutet das Nichtbesiegenwollen des Imperialismus den Sieg des Sozialismus aufgeben.

Und dann sieht man endlich ganz deutlich, daß dieser Rat nichts anderes ist, als das Aufgeben jedes Kampfes in dieser Phase des

Kapitalismus gegen seine höchsten Erscheinungsformen, das Nichtwollen jedes Sieges über diese Formen und also die gänzliche Unterwerfung des Proletariats unter diese Formen.

Und das ist es, was Cunow will. Er will Unterwerfung¹.

Die zwei gewaltigen Entwicklungsprozesse unserer Zeit wachsen. Der Kapitalismus und die Arbeiterbewegung.

Der Kapitalismus erreicht eine Stufe, worin er sich riesenhaft stärkt, durch Monopole und durch den Imperialismus, der sie über die Erde verbreitet. Die Grundlagen für den Sozialismus werden gelegt.

Und jetzt, gerade jetzt rät Cunow der Arbeiterklasse, den Kampf zur Erreichung des Sozialismus, zur Vernichtung des Kapitalismus nicht zu kämpfen, sich nicht zu stärken durch das einzige Mittel, das es für sie gibt: den Kampf.

Die Kapitalisten vermehren ihre Macht. Die Arbeiter sollen stille stehen.

Die Kapitalisten aller Länder stürzen sich auf das Proletariat der Welt. Und jetzt, gerade jetzt rät Cunow dem Weltproletariat, dem Proletariate aller Nationen, sich nicht in Massenaktionen zu vereinigen, sondern sich jedes für die Kapitalisten seiner Nation schlachten zu lassen.

¹ Daß Cunow Unterwerfung will, geht auch aus seiner Auffassung des Krieges hervor.

Er schreibt (S. 13 der zitierten Broschüre): „Daß eine Serajewofrage den Anlaß zum Kriege bieten . . . könnte, habe ich kaum für möglich gehalten . . . Ein Kampf dieser Art erschien mir gewissermaßen zunächst als ein zweckloses Zwischenspiel im Werden, für das die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nicht durch Bewilligung der Kriegskredite irgendwelche Verantwortung übernehmen dürfe —, bis ich dann alsbald immer deutlicher erkannte, daß Englands Bourgeoisie diesen Krieg als günstige Gelegenheit zu benutzen gedenket, schon jetzt die große Abrechnung vorzunehmen“ . . .

Diese Auffassung stellt sich würdig der Auffassung Kautskys, der jetzige Krieg sei nicht durch imperialistische Motive entstanden, weder in Ost- noch in Westeuropa, an die Seite.

Der Leser erinnert sich, daß wir Englands Politik, Deutschland einzutreiben, nicht weniger als die Politik Deutschlands für die Ursache des Krieges halten. Aber daß ein deutscher Sozialdemokrat nicht die deutschen herrschenden Klassen beschuldigt, sondern die englischen — das beweist, daß er sich den deutschen herrschenden Klassen unterwirft.

Von diesen beiden Radikalen entschuldigt der eine die herrschenden Klassen, der andere beschuldigt England. Damit sind sie beide zu Bundesgenossen, nein, zu Sklaven des Imperialismus geworden. —

Die Radikalen dieser Art sind für die Arbeiterbewegung eine nicht geringere Gefahr als die Revisionisten. Denn diese wollen sich mit der Bourgeoisie verbinden. Die Radikalen wollen unter dem Schein des revolutionären Kampfes die Unterwerfung unter die Bourgeoisie.

Zu Millionen hingemordet zu werden, nach dem Kriege die Organisationen vernichtet zu sehen, international verfeindet zu sein, einer gewaltigen Arbeitslosigkeit entgegenzugehen und unter den Staatsschulden zerschmettert zu werden.

Das ist der Rat Cunows.

Wenn die Arbeiter diesen Rat befolgen, dann stürzen sie in einen Abgrund des geistigen, sittlichen und materiellen Unterganges.

Wenn das Proletariat sich dem Imperialismus unterwirft, dann unterwirft es sich dem Bankkapital, dem Trust, dem Syndikat, dem Unternehmerverband, der imperialistischen Regierung, dem Absolutismus, dem Kriege — dann stürzt es hinunter in tiefe Sklaverei.

Das ist es, was Cunow rät.

Wir aber raten dem Proletariat, den Imperialismus zu bekämpfen als ein vereinigtes internationales Proletariat.

Wir glauben, daß diese Vereinigung, gleichwie der Imperialismus in der Geschichte des Kapitals, eine notwendige Phase in der Entwicklung, in der Bewegung des Proletariates ist.

Wir wollen dem internationalen Weltkapital, das für seine Entwicklung über die Erde kämpft, das internationale Proletariat gegenüber stellen.

Wir wollen die lebenden Produktionskräfte, die Arbeiter, durch Kampf wider den Imperialismus, wider diese notwendige Phase in der Entwicklung des Kapitals ihre notwendige Phase: die internationale Vereinigung zu einer Internationale der Tat, des Kampfes, durchlaufen lassen.

Nur auf diese Weise wird das Proletariat siegen.

Cunows Rat — die Tragweite seines Rates läuft also hierauf hinaus: Er rät dem Proletariat nicht zu kämpfen, sich nicht durch Kampf zu stärken, den Kampf gegen die höchsten Formen des Kapitalismus, d. h. den Kampf für den Sozialismus, nicht zu führen.

Den Willen zum Kampfe, den Willen zum Siege aufzugeben und sich den Kapitalisten in ihrer höchsten Phase zu unterwerfen.

Das alles liegt im Rate Cunows, den Imperialismus nicht zu bekämpfen, weil er notwendig ist, beschlossen.

Und diesen Rat verbirgt er, wie alle diese Radikalen, unter marxistischen Redensarten, unter Schlagworten einer früheren Periode, unter einem falschen Scheine.

Wir kehren jetzt zu dem Ausgangspunkte unserer Besprechung Cunows zurück und rufen jetzt den Arbeitern in dem Lichte der Anschauungen,

die wir gaben — jetzt, da wir wissen, was unter Notwendigkeit des Imperialismus, Notwendigkeit des Kapitalismus, Vernichtung des Kapitalismus, Reife zum und Sieg des Sozialismus verstanden werden soll — Cunows Behauptung gegenüber unsere, jetzt klar gewordene Behauptung zu:

Die Bildung von Syndikaten, der Trust, die Kartellierung, das Monopol und der Imperialismus, der sie über die Erde verbreitet, sind so weit vorgeschritten, daß das Proletariat den Kampf wider sie, d. h. also den Kampf für den Sozialismus, anfangen muß.

Durch diesen Kampf allein kann es kräftig werden und reif werden für den Sieg.

Besonders in Deutschland und England ist die Organisation der Produktivkräfte, die Beherrschung der größten Produktionszweige durch das zentralisierte Finanzkapital so groß, daß diese Staaten reif für den Sozialismus sind.

Auch ist die Organisation der Arbeiter in diesen beiden Ländern so mächtig, daß sie die Produktion in die Hände nehmen könnten.

Unter Führung dieser beiden Länder wird das Proletariat Europas, der Welt, die höchsten Erscheinungsformen des Kapitals, die Monopole und den Imperialismus, allmählich überwinden und endlich den Sozialismus gründen können.

Das Proletariat Europas soll darum den Kampf gegen den Imperialismus aufnehmen.

Das Proletariat Europas steht an einem Scheidewege. Es kann sich verbinden mit, es hat zu wählen zwischen den Revisionisten und diesen Radikalen einerseits, und den Revolutionären anderseits.

Nach dieser Besprechung Cunows kehren wir jetzt zu Kautsky zurück.

Diese Radikalen wissen also über den imperialistischen Krieg nichts anderes zu sagen als: „Laßt ihn nur über euch ergehen. Er ist unvermeidlich.“

Sie lehren die Passivität.

Wieso war das möglich? Was ist die Ursache?

Kautsky war ein sehr guter Wegweiser, und diese Radikalen waren sehr gute Wegweiser und Führer, so lange die Verhältnisse im Kapitalismus die nämlichen waren, im allgemeinen genommen, wie zu Marx und Engels Lebzeiten; so lange es hieß, national zu kämpfen für die Gründung und die Stärkung der nationalen Parteien in jedem Lande. So lange in der überkommenen Weise, in Parlament und Gewerkschaft, gekämpft werden sollte.

Sie waren sehr gute Wegweiser auf jenem ersten, einfachen und beziehungsweise noch leichteren Wege, sie waren vor allem sehr gute Erklärer dieses Weges, sie beleuchteten für das Proletariat sehr gut die Ursachen, die es zu dieser ersten einfachen Aktion treiben mußten: die Kapitalbewegungen, die Parteien, die Arbeitgeber, die Regierungen, die Klassenverhältnisse in dieser Zeit des Kapitalismus.

Aber der Kampf entwickelt sich. Das Kapital nimmt Formen an, die Marx zwar teilweise vorausgesehen, aber nicht gesehen hat. Der Trust kommt, die Großbank wird Führerin der ganzen Weltwirtschaft, der Imperialismus kommt. Der Überfluß und die Konzentration des Kapitals bewirkt, daß alle Staaten in einer einzigen Aktion, der Eroberung der Welt, zu gleicher Zeit gegen das ganze Proletariat der Welt auftreten, der Imperialismus beginnt die Reihe seiner Kriege, — eine andere Weise zu handeln als im Parlament allein durch Vertreter, oder in Gewerkschaften durch einen Teil des Proletariats und seine Führer, wird notwendig; die Masse, die nationale Masse und die internationale Masse der Welt muß auf die Bühne; sie allein kann die gewaltigen neuen Mächte von Trust und Weltkapital überwinden — da schrecken Kautsky und Bebel und Guesde und Hyndmann, und mit ihnen viele andere, zurück und wissen nicht, was zu tun. Besser ist es schon, nichts zu tun und die ökonomische Entwicklung, die Entwicklung des Kapitalismus, der Dinge, der Werkzeuge, der Produktivkräfte, des Kapitals gehen zu lassen wie sie gehen will, . . . , besser ist es, denn im Kampfe sich nicht widersetzen heißt mitgehen — besser ist es, mit dem Imperialismus, mit dem Krieg mitzugehen.

In der alten, vorigen Periode, deren Theoretiker Kautsky war, war alles sehr einfach und klar. In jedem Lande mußte der Arbeiter „Sozialist“ werden. Wie klar ist es, daß er seiner Gewerkschaft angehört und seiner Partei! Daß er streift für seine Gewerkschaft und bei den Wahlen stimmt für seine Partei. Das unmittelbare Interesse fordert es. Nicht viel Einsicht, nicht viel Mut fordern, nachdem der erste Kampf ausgekämpft ist, diese Taten, wenn sie auch, im Vergleich mit der früheren Sklaverei, einen großen Fortschritt darstellen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse zeigen in jener Zeit dem Arbeiter von selbst und leicht den Weg. Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen ihn; er braucht sich nur gehen zu lassen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind mächtiger als der Mensch. Für diese Zeit war Kautsky der richtige Theoretiker und waren diese Führer die richtigen Führer.

Aber der Imperialismus kommt und greift die Arbeiterklasse der

Welt an. Jetzt gilt es nicht mehr zu kämpfen für die Gewerkschaft oder für die Arbeiter im Lande. Nun gilt es nicht mehr zu kämpfen durch Vertreter allein. Jetzt gilt es zu kämpfen für alle Proletarier direkt. Und selbst, nicht mit der Parole, mit der großen Phrase, sondern mit der Tat. Nun gilt es, selber gegen die Regierung aufzutreten! Der Imperialismus macht den Kampf, zum ersten Male, zum Weltkampf. Jetzt gilt es, endlich das Vaterland abzuschwören. Jetzt ist der Feind nicht mehr der deutsche Kapitalismus, sondern direkt auch der russische, auch der französische, auch der englische. Der Feind, der wahre, der nicht nur theoretische, sondern tatsächlich praktische Feind ist von jetzt an und auf immer, bis der Sozialismus gekommen sein wird, die Welt, das Kapital der Welt. Es gilt also für die Masse — selbst, unmittelbar aufzutreten gegen alle Regierungen.

Jetzt gilt es für den Arbeiter, selber groß zu werden. Jetzt gilt es für die Masse, selber groß zu sein.

Es gilt jetzt für die Masse, sozialistisch zu werden.

Es gilt jetzt für die Masse, in Wahrheit sozialistisch zu handeln.

Die Masse darf jetzt nicht länger unwissend, feige, kalt, dumpf oder gleichgültig sein. Sie darf nicht länger Durchschnitt sein, nicht länger niedrig.

Jetzt geht es um den Charakter der Masse. Der muß viel höher werden, als er früher war.

Aus dem passiven Kampf muß das Proletariat aufsteigen zum aktiven, aus dem kleinen Kampf durch Vertreter muß das Proletariat selber, allein, ohne Führer oder mit den Führern nur an zweiter Stelle, den gewaltigen Schritt tun zum alleinigen Handeln gegen das allermächtigste Kapitalwesen, die größte gesellschaftliche Kraft, die es jemals gab: das imperialistische Weltkapital.

Aus dem kleinen nationalen Kampf durch Vertreter soll das Proletariat und soll der Proletarier hinauf zum großen internationalen Kampf, auf sich selber gestellt, allein.

Natürlich sind auch jetzt die wirtschaftlichen Kräfte die Triebkräfte alles dieses. Es ist wie in der vorigen Periode die Entwicklung der Arbeit, in diesem Falle der in den Syndikaten konzentrierten Arbeit, die die Arbeiter zu diesem neuen Begriff, zu dieser neuen Tat führt. Aber um wie viel höher sind dieser Begriff und diese Tat, als die der vorigen Periode! Wie sehr müssen Begriff und Gefühl und Tat des Proletariats steigen, damit es diesen Kampf beginne!

Kautsky, Guesde, die Radikalen der vorigen Generation, sie können

leider nicht mehr mitkommen¹. Sie bleiben zurück und meinen, ein neuer Kampf sei nicht mehr möglich. Sie begreifen diesen neuen Kampf nicht. Sie sehen nicht ein, daß es jetzt sogar zur Erlangung von Reformen der Massenaktion bedarf. Sie sehen nicht ein, daß nur diese gegen den Imperialismus und den Krieg hilft. Sie sehen nicht ein, daß der Imperialismus aller Länder sich zu gleicher Zeit gegen das ganze Proletariat richtet. Sie sehen nicht ein, daß es das proletarische Interesse ist, nicht länger für das imperialistische Vaterland zu kämpfen, sondern gemeinschaftlich gegen den Imperialismus aller Länder. Sie sehen nicht die neue internationale Weltaktion des Proletariats gegen den Imperialismus.

„Kämpft nur für euer Vaterland! Es kann nicht anders sein.“

Sie sehen nicht ein, daß der Imperialismus endlich — zum erstenmal — die Proletarier aller Länder einigt.

Mary meinte erstens, daß die Kommunisten vorangehen sollen, daß sie in der Bewegung die Zukunft der Bewegung repräsentieren. Kautsky, die Radikalen, bleiben hinter der Bewegung zurück.

Mary war der Begründer des historischen Materialismus. Das heißt: er glaubte, daß, wenn die Entwicklung der Produktivkräfte eine Klasse emporhebt zum Siege, der Geist dieser Klasse die Schwierigkeiten, die der Kampf ihr in den Weg stellt, beseitigen kann. Die Fragen, welche die Gesellschaft, das heißt der Mensch, sich selber stellt, können vom Menschen gelöst werden.

Mary lehrte also für den, der ihn richtig versteht, daß der Geist der zwar nicht freie, aber doch immerhin der mächtigste ökonomische Faktor ist, der schließlich immer und immer wieder, in immer neuen Verhältnissen, die Gesellschaft bildet, erschafft.

Kautsky glaubt, die ökonomischen Verhältnisse, so jetzt der kapitalistische Imperialismus, seien mächtiger als die von diesen Verhältnissen erschaffene und durch ihre Wirkung aufsteigende Arbeiterklasse, und diese könne sie nicht überwinden. Die bereits so riesenstarken Arbeiterorganisationen sollen ohne wirklichen Kampf sich ergeben. Deshalb sagt er: „Ihr könnt nicht anders als eurem Vaterlande zum Behufe des Imperialismus dienen. Ihr könnt keine neue Methode befolgen, keine neue Aktion. Ihr müßt euch beugen.“

Die Klasse der Zukunft soll sich, seiner Meinung nach, vor dem Imperialismus beugen. Sie soll unter dem Imperialismus, der alle

¹ Und leider auch viele Jüngere: S. die Haltung der österreichischen Marxisten!

Staaten zu angreifenden Staaten macht, die einen zu Angreifern der andern, zu Angreifern von Kolonien mit schwachen Bevölkerungen, zu Angreifern des Weltproletariats, für den Imperialismus ihres Vaterlandes kämpfen. Sie soll also die Bewohner dieser Kolonien und das Weltproletariat angreifen!

Sie soll also sich selber angreifen.

Sie soll zusammen mit dem Imperialismus und dem Kapitalismus für das imperialistische Vaterland sich selber und das Proletariat der Welt unfählich schwächen, zum Untergang auf Jahre vielleicht führen.

Und das soll sie tun, ohne sich zu widersetzen in der Weise, welche die kräftigste ist, in der Weise, die sie selber schon gefunden hat, mit der bis zum äußersten durchgeführten Massenaktion.

Hiermit hat Kautsky, in seiner neuen Gestalt als Theoretiker dieses Radikalismus, für uns aufgehört, der Theoretiker für die Praxis, für den praktischen Kampf des Proletariats zu sein¹.

Denn dies ist nicht länger, weder Klassenkampf noch revolutionärer Marxismus, noch auch historischer Materialismus. Dies ist das Aufgehen des Klassenkampfes im ökonomischen und politischen Fatalismus.

Und so dachten und so sprachen, schrieben und handelten mit ihm die Radikalen in Deutschland und mit ihnen und durch ihr Zutun eine Menge Arbeiter.

Und wenn dies in Deutschland so war, wie möchte es dann in anderen Ländern sein, wo nur wenige oder keine Radikalen sind.

In Frankreich, wo der Marxismus noch immer keinen festen Boden gewann, in England, wo die Arbeiterklasse ohne Grundsätze handelt, nach dem Zufall der Gelegenheit.

Es sind also auch die Radikalen oder die sogenannten Marxisten, die das Proletariat zu der Schwäche gebracht haben, deren Zeugen wir jetzt sind.

Sie sind, nebst der Unkenntnis der Arbeiter und dem Reformismus, mit die Ursache, daß die Arbeiter nichts getan, sondern sich dem Imperialismus ergeben haben.

Sie sind mit schuld am Nationalismus und Chauvinismus der Masse.

Sie sind also auch mitverantwortlich für alles, was nach dem Kriege

¹ Selbstredend behalten für uns — gerade für uns, für uns allein — die theoretisch-praktischen Schriften aus Kautskys früherer Periode bis einschließlich „Der Weg zur Macht“ ihren vollen Wert. Und nicht weniger seine rein theoretischen Werke.

geschieht oder geschehen mag: die Zerreißung des Proletariats, seine Schwächung als kämpfende Klasse, sein Untergang auf Jahre vielleicht¹.

Wir werden jetzt im Kriege und nach dem Kriege, wenn all das Elend über das Proletariat kommt, den Revisionisten aller Länder zuzurufen: Das habt ihr selber mit verursacht, denn ihr habt die Arbeiter über den Charakter des Kapitalismus und der Bourgeoisie betrogen. Und zu den Radikalen, besonders den Deutschen, werden wir sagen: Ihr seid mit schuld, denn ihr habt die Aktion der Masse nicht gewollt.

Zusammenfassend können wir also sagen, daß Reformismus und Radikalismus, d. h. also die innere Politik der sozialdemokratischen Partei der letzten Jahre, die Ursache ist der Ohnmacht des Proletariates bei Ausbruch dieses Krieges.

¹ Es gibt in Deutschland Parteigenossen, die in der Praxis Marxisten geblieben sind. Eine Gruppe von 17 Reichstagsmitgliedern war gegen die Bewilligung der Kriegskredite am 4. August 1914, wagte es aber nicht, dies im Reichstag zu erklären. — Wir nennen weiter noch Mehring, Rosa Luxemburg, Klara Zetkin, Nadel, Karl Liebknecht. Letzterer hat in der Reichstagsitzung anfangs Dezember 1914 gegen die Kriegskredite gestimmt, und das folgendermaßen begründet:

„Meine Stimme gegen den heutigen Gesetzentwurf beruht auf diesen Erwägungen:

Dieser Krieg, welchen keines der dabei interessierten Völker selber gewollt hat, ist nicht entbrannt wegen der Interessen des deutschen oder irgendeines andern Volkes. Man steht einem imperialistischen Kriege gegenüber, einem Kriege wegen der politischen Herrschaft über wichtige Ausbeutungsgebiete für das Industrie- und Bankkapital. Vom Standpunkt der Konkurrenz betrachtet ist er ein von den deutschen und österreichischen Kriegsparteien gemeinschaftlich im Dunkel des Halbabsolutismus und der geheimen Diplomatie provoziertes Krieg, um den Gegnern zuvorzukommen. Zu gleicher Zeit ist der Krieg ein bonapartistischer Versuch, die wachsende Arbeiterbewegung zu entnerven und zu vernichten. Dies haben die verflochtenen Monate, trotz eines rücksichtslosen Versuches, die Gedanken zu verwirren, mit immer größerer Klarheit dargetan.

Die deutsche Parole ‚Gegen den Zarismus‘ versuchte — ebenso sehr wie die heutigen französischen und englischen Wahlsprüche ‚Gegen den Militarismus‘, die edelsten Neigungen, die revolutionären Traditionen und Ideale des Volks für den Volkshaß mobil zu machen. Deutschland, der Mitschuldige des Zarismus, das Muster politischer Rückständigkeit bis auf den heutigen Tag, ist nicht zum Befreier der Völker berufen. Die Befreiung des russischen wie die des deutschen Volkes soll ihr eigenes Werk sein.

Der Krieg ist kein deutscher Abwehrkrieg. Sein historischer Charakter und anfänglicher Verlauf machen es unmöglich, der Behauptung einer kapitalistischen Regierung Glauben zu schenken, daß der Zweck, wofür sie Kredite fordert, die Verteidigung des Vaterlandes.“

Im Zusammenhang hiermit soll auch das Bremer Parteiblatt genannt sein, das vor und im Anfang des Krieges eine glänzende revolutionäre Propaganda führte.

Wir hoffen, daß sie alle eine große Zahl deutscher Arbeiter hinter sich finden.

Die Schwäche der nationalen Politik den herrschenden Klassen gegenüber ist die Ursache der Schwäche der Internationale dem Imperialismus gegenüber.

Unter der Einwirkung dieser Kräfte: der fortwährenden Beschäftigung in Gewerkschaft und Partei mit dem Kleinen und Nationalen; des Reformismus, der, während der Imperialismus näher kam, Reformen verhiess durch Zusammenwirkung mit den bürgerlichen Parteien, und der in der Periode des Imperialismus Kolonialpolitik treiben wollte; des alten Radikalismus, der, trotzdem die Masse mit Massenaktion national begann, diese zurückhielt — unter dem allgemeinen Unverständnis des Imperialismus also —; und schließlich auch, weil niemand einsah, daß internationale Aktion die einzige Abwehr gegen den Imperialismus ist und keine einzige nationale Partei etwas gegen den Imperialismus der Welt vermag ohne die andern nationalen Parteien, daß also internationale Aktion der Massen geboten ist — Wirkung aller dieser Kräfte ist es, daß das Proletariat wie vernunftlos mitmacht mit dem Krieg, seine enormen, mächtigen Organisationen nicht benutzt hat, widerstandslos sich dem Imperialismus beugt, in so viele Teile jetzt gespalten ist, als es Nationen gibt, daß die Internationale zerklüftet ist und zusammengebrochen, und daß die internationale Sozialdemokratie in der elendesten Weise ihre eigene Sache verraten und sich selber einer Zukunft überliefert hat, die die allergrößten Gefahren in sich schließt¹.

Der Imperialismus hat sich als dem Proletariat annoch zu mächtig gezeigt.

Das Kapital hatte sich geistig viel schneller entwickelt als das Proletariat. Die mächtige Bourgeoisie hatte alles für ihr Gedeihen getan.

¹ Wir lassen absichtlich die Besprechung des Syndikalismus unter den Ursachen der Schwäche der Proletariats fort.

Denn wie kindisch erscheint jetzt der Versuch, mit einigen Gewerkschaften den imperialistischen Staat, den Weltstaat und den Weltkrieg besiegen zu wollen!

Wir schweigen auch von der Haltung der Reformisten, Radikalen und Syndikalisten während des Krieges.

Ein Sozialimperialismus ist entstanden statt einer Sozialdemokratie!

Sie haben alle jetzt gezeigt, was sie waren. —

Ubrigens ist hier der Ort, zu bemerken, daß diese Schrift nicht die beiden Richtungen der Sozialdemokratie aus den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen erklären will. Sie will sie bekämpfen. Wir glauben, daß die Zeit dies fordert. —

Eine sehr gute Erklärung des Radikalismus und Reformismus aus den Verhältnissen kann der Leser finden in Trotskys Broschüre: „Der Krieg und die Internationale“, S. 41—50.

Die Sklaven hatten, wie immer, das Wachsen der Macht ihrer Herren nicht gesehen. Sie hatten, wie immer, ihre eigene Macht dagegen nicht gebildet.

IX.

Die revolutionäre marxistische Richtung.

Die nationale und internationale Massenaktion.

Und jetzt ist der erste imperialistische Weltkrieg gekommen.

Nun kann das Proletariat sehen und am eigenen Körper fühlen und mit dem Geiste verstehen, was der Imperialismus ist. Entwickelte sich der Imperialismus zu rasch für sein Verständnis, die wirtschaftliche Entwicklung sorgt, wie immer, durch die Tatsachen, dafür, daß es doch endlich anfangen muß, ihn zu verstehen.

Und jetzt wird es auch beurteilen können, welche Kampfmethode, welche von den Richtungen, die es in der Arbeiterbewegung gibt, die richtige war.

Damit das Proletariat das jetzt entscheiden könne, müssen wir noch eine Richtung besprechen, die wir bis jetzt, weil sie kaum einigen Einfluß ausgeübt und also die Haltung des Proletariats und seine Zukunft und die Zukunft der Internationale nicht mitbestimmt hat, übergangen haben.

Es gab noch eine andere Richtung in der Internationale außer der reformistischen und der radikalen. Das war die unsrige, die wir verteidigen in dieser Schrift: die revolutionäre. Es war diejenige eines sehr kleinen Teiles der Internationale.

Wir waren der Überzeugung, daß die Arbeiterklasse, seit der Imperialismus seinen Zweck und Charakter deutlich offenbarte, einen revolutionären Kampf wider die kapitalistische Klasse in Europa und Amerika hätte anfangen sollen.

Als es sich zeigte, daß der Imperialismus — mit seinen Begleiterscheinungen: Trusts, Syndikaten und gewaltigen Unternehmerverbänden — einen immer stärkeren Militarismus, immer wachsende Besteuerung und Unterdrückung der Arbeiterklasse, Teuerung, wirtschaftliche Machtlosigkeit der Arbeiter, Stillstand der Arbeitergesetzgebung und Krieg brachte, — mit der Drohung eines noch stärkeren Imperialismus in der Zukunft, — als es offenbar wurde, daß alle bürgerlichen Parteien in allen Ländern den Imperialismus unterstützten, — da war, unserer Meinung nach, nur ein Kampf möglich: der revolutionäre politische Kampf.

Von dem Augenblick an hätten alle Kompromisse und Bündnisse mit den bürgerlichen Parteien gekündigt und verweigert werden sollen. Alles Entgegenkommen.

Alle Posten in Regierungen und verantwortlichen Körperschaften.

Die ganze nationale Politik hätte ausschließlich revolutionär werden sollen.

Und da es damals zu Tage trat, daß die Aktion der Gewerkschaften und der parlamentarischen Gruppen, wie sie bis auf jenen Tag geführt wurde, dem Imperialismus gegenüber, der alle Parteien der Bourgeoisie vereint, sie in Wirklichkeit zu einer einzigen Masse macht, nicht mehr genügte, hätte, unseres Dafürhaltens, neben diesen alten Mitteln in allen Ländern die Massenaktion propagiert werden sollen, in allen Versammlungen, Parteiorganen, Schriften und Parlamenten. Und vor allem die mächtigste Massenaktion, der Massenstreik¹.

Aber da der Kapitalismus alle kapitalistischen Nationen zu gleicher Zeit zu einer und derselben Aktion gegen das Proletariat bringt, müßte diese Massenaktion gegen den Imperialismus nicht nur eine nationale, sondern auch, und in erster Reihe, eine internationale sein.

Der Imperialismus hätte zum Angelpunkt der ganzen Politik gemacht werden sollen, in der ganzen Presse, in allen Versammlungen, in allen Schriften, — zum Angelpunkt des ganzen Kampfes.

Weil der, als Hauptsache, in dieser Periode die Arbeiter unterdrückte und allen Fortschritt für sie hemmte. Weil er sie künftighin mit Rückschritt bedrohte. Weil er ihre Klasse bedrohte mit dem Untergang.

¹ Dies ist für die nationale Aktion in Deutschland, zumal von Rosa Luxemburg und Anton Pannekoek, vortrefflich getan worden. —

Es gibt Sozialdemokraten, die diese unsere Meinung über den nationalen und internationalen Massenstreik syndikalistisch oder gar anarcho-syndikalistisch nennen, weil dieser Streik von diesen Richtungen propagiert wurde.

Der Unterschied zwischen uns und ihnen ist der, daß wir in dem parlamentarischen Kampf immer sahen und auch jetzt noch sehen eine mächtige Waffe, und in dem politischen Kampf den alles umfassenden Kampf des Proletariats. Wenn er nur revolutionär und in Harmonie und Zusammenwirkung mit der Aktion der Masse geführt wird.

Weiter ist der Unterschied der, daß die Anarchisten und Syndikalisten den Massenstreik propagierten, als weder die Produktivkräfte noch die Produktionsverhältnisse noch die Arbeiterorganisationen reif waren, daß wir ihn aber propagieren — nun da England und Deutschland materiell reif sind und der Imperialismus der Welt das Proletariat der Welt angreift — wider die Syndikate und die Trusts, wider den Imperialismus aller Regierungen und für Millionen organisierter Arbeiter. —

Der Wert und die Bedeutung einer Propaganda und ihrer Ideen hängt nur vom Augenblick ab, worin sie geführt werden.

Dies war für die nächste Zukunft und bis in eine ferne Zukunft hinein der alles beherrschende Punkt.

Hier war das Schlachtfeld, hier die Front.

Der Imperialismus — und keine andere Sache, weder das Wahlrecht noch die Arbeitergesetzgebung (den Kampf dafür vernichtete er eben), noch die Zölle und Steuern, noch die Schule noch die Kirche — erhob sich als die glänzende höchste Kraft des Kapitalismus vor den Augen der Arbeiter, als Höhe, als Hochebene, als Kampfgebilde.

Und der Imperialismus ist nicht nur die bisher höchste materielle Manifestation, er ist auch das höchste ideelle Bild des Kapitalismus. Er ist die höchste, letzte Ideologie der Bourgeoisie. Er ist das einzige ihr noch verbliebene Ideal. Die Religion der Bourgeoisie ist tot, ihre Philosophie ist tot, ihre Kunst ist tot, aber sie hat die Erhebung der Macht, der rohen Gewalt, der Herrschaft über die Welt zu ihrem Glauben, zu ihrem Ideal, zum Grund und zum Ziel, zum Anfang und zum Ende ihres Klassendenkens gemacht. Der Imperialismus, die Weltmacht, ihre nationale Weltmacht, ihre, der Herrschergruppe, Weltmacht, ist ihr Gott.

Dagegen, gegen den Imperialismus in seiner materiellen und geistigen Manifestation, hätte, unsrer Überzeugung nach, der ganze materielle und geistige Kampf der Arbeiter geführt werden sollen.

Sie hätten der rohen Gewalt des Imperialismus ihre materielle Kraft, die Massenaktion, den Massenstreik, sie hätten dem imperialistischen Idealismus ihr sozialistisches Ideal entgegenstellen sollen.

Wir sagen dies nicht heute. Es kann allgemein bekannt sein, daß die Partei, der der Verfasser die Ehre — und das Glück — hat, anzugehören, dies alles schon seit Jahren gesagt hat.

Jetzt aber kann das Proletariat selber urteilen.

Es vergleiche jetzt den Reformismus, den Radikalismus und unsere Richtung, die marxistische.

Es möge jetzt selber sehen, was der Reformismus ist und was er tat. Von allen den Verheißungen der Reformisten hat sich nichts verwirklicht. Weder Wahlrecht noch Altersversicherung noch bessere Sozialgesetzgebung noch bessere Besteuerung. In keinem einzigen imperialistischen Lande Europas, wo alle oder einige von diesen Sachen von den Arbeitern gefordert wurden¹.

¹ Nur England macht eine Ausnahme. England, das wegen der unermesslichen Reichtümer aus seinen Kolonien, und weil es bis heute keinen Militarismus zu Lande hatte, imstande ist, — imstande war! — dann und wann seinen Arbeitern einen Brocken zuzuworfen.

Von allen ihren Verheißungen kann sich auch künftighin nichts erfüllen, wenn die Staaten durch den Krieg verarmt und die Arbeiter mit Lasten überbürdet sein werden.

Sie haben den Imperialismus unterstützt. Und als der Krieg kam, sind sie, mit voller Zustimmung, mitgegangen.

Und die Radikalen?

Sie haben der Regierung nicht ins Gesicht geschleudert, daß sie log, daß sie heuchelte, um das arbeitende Volk mitzubekommen als Soldaten für den Kapitalprofit, sie haben die Banditenpolitik der herrschenden Klassen nicht entlarvt, nein, sie sind selber, indem sie die Kredite bewilligten, mitgegangen mit den Lügen und der Heuchelei der Bourgeoisie gegen das Proletariat.

Die Radikalen hatten die Masse entmutigt und hatten nichts getan, den Krieg zu verhindern. Und als der Krieg kam, haben sie fast alle für den Krieg gestimmt.

Wenn wir aller der Reden und aller Artikel der Radikalen in Deutschland während der letzten zwanzig oder dreißig Jahre gedenken und ihrer Erklärungen, daß das Proletariat die einzige Bürgschaft, der feste Hort des Friedens sei, und ihrer Drohung, daß die Regierungen es nicht leicht mehr wagen würden, den Krieg zu entfesseln, aus Furcht vor dem Proletariate und vor der Revolution nach dem Kriege, und wenn wir damit vergleichen ihre Untätigkeit, ihr Zurückhalten der Massenaktion und ihr Stimmen für die Kriegskredite, dann kommt uns eine Reihe anderer Deutscher, anderer deutscher Parlamentarier ins Gedächtnis.

Die Liberalen von 1848.

Ebenso wie jene sich beugten vor den Fürsten und dem Adel, so jetzt die radikalen Sozialdemokraten vor dem Kaiser, den Fürsten, den Junkern und der Bourgeoisie.

Derselbe Mut in Worten vor der Schlacht! — dieselbe Feigheit im Gefecht!

Noch immer derselbe Sklavengeist.

Wir sagen dies mit Vorbedacht in so scharfen Worten, als dieses Auftreten der Radikalen es verdient, nicht um diese Männer zu verlegen, sondern um dem Proletariat, in erster Reihe dem deutschen, zu zeigen, daß im Kampf des Proletariates gegen den Imperialismus kein Mittelweg möglich ist, daß man sein muß entweder für oder wider, und daß es nur eine einzige wahrlich wirksame Waffe gegen den Imperialismus gibt: nämlich die revolutionäre Aktion der Masse selber.

Denn die Radikalen kamen zu einer solchen ihrer eigenen Vergangenheit so schroff widersprechenden Feigheit, weil sie fühlten, daß keine Masse hinter ihnen stand.

Ihre Einsamkeit, dies, daß sie von der Masse nicht unterstützt wurden, was sie selber gewollt hatten, machte sie bange. Und da verrieten sie die Sache des Proletariats.

Und was bei den Reformisten galt, das gilt auch hier: Wenn das in Deutschland bei den Radikalen so war, wie mußte es da in anderen Ländern sein.

Man blicke nur nach Frankreich, wo Guesde Minister wurde. Nach England, wo Hyndman die Arbeiter förmlich aufheßt gegen Deutschland. Nach Holland, wo der einmal radikale Vorsitzende der S. D. A. P. in einem Leitartikel im Partei-Organ „Het Volk“ vorschlug, die Niederlande sollten Deutschland den Krieg erklären.

So handelten die Reformisten und die Radikalen. Dies hatten sie aus dem Kampf des Proletariats gemacht.

Demgegenüber stellen wir dasjenige, wofür wir Propaganda gemacht haben, und was wir, für so weit es uns möglich war, auch getan haben.

Wir sind klein, wir haben nur wenig Macht. Wir können also nicht viel von dem, was wir wollen, vollbringen.

Wir haben, erstens, seit die Wirkung des Imperialismus offenbar wurde, dem Proletariat geraten, mit allen bürgerlichen Parteien zu brechen.

Wir haben, zweitens, fortwährend für die Massenaktion, nebst der gewöhnlichen parlamentarischen und ökonomischen Aktion, Propaganda gemacht.

Aber als dieser Krieg zum erstenmal drohte, gelegentlich des Balkankriegs und der Spannung zwischen Rußland und Österreich, haben wir auf dem Basler Kongreß in 1912 vorgeschlagen, daß die Proletarier aller Länder, auf einer Weisung der Internationale einen Proteststreik abhalten sollten zur Warnung der Regierungen und sich selber zur Vorbereitung¹.

Sobald der Krieg jezt, in 1914, wirklich kam, hätten, unserer Meinung nach, die Proletarier aller Länder möglichst gleichzeitig auftreten sollen. Am Sonnabend-Abend, als das Ultimatum Österreichs an Serbien bekannt geworden, demonstrierte die Berliner Bourgeoisie — die Studenten

¹ Dieser Vorschlag hat nicht zur Diskussion kommen können, weil der Kongreß beschloß, daß keine Diskussion gehalten werden sollte.

— zugunsten des Kriegs. Tags darauf, am Sonntag, hätte das deutsche Proletariat in allen deutschen Städten, von der deutschen Partei in seinen Millionen aufgerufen, demonstrieren sollen gegen den Krieg¹.

Die Proletariate aller in Mitleidenschaft gezogenen Mächte in erster Reihe, aber auch die aller andern Länder, hätten an demselben Sonntag, und, wenn dies unmöglich, am darauffolgenden Montag, in allen Städten Europas, von der Internationale aufgerufen, gegen den Krieg demonstrieren sollen. Wir haben dies gleich geschrieben in unserem Parteiorgan, der „Tribüne“.

Diese Demonstrationen hätten, auf Aufforderung der Internationale und der nationalen Parteien, jeden Tag fortgesetzt werden sollen. Jeden Tag, und in immer stärkerem Grade. Sie hätten, wenn, wie selbstverständlich, die Polizei und das Militär aufgetreten wären, mit immer größerer Heftigkeit und, wo notwendig, mit Gewalt jeden Tag fortgesetzt werden sollen, und, was übrigens von selber geschehen wäre, durch allgemeine und Massenstreiks verstärkt werden sollen. Überall, in allererster Stelle in den direkt interessierten Ländern. Und dies hätte fortgesetzt werden sollen bis zur Antwort Serbiens, bis zu den Reichstags- und Parlamentsitzungen, die über den Krieg entscheiden sollten. Und in diesen Versammlungen hätten alle Kredite verweigert werden sollen, überall, in allen Ländern, auch in den neutralen. Ist doch die Mobilisation zur Abwehr, unter dem Imperialismus, die Vorbereitung zum Angriffskrieg und zum Imperialismus selber.

Und in allen Parlamenten hätte eine Rede gehalten werden sollen ungefähr dieses Inhalts: Dieser Krieg ist ein Angriffskrieg dieses Landes. Ihr wollt Land erobern. Deshalb verweigern wir alle Kredite. Er ist ein Angriffskrieg aller Länder gegeneinander. Wir verweigern deshalb, zusammen mit unsern Brüdern in allen andern Ländern, alle Kredite. Er ist nicht nur ein Angriffskrieg aller Länder gegeneinander, er ist zugleich ein Angriff des Weltkapitals auf das Proletariat der Welt, mit dem Zweck, es noch schlimmer, in noch größeren Massen auszuwuchern, zu unterdrücken und die Proletarier als einzelne Individuen, sowie als kämpfende Klasse, zu vernichten. Wir sind viel-

¹ Dies geschah erst am Dienstag. Selbstverständlich ist mit solchen Vorständen, wie die Internationale und die nationalen Parteien jetzt haben, eine wirklich energische Aktion gegen den Imperialismus unmöglich.

Sie sind alle zusammengesetzt aus Gewerkschaftsführern und Parlamentariern aus der vorimperialistischen Zeit. Sie sind überdies fast alle Reformisten. Sie verstehen also nicht die Internationale zu organisieren gegen den Imperialismus.

leicht noch zu schwach, einen Krieg zu verhindern, aber wir, sämtliche Proletarier aller Länder, drohen euch schon jetzt die Revolution nach dem Kriege an.

Und während die Vertreter der Partei so sprachen, hätte die Aktion der Masse bis zum Äußersten fortgesetzt werden sollen.

Das ist es, was wir getan hätten, wenn wir die Macht dazu gehabt hätten: Wir, wir Marxisten.

Das ist es auch, was wir in Holland, für soviel wir konnten, propagiert, und für soviel wir konnten, vorbereitet haben¹.

Wir glauben, daß, wenn in allen Ländern die Taktik auf den Imperialismus wäre zugeschnitten gewesen, so wie wir das Jahre und Jahre hindurch propagiert haben, — wenn man in allen Ländern die Gefahr des Imperialismus erkannt und deshalb für diese Periode mit den Liberalen und den bürgerlichen Parteien gebrochen und die Masse in allen großen politischen und wirtschaftlichen Kämpfen zur Massenaktion gebracht hätte, — in Deutschland z. B. für das preußische Wahlrecht, — wir glauben, daß dann die Regierungen, aus Furcht vor der Haltung der Arbeiter bei einem Weltkriege, vorsichtiger geworden wären. Vielleicht sogar der Weltkrieg vermieden worden wäre. ■

Vielleicht hätte es nichts gefruchtet, vielleicht hätten wir die Regierungen nicht zurückhalten können. Vielleicht wären auch die Massen des Proletariats noch nicht gekommen.

Wir glauben aber, daß dies, das letztere, geschehen wäre. Wir glauben, daß, wenn bei dem ersten Balkankonflikt die Internationale die Arbeiter der Welt gleich zum Proteststreik aufgerufen hätte, daß dann schon Hunderttausende gekommen wären. Kamem doch jetzt schon hundertundsechzigtausend in Frankreich allein.

Wir glauben, daß, wenn jetzt, im Juli 1914, in Berlin und in allen Städten Deutschlands die Hunderttausende, von der Partei gerufen, gleich, als es noch Zeit, gekommen wären, wir glauben, daß, wenn dies in Petersburg, in Moskau, in Riga und Odessa, in Lodz und

¹ Die S. D. P. hat bis zum letzten Augenblick, in den ersten Augusttagen, als allgemein geglaubt wurde, auch Holland würde in den Krieg mitgerissen werden, und das Heer mobilisiert wurde, gegen den Krieg, auch durch Straßendemonstrationen, protestiert. — Natürlich schwächte die Haltung der S. D. P. und der Internationale ihre Aktion sehr. Dennoch gelang es ihr, mehr als 25 000 organisierte Arbeiter in eine Aktion für die Demobilisation zu vereinen.

Die S. D. P. ist also dem Programm der Internationale und den Beschlüssen der internationalen Kongresse treu geblieben.

Warschau, in Kiew und Charkow vernommen worden wäre, daß die Hunderttausende, die Millionen deutscher organisierter Arbeiter auftraten, um zu verhindern, daß sie und die russischen Arbeiter einander hinhordeten, wir glauben, daß sie dann auch in Rußland zu Hunderttausenden gekommen wären.

Wir glauben, daß, wenn dies Europa durchschallt hätte, daß die Millionen Deutschen und die Hunderttausende, ja, vielleicht auch Millionen Russen einander nicht abschlachten wollten, die Arbeiterklasse, wenigstens die Organisierten, von Frankreich, Italien, Österreich, Skandinavien, Belgien und Holland in derselben Weise zu Hunderttausenden dem Ruf der Internationale gefolgt hätten. Wir glauben, daß auch in England viele gekommen wären¹. Wir glauben, daß überall sehr viele Unorganisierte mitgekommen wären.

Ein Proletariat, das allgemein streiken kann für ein kleines Recht, eine Lohnerhöhung, ein Wahlrecht, kann es auch gegen den Krieg.

Wir glauben, daß, wenn der Widerstand täglich stärker und heftiger geworden wäre, in Deutschland, Rußland und Frankreich, — den Ländern, die anfänglich den Ausschlag geben mußten, — daß dann auch in vielen andern Ländern große Streiks sich ereignet hätten.

Vielleicht wären wir doch nicht mächtig genug gewesen, den Krieg zu verhindern.

Das Kapital, die mächtige Hochfinanz (die alles leitet, der alles gehorcht in der hohen und der niederen Bourgeoisie), dieser Imperialismus mit seinem Idealismus und dem Nationalismus, seinem Sklaven, sind zu mächtig noch. Wahrscheinlich.

Aber wenn wir bis zuletzt durchgehalten hätten, wenn in allen Parlamenten, bis zum letzten Augenblick, bis vor den Thronen der Kaiser und Könige die stolze Weigerung erklungen wäre des Weltproletariats, das endlich, jetzt, zum ersten Male und bei der ersten Gelegenheit, die sich bot, rebellierte und verweigerte, sich hinhorden zu lassen im ausschließlichen Interesse des Kapitals, dann hätten wir doch wenigstens unsere Pflicht getan. Denn dann wäre die Einheit, die höhere Organisation in der Zukunft, die Propaganda für die Zukunft nach dem Krieg, von uns gewährt und erhalten worden und hätte zugleich kräftiger, unerschütterlich fest, riesengroß dagestanden. Dann wären wir zum Leitstern geworden, zum alleinigen, für alle Unterdrückten der Welt, die uns heute noch nicht sehen. Dann hätten wir gehandelt in Überein-

¹ Sogar jetzt hat man in Wales gestreikt.

stimmung mit der Entwicklung des Kapitalismus, die, durch den Imperialismus, Weltproletariat und Weltkapital einander gegenübergestellt.

Dann hätten wir diesen Kampf, diese Niederlage vielleicht, zur Grundlage gemacht der Revolution nach dem Krieg. Dann hätten wir die Grundlage gelegt zu dem künftigen Sieg.

Dann wäre die Internationale wirklich die Internationale gewesen.

Nichts von alledem ist geschehen. Durch die Unkenntnis und die Kleinheit der Arbeiter, den Betrug der Reformisten, die Feigheit und Unentschlossenheit der Radikalen erlitt die Internationale die Niederlage.

Die zweite Internationale ging also tatsächlich zugrunde dadurch, daß sie nicht international war. Sie war eine Ansammlung nationaler Organisationen, kein internationaler Organismus. Sie hieß international, aber weder handelte noch dachte sie international. Sie war der Komplex von Organisationen, die weder international waren noch handelten.

Ihre Internationalität ging nicht weiter als vor dem Imperialismus erforderlich war.

Während das Kapital durch seine Trusts, Banken, industrielle Weltgesellschaften mehr und mehr international arbeitete, blieb die Sozialdemokratie national. Während das Kapital, und wenn auch noch in sich verfeindet, gespalten in sich gegenseitig betriegenden Teilen, den Weltkampf begann um den Besitz der Erde, während es zu diesem Zwecke große Bünde von Nationen bildete, um gemeinsam, andern Bündnen gegenüber, die Erde zu verteilen, fuhr das Proletariat, klein und national, fort, sich zu beschäftigen mit den kleinen nationalen Fragen.

Während das Kapital, groß und herrlich, sich die Frage stellte, wie es sich die Erde und ihre Bewohner unterwürfe, sie kapitalistisch machte durch Aktion, durch Eroberung und Kampf, fuhr das Proletariat, klein und unbedeutend, fort, sich nur zu beschäftigen mit höherem Lohn und kürzerer Arbeitszeit und Gesetzgebung über dieses und jenes, im Rahmen seiner Nation.

Während die mächtigsten Geister der Bourgeoisie — roh und nur materialistisch, es ist wahr, und grob und niedrig und zu einem niedrigen Zwecke, dem Profit, — aber dennoch die ganze Welt umfassend und also groß, — ihre Pläne vom Weltmarkt und von der Weltmacht erfonnen und verwirklichten, — organisierten die Geister der Arbeiter und ihrer Führer sich nur zu nationaler, nicht zu internationaler Macht.

Während das internationale Kapital sich überall, in allen großen und sogar in den kleinern Staaten, in glänzender, wegen ihrer Genauigkeit, Vollkommenheit, Schnelligkeit und unvergleichlichen Organisation die

höchste Bewunderung abzwingenden Weise rüstete zum Weltkrieg zwischen seinen es zusammensetzenden Teilen, zum Weltkrieg gegen das Weltproletariat, gegen die Bewohner der ganzen Erde, rüstete die Internationale der Arbeiter sich nicht im geringsten zur Abwehr dieses Krieges. Sie rüstete sich überhaupt nicht.

Hätte das internationale Proletariat nur den zehnten, nur den hundertsten Teil der organisatorischen Kraft, des Zielbewußtseins und der blitzschnellen Fertigkeit gehabt, womit das Kapital Jahre im voraus sich rüstete, Jahre im voraus alles voraussaß und innerhalb zweier Tage (der Einfall in Belgien) vollbrachte, was zur Eroberung der Welt zu allererst erforderlich, dann hätte das Proletariat noch gut abgeschnitten.

Aber es tat nichts, es hatte nichts vorausgesehen.

Das Kapital wurde in höchstem Grade aktiv, in Weltaktion.

Die Internationale wurde passiv. Sie tat nicht, was sie tun sollte, was die Zeit forderte. Sie kam nicht zur Weltaktion.

Sie wurde also ihrerseits wieder, was das Proletariat früher immer gewesen, eine ratlose Masse, die die großen Geschehnisse der Geschichte über sich ergehen lassen muß.

Die Internationale war morsch. Sie war eitel und leer. Sie bestand aus Parteien, die nicht international waren. Von diesen Parteien war sie der scheinbare Bund. Die Arbeiter, ihre Mitglieder, waren größtenteils eine Masse von auf Reformen Erpichteten, die sich von einem Schein narren und hemmen ließen. Diejenigen, die die wirkliche Entwicklung erkannten und handeln wollten, waren nur sehr wenige.

Die Arbeiter sollen jetzt selber sehen, — jetzt, wo sie selbst fühlen, was Imperialismus heißt, wo sie anfangen müssen, den Imperialismus zu begreifen, — wer, welche Richtung sie am besten geführt hat und führen wird.

Die Arbeiter sollen nun selber darauf achten, wie sie künftighin eine wahrhaftige Internationale errichten und einem neuen Zusammenbruch vorbeugen.

X.

Die Zukunft.

Wir haben die Ursachen gesehen, durch welche die Internationale zugrunde ging. Wir haben ihren Charakter, wodurch sie zugrunde gehen mußte als der Imperialismus kam, beleuchtet, wir haben die Änderung dargelegt, die über sie kommen soll, wenn sie anders ihr Ziel

erreichen will, — es bleibt uns nun noch übrig, einen Blick in die Zukunft zu werfen, um zu versuchen die Entwicklung zu erkennen, die sie wird durchmachen, und den Weg anzudeuten, den sie wird nehmen müssen.

Wie wird die Zukunft der Internationale sich gestalten? Wird sie den Imperialismus bekämpfen, national und international?

Wird es ihr, der Masse, möglich sein, zur Selbstaktion zu kommen?

Wird das Proletariat durch diesen Krieg sich erheben zu einer höheren Stufe des Geistes, des Charakters, des Willens, der Erkenntnis, des Idealismus, des Mutes?

Dies alles hängt, wie der ganze Werdegang des Proletariats, von der Entwicklung des Kapitalismus ab.

Es hängt jetzt also an erster Stelle von den Fragen ab: Wird der Imperialismus dauern? Wird der Krieg dauern? Ist die Beschränkung des Rüstens, das Abriisten, der Friede möglich?

Wir wollen also zuerst diese Fragen beantworten.

Zwei Bewegungen, die in Eins verschmelzen, sind im Kapitalismus wahrnehmbar.

Die eine ist seine Ausdehnung über die Welt, in immer größeren Produktionsformen. Diese Bewegung ist schon sehr weit vorgeschritten und nimmt immer mehr, auch im Tempo, zu.

Die andere ist die Ausdehnung des nationalen Kapitals, die Vermischung der nationalen Kapitalien, zu internationalem Kapital¹.

Die Tendenz beider Bewegungen zusammen ist: der Kapitalismus wird zum Weltkapitalismus. Das Kapital der Nationen verschmilzt miteinander, und die ganze Erde wird dem internationalen Weltkapital unterworfen.

Der ganze Entwicklungsprozeß des Imperialismus ist der Entwicklungsprozeß des Kapitalismus zur Ausdehnung über die Welt und zur Internationalisierung des Kapitals.

Der Imperialismus, der Krieg, sie bilden nur eine Phase in dieser Entwicklung, ein Mittel, das Kapital mehr international, mehr Weltkapital zu machen.

Betrachten wir also, da der Entwicklungsprozeß des Imperialismus ein internationaler, ein Weltprozeß ist, den Entwicklungsprozeß des Kapitals über die ganze Erde. Zuerst den der Ausdehnung, dann den der Internationalisierung des Kapitals.

¹ Der Krieg wird auch geführt zwecks der Internationalisierung des Kapitals, so z. B. von Deutschland, um den französischen Kapitalismus zu zwingen, sich mit dem deutschen zu verbinden.

Die Industrie ist die Hauptquelle des Mehrwerts geworden. Sie übertrifft jetzt bei weitem die Landwirtschaft, die nur langsam und wenig Mehrwert schafft.

In den großen meistentwickelten Ländern, England, Deutschland, Frankreich, den Vereinigten Staaten, wird alljährlich von der Industrie ein Quantum Mehrwerts hervorgebracht oder empfangen, unvergleichlich viel größer unter den bestehenden kapitalistischen Verhältnissen, als zur Anlage im eigenen Lande erforderlich. Diese Kapitalmassen drängen hinaus, müssen in fremden Ländern angelegt werden, in andere Gegenden exportiert, wo ein Kolossalgewinn, viel größer als im Mutterlande, lockt. Sie verbreiten sich über die Erde.

Außerst verschieden aber sind unter sich die Länder, ist der Zustand, die Höhe der kapitalistischen Produktion der Länder, welche Kapital exportieren. Ihre Produktionsverhältnisse sind die denkbarsten verschiedenen.

England besitzt schon massenhaft Kolonien, ist selbst fast ganz und gar Industrieland, hat fast keine Landwirtschaft mehr, ist also angewiesen auf den Export von Industriewaren, auf Kapitalanlage im Ausland, Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten.

Deutschland hat wenig Kolonien, seine Industrie wächst sich immer mächtiger aus, seine Landwirtschaft wird relativ weniger, es erstrebt also mehr Kolonien zur Ausfuhr von Kapital und industriellen Produkten, zur Einfuhr von Rohstoffen.

Frankreich hat noch sehr viel Landwirtschaft, weniger Industrie als Deutschland und England, aber große Reichtümer an Bankkapital. Es braucht also Kolonien, Einflußsphären usw. zum Kapitalexport.

Die Vereinigten Staaten werden immer mehr zum Industrieland. Ihr Kapital ist in einer riesenhaften Steigerung begriffen. Es muß Expansion anstreben und tat dies schon.

In allen diesen Ländern nimmt das Kapital alljährlich in enormer Masse zu, durch die kolossalen Produktionskräfte. In jedem Lande aber in verschiedener Weise, unter andern Verhältnissen.

So steht es mit den bedeutendsten kapitalistischen Ländern. — Aber daneben die andern, welche eine Verschiedenheit!

Rußland noch fast ganz agrarisch, aber mit solch erstaunlichem Reichtum im Boden, mit so mächtigem Inlandmarkt, daß alles ein gewaltiges kapitalistisches Wachstum erwarten läßt.

Und die kleineren Länder, teilweise schon durch die Industrie zu hoher kapitalistischer Blüte gelangt, teilweise auf dem Wege dazu: Italien, die Schweiz, die Niederlande, Belgien, Schweden, Norwegen.

Aus allen diesen Ländern hervorbrechend oder schnell anschwellend, ein Kapitalstrom, der seinen Weg über die Welt nimmt und Anlage-möglichkeiten sucht.

Aber auch in allen diesen Ländern in verschiedener Weise, unter verschiedenen Verhältnissen der Landwirtschaft und der Industrie, auf verschiedener Stufe, — mit verschiedener Intensität, Schnelligkeit, Größe, — in allem diesem nicht im Gleichgewicht miteinander.

Und nun alle die Länder, wohin von den mächtigen kapitalistischen Industriestaaten das Kapital exportiert wird.

Dies sind im allgemeinen die Agrarländer, die selber noch nicht über für die eigene Industrie genügendes Kapital verfügen, die aus ihrer Landwirtschaft noch nicht genug Kapital dafür gewonnen haben, die also fremdes Kapital brauchen, um sich kapitalistisch und industriell einzurichten, Eisenbahnen und Kanäle, Häfen und Docks, Fabriken zu bauen und Bergwerke auszubeuten, die aber Nahrungstoffe oder Rohstoffe für die Industrie ausführen können. Die zwischen ihnen obwaltenden Unterschiede sind noch viel bedeutender als die zwischen den Kapital ausführenden Ländern.

Sie stehen auf allen Stufen der Entwicklung.

Von den Ländern an, die schon im Übergang vom hauptsächlich agrarischen bis zum hauptsächlich industriellen Land begriffen sind, und die anfangen, Kapital zu exportieren, wie der Osten der Vereinigten Staaten, — bis zu jenen, die hauptsächlich noch Nahrungs- und Rohstoffe exportieren, wie Kanada, Australien, Süd-Amerika, — zu jenen andern, wo nebst kleiner intensiver Landwirtschaft eine Kultur für den Export besteht, mittels welcher entweder die einheimischen Großgrundbesitzer oder die Kapitalisten kapitalkräftiger Nationen wie England, die Niederlande, Frankreich die Bevölkerung ausbeuten und verhindern, daß Kapital in die Hände der Eingeborenen kommt, sowie China und Britisch-, Französisch- und Niederländisch-Indien, — und, schließlich, zu den Gegenden, wo nur eine primitive Landwirtschaft die Eingeborenen ernährt, wo aber Rohstoffe gesammelt werden für die europäischen Kapitalisten, wie Zentralafrika.

Alle diese Länder, wohin das Kapital jetzt strömt oder zu strömen anfängt, auch wieder in ganz verschiedenen Produktionsverhältnissen, auf ganz verschiedener Entwicklungsstufe, verschieden in Reichtum, Empfänglichkeit für Kapital, politischen Verhältnissen, Veranlagung und Charakter der Bevölkerung.

Gleich den Kapital exportierenden Ländern keineswegs miteinander noch mit jenen im Gleichgewicht, aber alle verschieden in Kraft, in kapitalistisch-aktiver oder kapitalistisch-passiver Kraft.

Und unter diesen noch viele, die noch gar keine eigene Kraft haben, sondern wehrlos der Plünderung durch das Kapital offen stehen.

Aber in allen diesen Ländern, in den Kapital exportierenden wie in den Kapital importierenden oder selber gar keine kapitalistische Kraft besitzenden, ist der Prozeß des internationalen Zusammenarbeitens des Kapitals erst in seinem Anfange. Ein kleiner Teil jener Unternehmungen, jener Länder wird ausgebeutet mit international zusammenarbeitendem Kapital; der größte Teil aber des Kapitals in den eigenen Ländern, den Kolonien, den Einflußsphären, ist einer Art: ist ein homogenes, national arbeitendes Kapital.

Zwar wird in den jungen Agrarländern viel fremdes Kapital angewandt, aber dies wird, wie in Nord-Amerika, schnell von dem nationalen überholt.

Zwar haben sich internationale Trusts von nationalen Gesellschaften gebildet, aber darin leben die nationalen Kapitale einander gegenüber noch oft als Feinde, als Konkurrenten, die jeder für sich den Löwenanteil fordern. So im großen Schifffahrtstrust zwischen Europa und Amerika.

Zwar haben sich auch Riesentrusts gebildet von nationalen Kapitalien zu einem internationalen Ganzen; diese aber kämpfen dann wieder mit Riesenkombinationen anderer Länder. So die Niederländisch-Englische Kombination, die Dordrecht-Königliche-Shell-Gruppe, die mit ihrem Petroleummonopol einen wütenden Kampf führt gegen die Amerikanische Standard-Oil-Company.

Zwar drängt sich in die kleineren und schwächeren Staaten viel fremdes Kapital hinein — z. B. in Holland das deutsche — aber es besteht in diesen Staaten überall ein Bestreben, eine eigene Industrie zu gründen, und das fremde Kapital ist eine kleine Minderheit.

Zwar wird in die kapitalbedürftigen Länder viel internationales Kapital importiert, aber ein sehr großer Teil davon bleibt nationales, gegen andere nationale Kapitalien kämpfendes Kapital.

Aber alle diese internationalen oder fremden Kapitalien sind den nationalen Kapitalien gegenüber noch eine solche Minderheit, daß sie dagegen verschwinden.

In diesem wirren Durcheinander von Ländern, jedes auf seiner eigenen Entwicklungsstufe, zwischen denen kein Gleichgewicht herrscht, sondern die alle ihre eigenen Verhältnisse und Bedingungen haben, besteht die Internationalisierung also nur erst noch in geringem Grade.

Und wodurch wird nun das Kapital in allen diesen Ländern in Bewegung gesetzt? In England, Frankreich, Deutschland, den Vereinigten Staaten, — in Italien, Belgien, den Niederlanden, der Schweiz, Spanien, Norwegen, Schweden, Dänemark, — in Rußland und Japan — in Kanada, Argentinien, Süd-Afrika, Australien, — in Britisch- und Niederländisch-Indien, Algier, Marokko, Agypten, im Kongo, Britisch- und Deutsch-Afrika, in Hongkong und Shanghai, in Kiaotschau und anderen Teilen Chinas? — Durch die Nation, die Nation, die dort lebt oder die Macht ausübt, durch die Nation als Einheit, als Ganzes, als Macht.

In allen kapitalkräftigen Ländern Europas und Amerikas quillt und rinnt das von den Lohnarbeitern geschaffene Kapital hervor und strömt, durch die Kraft der Nation getrieben, den neuen Gebieten zu.

In allen noch nicht kapitalkräftigen, nicht ganz, sondern nur teilweise industrialisierten Ländern, wie in manchen Teilen Nordamerikas, in Südamerika, in Australien, in Japan, wird es bewahrt und vermehrt, um das Land, die Nation industriell und kapitalkräftig zu machen.

Aus allen kapitalschwachen, von fremdem Kapital ausgebeuteten Ländern Asiens und Afrikas strömt das dort gebildete neue Kapital fort, damit es die Nationen, die zwar hier herrschen, aber drüben, weit überm Meer wohnen, bereichere. Aus Persien, Indien und Zentralasien, aus Marokko und Algier, Agypten und dem Sudan, dem Kongo und dem ganzen zentralen Afrika.

Aber alle Länder, ausgenommen vielleicht die der letzteren Sorte, die allzu schwach sind, versuchen kapitalkräftig zu werden oder kräftiger, oder die höchste Macht zu erringen.

England, Deutschland, Frankreich, die Vereinigten Staaten streben nach der allerhöchsten Kapitalmacht, Italien, Belgien, Schweden, Dänemark, Holland, die Schweiz, Japan nach einer hohen Macht.

Und die halb- oder ganzagrarischen Länder streben danach, sich selber zu unabhängigen kapitalistischen Staaten zu machen, mit einer eigenen Industrie: Rußland, Kanada, Argentinien, Australien, Südafrika.

Und überdies gibt es Länder, welche ihre Nationalität noch auf kapitaltuchtiger Grundlage gründen müssen und dieses erstreben: die Länder Osterreich-Ungarns, der Balkan, die Türkei, China.

Und die unterworfenen Kolonien fangen an, eine eigene, unabhängige kapitalistische Macht zu erstreben: Britisch- und Niederländisch-Indien, Agypten.

Aber überall ist die Nation, die Nationalität die treibende Kraft und zu gleicher Zeit die Grundlage, auf welcher und mittels welcher der Kapitalismus sich entwickeln kann.

Und überall ist die Internationalität des Kapitals noch gering.

Und es sind eben die kapitalkräftigen Länder wie England, Deutschland, Frankreich, die am wenigsten internationales Kapital haben, die am meisten national-kapitalistisch oder kapitalistisch-national sind.

Und es sind eben die kapitalkräftig werdenden Länder wie die Vereinigten Staaten, Rußland, Kanada, Australien, die Staaten von Südamerika, die versuchen, das internationale Kapital zu überwinden und national-kapitalistisch zu werden ¹.

Und in den kapital schwachen Staaten wie China, die Türkei, Persien ist das internationale Kapital national in dem Sinne, daß es sich nicht vermischt, sondern gegenseitig sich bekämpft. (So in Persien das englische und russische, in China das Kapital aller mächtigen Staaten usw.).

Überall also ein Streben nach Nationalsein des Kapitals ².

¹ Rußland braucht das fremde französische Kapital größtenteils für seinen Militarismus und Imperialismus, d. h. zu seiner Gründung als kapitalistischer Staat.

² Dies ist die Hauptursache des Nationalismus und des Chauvinismus unter dem Imperialismus. Hierdurch erlangen unter dem Imperialismus Nationalismus und Chauvinismus ihre gewaltige Kraft. —

Trotsky schreibt (Der Krieg und die Internationale, S. 1): „Der Kern des gegenwärtigen Krieges ist der Aufruhr der Produktionskräfte gegen ihre nationalstaatliche Ausbeutungsform.“ „Die Politik des Imperialismus ist vor allem ein Zeugnis dafür, daß der alte nationale Staat sich überlebt hat und nun als ein unerträgliches Hindernis für die Entwicklung der Produktionskräfte erscheint. Der Krieg von 1914 bedeutet vor allem die Zertrümmerung des nationalen Staates als eines selbständigen Wirtschaftsgebietes.“ „Der Krieg verkündet den Zusammenbruch des nationalen Staates.“

Dies scheint Marxismus, ist es aber nicht. Nur die Worte sind marxistisch.

Der gegenwärtige Krieg ist der Kampf der großen Produzenten, der Nationen, um das größte Gebiet zum Absatz ihrer Produkte und zur Kapitalanlage, besonders in Kolonien. Soweit sie neben Kolonien auch andere kapitalistische Staaten zu erobern oder zu unterwerfen suchen, tun sie dies nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus politischen oder strategischen Gründen. So will Deutschland Belgien und Holland von sich abhängig machen für seinen Kampf gegen England, so will es Serbien unterwerfen, um den Weg nach Asien in seine Macht zu bekommen. Sogar Polen und Nordfrankreich verlangt es jetzt wegen ihres Reichtums an Eisen und Kohle . . . zum Kampfe gegen England. Nicht aus wirtschaftlichen Gründen brauchte es diese Länder. So suchte Osterreich die Serben zu unterwerfen, damit nicht ein Großserbien entstehe. So will Rußland den Bosphorus, damit ihm in Kriegszeiten die Zufuhr nicht abgeschnitten werde und seine Kriegsschiffe ins Mittelländische Meer hinauslaufen

Und alle diese Nationen haben ihre eigenen Interessen, die miteinander im Widerstreit.

Die kapitalkräftigen industriellen Nationen wollen alle den größten Kapitalexport. Sie alle wollen Rohstoffe und Nahrungsmittel produzierende Länder in ihre Macht bringen. Dadurch kommen sie in Konflikt miteinander. Denn alle wollen sie die nämlichen Länder, die reichsten Länder.

Die Kapital importierenden Nationen wollen sich befreien von den Kapital exportierenden und selber Kapital exportierend werden. Dadurch kommen sie in Konflikt mit diesen. Und sie suchen selbst schon Länder

können usw. Kolonien werden bis jetzt im allgemeinen aus wirtschaftlichen, europäisches Gebiet aus politischen Gründen erstrebt.

Statt der Aufruhr der Produktionskräfte gegen die bisherige nationalstaatliche Ausbeutungsform des Kapitalismus zu sein, ist der Krieg das Mittel, einzelne Nationen noch größer, kräftiger und fester zu machen, diese einzelnen Nationalitäten zur Grundlage des Weltkapitalismus, und der Kampf zwischen diesen Nationalitäten das Mittel zur immer wieder neuen Verstärkung, Ausbreitung und Vergrößerung der kapitalistischen Produktion.

Die imperialistische Politik, dieser Krieg, beweist, daß der große nationale Staat sich nicht überlebt hat, sondern daß er Riesenkräfte hat, um im Kampf gegen andere nationale Staaten die kapitalistische Produktion auszubreiten und zur Weltproduktion zu machen.

Zwar werden wahrscheinlich, jetzt oder später, manche kleine Staaten fallen, doch die großen werden nicht zertrümmert werden noch zusammenbrechen, auch nicht als selbständige Wirtschaftsgebiete. Sie werden auch als Wirtschaftsgebiete vorläufig erstarken.

Zwar kostet dieser Kampf unendliche Opfer, doch dies ist immer im Kapitalismus der Fall. Durch diesen Kampf kommt doch der Fortschritt.

Daß dies die Wahrheit und Trozkys Darstellung nur Schein, zeigt sich, wenn wir nicht allgemeine Sätze, sondern die Data der Wirklichkeit betrachten.

Der Nationalstaat England wird durch diesen Krieg unendlich größer, denn er umfaßt in viel stärkerem Maße als je zuvor auch viele Kolonien.

Der Nationalstaat Deutschland bleibt jedenfalls bestehen, nur wird er vielleicht Herr kleinerer Nationalitäten, die ihm unterworfen werden. Der Nationalstaat Deutschland wird also kräftiger.

Der Nationalstaat Frankreich bleibt bestehen wie er war.

Die Nationalitätenstaaten Rußland und Osterreich-Ungarn sind durch den Krieg fester in sich zusammengeschweißt.

Die Vereinigten Staaten bleiben bestehen.

Der Nationalstaat Japan bleibt bestehen.

Und alle diese Staaten vergrößern ihre Macht und Kraft als Nation oder als Staat durch diesen Krieg dadurch, daß sie kleine Staaten, schwache Länder unterwerfen, abhängig machen oder erobern in Europa, in Asien, in Afrika, in einem oder in allen diesen Weltteilen, und als Nation, als Na-

für Rohstoffe und Nahrungsmittel, wie die Vereinigten Staaten und Japan. Und dadurch kommen sie in Konflikt miteinander.

Und die noch nicht gegründeten Nationalitäten: China und die Türkei, die Balkanstaaten, wollen freie Nationen werden, von den kapitalkräftigen Nationen unabhängig. Deshalb kommen sie mit diesen in Konflikt.

Und die unterjochten Kolonien wollen frei und selber kapitalkräftig werden. Damit kommt ihr Interesse mit dem ihrer Ausbeuter in Widerstreit.

Alle Nationen wollen die mächtigsten oder selber mächtig oder selbständig werden, durch Kapital, durch Kapitalproduktion, durch Knechtung der Arbeiter, durch Kapitalbesitz.

Und die Interessen aller Nationen geraten dadurch miteinander in Widerstreit.

Dies ist der Anblick der Erde: kapitalkräftige Nationen, kapitalschwache Nationen, unselbständige, geknechtete, noch nicht gegründete kapitalistische Nationen. — Aber alle im Streben nach der Kapitalherrschaft und der Macht begriffen. — Daneben noch Machtlose, wie die Neger, die selber noch nichts können und also nur Beute und Objekt sind.

Und immer wächst die Expansion. Schneller und schneller. Durch die immer schneller wachsenden, jagenden Produktionskräfte. Die Interessen werden größer, mächtiger, heftiger. Und die Konflikte also zahlreicher und schwerer.

tiona l s t a a t diese beherrschen. Und sie tun dies nicht als überlebte, sondern als von Kraft, von kapitalistischer Kraft stozende Nationen, als nationale Wirtschaftsgebiete.

Und nach diesem Kriege fangen diese Nationen England, Deutschland, Frankreich, Rußland, Osterreich-Ungarn, die Vereinigten Staaten und Japan von neuem einen Kampf an, als Nationen, als Staaten, als Wirtschaftsgebiete, um die Herrschaft über die Welt als Nation, als Staat, als Wirtschaftsgebiet, und sie und ihre Bündnisse dienen nur zu diesem Kampf, und sie und ihre Bündnisse und ihr Kampf heben und fördern fortwährend und immer stärker die kapitalistische Produktion.

Diese Nationen sind also vorläufig noch kein Hindernis, sondern Hebel der Produktion.

Falsch sind also auch die praktischen Forderungen, die Trotsky auf diesen Anschauungen fußt, und die er als Forderungen des Proletariats bei und nach dem Frieden formuliert: Das Recht jeder Nation auf Selbstbestimmung. — Die Vereinigten Staaten Europas — ohne Monarchien, ohne ständige Heere, ohne registierende Feudalkasten, ohne Geheimbdiplomaten.

Diese Forderungen beruhen auf einer falschen Vorstellung der Wirklichkeit. Sie schädigen entweder das Proletariat und seine Entwicklung oder sie liegen nicht in der Macht des Proletariats und sind deshalb utopisch und irreführend.

Über wie entwickelt sich der Kapitalismus bis heute? Wie, auf welche Weise, dehnt er sich aus über die Erde, und durch welche Mittel wird er national mächtig?

Die Antwort ist, wie wir früher schon sagten: mittels des Kampfes, mittels des Blutbergießens und des Mordens.

Der Kapitalismus, der die Wissenschaft, die Technik, das gesellschaftliche Bewußtsein, die besseren Arbeitsmethoden, den höchsten Reichtum, schließlich den Sozialismus über die Erde bringt, tat das immer und tut das auch jetzt nur durch Mord und Krieg.

Um seinen Zweck zu erreichen, seine historische Aufgabe zu erfüllen, den Kapitalismus zu verbreiten über die Erde und ihn international zu machen, — wendet er sich gegen sich selber in seinen Teilen und Verbänden, gegen die schwachen Völker, gegen das Proletariat.

Er mordet und unterdrückt und knechtet die schwachen Völker, er führt Krieg wider sich selber, unter seinen eignen Mitgliedern, — Individuen wie Nationen, — er räumt fortwährend seine schwachen Mitglieder mittels Vernichtung und Kampf und Mord aus dem Wege, — er braucht das Proletariat als Mittel zum Morden und als Material zum Gemordetwerden.

Er wendet sich in seinem imperialistischen Kampf gegen das Proletariat der Welt.

In einem einzigen Blutbad von seinen eigenen Mitgliedern, von schwachen Individuen, schwachen Völkern und Proletariern, wächst er empor. Durch ein Blutmeer — dieser Krieg beweist es aufs neue — waret er seinem Ziele zu.

Nie war der Kampf, der Krieg, in solchem Maße das Mittel zur Entwicklung des Kapitalismus wie heute, unter dem Imperialismus.

Das wird jetzt nicht anders werden! Es wird jetzt kein anderer Weg, kein anderes Mittel zur Entwicklung des Kapitalismus entdeckt werden als dieses, das seit Jahrhunderten das einzige große Mittel gewesen. Jetzt wo die Anhäufung des Kapitals in allen Ländern eine enorme geworden ist und in enormer Weise zunimmt, mehr als je zuvor; — wo also das Interesse an der Expansion in enormer Weise gestiegen ist, tausendfach sich vergrößert hat; — wo die Internationalität des Kapitals seine internationale Mischung zwar schon antrat, aber damit noch im Anfangsstadium steckt; — wo die Nationen, die nationalen Regierungen, die gerüsteten Nationen die Hauptstütze, die Triebkraft sind, welche die Kapitalisten besitzen oder zu erlangen suchen oder erhoffen, über der ganzen Erde, damit sie ihr Kapital gründen

oder vermehren oder alleinherrschend machen über die ganze Erde, von Japan bis zu den Niederlanden, von Rußland bis zu Südafrika — jetzt wird dies nicht anders werden! Die Entwicklung wird heute ebenso wie früher sich vollziehen mittels des Krieges.

Mit einem Worte, wo der Kampf der Interessen größer geworden und die Expansion notwendiger, wird der Krieg nicht aufhören.

Im Gegenteil, da die Entwicklung, die Anhäufung des Kapitals mittels der immer sich vervollkommenden Technik und der immer sich vergrößernden Massen der Proletarier ein immer schnelleres Tempo annimmt wird der Kampf heftiger, die Rüstung schwerer, der Krieg schrecklicher und gewaltiger werden.

Dies ist also unser Resultat:

Der Kapitalismus wächst und verbreitet sich über die Welt durch die Kraft der Nationen.

Die Internationalisierung des Kapitals ist noch geringfügig. Die internationalen Kapitalien sind den nationalen Kapitalien gegenüber noch eine kleine Minderheit.

Die nationalen Kapitalien, das von den Nationen gebildete und dirigierte Kapital, sind das überherrschende, das ausschlaggebende Kapital. Und diese Nationen und nationalen Kapitalien haben verschiedene Interessen. Und das einzige Mittel zur Schlichtung jenes Streites der Interessen ist das Rüstten, der Krieg. Die Bourgeoisie, ein großer Teil der Sozialdemokraten, die Reformisten und die Radikalen propagieren den Weltfrieden, das Abrüstten, die Einschränkung des Rüsttens.

Sie alle, die den Frieden und das Abrüstten predigen, werden dartun müssen, zum Beweise, daß Friede und Abrüstten möglich sind, daß die Interessen der Nationen, der nationalen Kapitalien identisch sind. Oder sie werden dartun müssen, daß das Kapital nicht mehr größtenteils national, sondern international ist.

Wenn sie dies nicht dartun können, ist es auch sicher, daß das Abrüstten, der Friede noch unmöglich ist. Und sie können es nicht. Nirgends ist dies ihnen auch nur einigermaßen gelungen.

Diese Widerlegung ist eine entscheidende.

Hiermit ist eigentlich genug gesagt. Denn die widerstreitenden Kapitalsinteressen der Nationen führen zum Krieg. Weil aber dieses Büchlein nicht nur dazu dienen soll, den Arbeitern die großen Entwicklungslinien des Imperialismus und des Proletariatskampfes vorzuführen, sondern ihnen auch zu dem Kleinkrieg, der Diskussion der Arbeiter unter sich,

Waffen liefern soll, lassen wir hier noch einige Argumente gegen die Friedensbewegung und die Abrüstungslosung folgen.

Diejenigen, die den Frieden, das Abrüsten, oder die Beschränkung des Rüstens erstreben und propagieren, müssen dartun, daß dies möglich, auch in dieser Hinsicht.

Sie müssen nicht mit hohlen Phrasen, mit Hoffnung oder Zuvorsicht oder unbestimmten Vergleichen mit den Kartellen, sondern genau, mit Beispiel und Tatsachen, dartun, welches andere Mittel zur Entwicklung sie sonst haben unter dem Kapitalismus als den Kampf, und welchen anderen Grundsatz als die Macht. Sie müssen dartun, wie in der tausendfachen Verschiedenheit der Völker, die alle in verschiedenen Verhältnissen leben, alle in Kräfte verschieden sind, alle die Macht begehren, deren Interessen immerfort in tausendfachen Zusammenstoß geraten, die mit sich selber nicht im Gleichgewichte sind, noch miteinander, — wie sie da ohne Kampf das Gleichgewicht zustande bringen wollen.

Sie müssen dartun, genau, mit den Belegen, mit lauter Belegen aus der Praxis der Politik und der Wirtschaft, wie sie sich die Regelung denken, wie die Verteilung. Welches Stück soll England, welches Deutschland bekommen, welches Rußland, welches Amerika, welches Frankreich, welches Japan? Als Ausbeutungsgebiet, als Macht oder als Einflusssphäre. Nach welchen Grundsätzen soll verteilt werden und genommen? Wer wird der Verteiler, der Schiedsrichter sein?

Wie soll das Zutrauen zwischen den Großmächten und allen den andern zustande kommen, so daß sie sich nicht stärker zu rüsten brauchen?

Dies können sie nicht. Sobald es sich um Konkretes handelt, versagen sie. Noch niemals ist ein Weg angezeigt worden zur Abrüstung, zur kampfslosen Entwicklung, zu einer alle befriedigenden Teilung, zur Harmonie, zum Gleichgewicht.

Bis jetzt gab es noch keinen Grundsatz, auf den sich die Möglichkeit einer Teilung der Erde, einer Entwicklung des Kapitalismus, heute, unter dem Kapitalismus, so wie er jetzt ist, hätte gründen lassen, außer der Macht.

Es gibt unter dem Kapitalismus in seiner heutigen Gestalt kein anderes Mittel zur Expansion, zur Ausdehnung über die Erde, zur Internationalisierung, außer der rohen Gewalt.

Man sagt: das Recht. Aber weshalb hätte Deutschland mehr Recht auf Mesopotamien als England? Weshalb hat überhaupt irgendeiner von den beiden ein Recht darauf? Recht ist Macht. Die Gewalt, die Macht entscheidet. Die Befürworter der Rüstungsbeschränkung sollen dartun, welch anderes Recht es gebe.

Man sagt: man soll China usw. in Einflußsphären aufteilen: Frankreich, Rußland, Deutschland, England usw. jedes ein Stück. Aber noch dahingestellt, daß eine solche Aufteilung nur mittels eines Krieges durchzuführen wäre und auch hier nur die Macht entschiede, würden dadurch die Reibungsflächen zwischen den Mächten nur um so größer werden, die Einflußsphären würden sich nicht im gleichen Maße entwickeln, und diese würden selber zur Ursache, zum Gebiete und zum Objekte neuer Kriege werden.

Man sagt: der Freihandel. Aber wie entsteht der Handel in den primitiven Ländern, in Zentralafrika?

Durch Gewalt, durch Mord und Krieg. Nur durch Mord zwingt man die schwache Bevölkerung zur Einlieferung von Rautschuk und dergleichen. Wer soll den Mord begehen, wer die Waffen tragen? Deutschland oder England? Nur die Gewalt kann entscheiden.

Aber der Handel ist nicht länger der Hauptzweck! Der Hauptzweck ist Kapitalexport zur Bildung neuen Kapitals. Der Hauptzweck ist Bahn-, Hafen- und Fabrikanlage. Und wie bringt man das alles, wie bringt man Kapital nach China, Persien, Marokko, Tripolis, Zentralasien, der Mongolei, Korea? Wie bringt man die Voraussetzungen der kapitalistischen Produktion zustande, die Herrschaft des Kapitals, die Knechtung der Eingeborenen? Mittels Gewalt. Mittels Expropriation. Die Chinesen, Perser, Marokkaner usw. wollen aber nicht expropriert, wollen nicht Proletarier werden. Man expropriert sie dennoch, man schlägt ihren Widerstand mit Gewalt zu Boden. Und wer soll das tun? Wer soll da den Expropriator abgeben?

Die Gewalt entscheidet, der Krieg. — Die Bourgeois und die Sozialisten, die von Frieden reden, sollen dartun, wie der Handel und der Kapitalexport sich ereignen sollen ohne Gewalt.

Man sagt: der Verkehr. Der Verkehr ist das Band der Völker, und ist doch gewiß international. Die Eisenbahnen und Dampferlinien verbinden alle Nationen. — Aber die Eisenbahnen und Dampferlinien sind zum übergrößten Teile in den Händen nationaler Kapitalien, und sie sind einander Konkurrenten, das heißt Feinde. Aber außerdem: das Großkapital sucht und begehrt die Quellen selber des Mehrwerts, die ursprünglichen, das heißt die Rohstoffe, und die Lohnarbeiter und die Warenproduktion. Deshalb wird der Krieg geführt. — Der Verkehr ist nur eine Nebenquelle. Und die Großkapitalisten wissen, daß sie den Verkehr schon erobern werden, wenn sie nur erst den Boden, die Rohstoffe und die Eingeborenen zu Lohnarbeitern haben.

Aber ist die Forderung der Einheit nicht ein Lächerliches, so lange die Interessen und die Kraftunterschiede noch so bedeutend? Wenn so viele Schwachen noch mit so leichter Mühe zerschmettert werden können?

Ist sie nicht lächerlich, jetzt?

Wenn England glaubt, es könne alles bekommen, wozu sollte es sich da mit Deutschland vertragen? Wenn England gewinnt, wozu sollte es mit Deutschland teilen? Wenn Deutschland gewinnt, wie sollte es nicht verharren in der Zueversicht, mittels des Krieges noch mehr erlangen zu können?

Wenn Rußland und die Vereinigten Staaten der fast unerschöpflichen Quellen inne werden, die sie in sich haben, und die sie noch entwickeln müssen, weshalb sollten sie sich wohl vorzeitig mit andern verbinden, und ihre Beute, die viel größer werden kann, verringern?

Solange Deutschland glaubt, daß sein Militarismus alles zerschmettern kann, weshalb sollte es wohl seine Macht mit den andern Großmächten teilen? Solange es noch solche Riesengebiete zu verteilen gibt wie China, Vorderasien, Niederländisch-Indien, Teile Mittelasiens und Afrikas, solange noch so viele Schwachen zu zerschmettern, zu knechten sind, wird man der eigenen Kraft vertrauen und den Krieg und das eigene Imperium zum Kulturideal machen.

Man sagt: man soll Staatenbünde bilden. Einen Staatenbund Europas. Aber die Interessen Deutschlands, Rußlands und Englands widersetzen sich dem. Vielleicht wird man Staatenbünde bilden, Deutschland mit Mitteleuropa, Deutschland mit Rußland, Deutschland mit Frankreich, Deutschland mit England, aber das wird geschehen zwecks einer um so kräftigeren Kriegführung und einer um so kräftigeren Ausbeutung der Schwächeren.

Man sagt: die Kosten sind zu groß, an Geld und an Menschenleben. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Milliarden für den Imperialismus und den Krieg verausgabt, zwecks Eroberung Mesopotamiens, des Kongo's, Chinas, Niederländisch-Indiens, rückerstattet werden durch einen Milliardenzins. Man wird Jahre lang warten müssen, man wird das Proletariat Entsetzliches erdulden machen, dann aber kommt der Zins, hundertfach¹.

¹ Manche werden auch behaupten, der Krieg sei unmöglich geworden durch die Riesenarmeen und die gewaltige Rüstung an sich: man könne einander nicht mehr besiegen, es sei also keine Entscheidung mehr möglich. — Aber die Technik und die Wissenschaft werden neue Waffen, eine neue Strategie erfinden. Da doch die Ausdehnung des Kapitals solches erfordert.

Und neuer Krieg, neues Mühen kann, da die Produktionskraft mittlerweile wieder steigt, wieder höheren Lohn erbringen.

Man wird die Toten vergessen, alles Elend und alle Kosten, und mit allen Kräften dem neuen, frischen, blühenden Ziel nachjagen, mit allen Mitteln.

Wie wenig kennen doch diejenigen die Psyche, die Seele des Kapitalismus, die da meinen, er könne sie jetzt umändern, jetzt, wo der Imperialismus eben anfängt. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die allgemeine Geistesrichtung des Kapitalismus keine Kosten, kein Mittel scheut, noch scheuen kann, zur Erreichung seines Zweckes — der Ausdehnung des Kapitalismus über die Erde!

Das Wesen des Kapitalismus ist Mehrwertbildung. In immer wachsender Masse. Mehrwert, der in immer zunehmendem Tempo neuen, größeren Mehrwert bildet. Also: Ausdehnung, Expansion. Das ist das Wesen unserer Gesellschaft. Jener Tendenz muß alles, was kapitalistisch, gehorchen.

Das Kapital besteht nur durch den Privatbesitz der Produktionsmittel. Das bringt, weil nur wenige sie besitzen, notwendigerweise den Kampf. Kampf zwischen den einzelnen und den Gruppen, zu denen sie sich vereinigen, den Nationen. Wer dem Wesen des Kapitals gehorcht, muß also auch diesem Mittel gehorchen, muß es anwenden.

Es ist gewiß wahr, daß weite Kreise der Bourgeoisie nach Beendigung dieses entsetzlichen Krieges einen Abscheu vor dem Imperialismus empfinden werden und allen Ernstes den Frieden erhoffen und erstreben werden.

Aber die Frage ist: werden sie Frieden machen können?

Die Frage ist nicht, was sie empfinden, sondern was sie tun können.

Die Führung der Wirtschaft und der Politik des Kapitals haben die Bank- und die Industriemagnate. Sie fürchten den Krieg durchaus nicht, sondern benutzen ihn zu ihrem Zweck: die Ausbeutung der Welt, die Knechtung der Erdenbewohner zu Proletariern.

Der Krieg bringt ihnen auf die Dauer diese Ausbeutung; er ist ihr bestes, ihr kräftigstes Mittel, und versagt schließlich niemals. Er bringt die Erde und die Arbeiter in ihre Macht.

Und deshalb, weil sie die Macht sind, die den Zweck des Kapitalismus erreicht, weil sie die Macht sind, die das Kapital in Wahrheit fruchtbar macht, für immer, allgemein, überall, weil sie die Macht sind, die dem Kapitalismus seinem Wesen nach entspricht, weil sie die Träger und die Verwirklicher seiner Expansionskraft sind, deshalb können alle andere Kapitalisten und Klassen, die von diesem Wesen des Kapitals, dem Mehrwert leben, nicht anders tun als ihnen folgen und gehorchen.

Diese unsichtbaren, der Masse der Menschen unbekanntten Kräfte, die Magnate der Hochfinanz, die Syndikate der Industrie, regieren die Welt nicht zumal kraft ihrer politischen und wirtschaftlichen Macht. Sie regieren die Welt vielmehr dadurch, daß sie vollkommen, ganz und gar, das Wesen des Kapitalismus repräsentieren.

In ihren riesenhaften Kapitalmassen konzentriert und organisiert liegt die Expansionskraft des Kapitals beschlossen. Sie selber gehorchen jener Ausdehnungskraft, sie selber gehorchen dem Wesen ihres Kapitals.

Und ihnen gehorchen hinwiederum alle Menschen, die von dem Mehrwert leben.

Zwar können die kleinen Kapitalisten und der Mittelstand fühlen, daß sie, entgegen ihrem Willen dem Großkapital gehorchen, aber ändern können sie es nicht.

Nur das Proletariat, das ein anderes Ziel hat, nicht die Ausbeutung, sondern den Sozialismus, kann sich dem Imperialismus widersetzen.

Schon sieht man ganz klar und deutlich, wie es nach der Beendigung des Krieges kommen wird.

In gewaltige Rüstungen werden alle Nationen sich hüllen. Die ganze Erde wird vor Waffen starren. Und eine gewaltige Friedensheuchelei wird dieses Rüstens begleiten.

Die Rüstungsvorschläge, größer denn je, werden die Parlamente aller Völker erreichen. Und alle Mitglieder der bürgerlichen Parteien, ob Friedensfreunde oder nicht, werden dem Rüstern zustimmen.

Und wenn der Krieg dann wieder naht, stehen sich die Heere unendlich größer und mächtiger als jetzt gegenüber, und der noch blutigere Kampf um die Beherrschung der Erde fängt von neuem an.

Es kann gar nicht anders. Dieser Krieg beweist aufs neue, wie alle Individuen, die der kapitalistischen Klassen und diejenigen, die ihnen gehorchen — vom Selbsterhaltungstrieb und von den sozialen Instinkten getrieben, welche die Erhaltung der Gesellschaft wollen, in der man lebt, mit der man eins ist —, keine Kosten weder an Besitz noch an Blut scheuen, wenn es gilt, den Kapitalismus, das Einzige, wodurch sie bestehen, durch Kampf auszudehnen.

Sogar wenn die Kapitalisten Abrüstung, Frieden, Rüstungsbeschränkung begehren sollten, sie würden ihren Wunsch nicht verwirklichen können.

Der Kapitalismus hat seine eigenen Gesetze, die der Ausfluß seines Wesens sind. Und die Hauptgesetze sind: Ausdehnung und Kampf.

Noch einmal: die Bourgeoisie, die Reformisten und die radikalen Sozialisten sollen dartun: entweder daß das Kapital größtenteils international, nicht länger national ist; oder daß die Interessen der Nationen identisch sind.

Und sie sollen ebenfalls dartun, daß jetzt, unter diesen Verhältnissen die es jetzt noch gibt zwischen Individuen und Nationen, der Wille der Kapitalisten, der Mitglieder der kapitalistischen Gesellschaft, frei ist, den Kapitalismus in anderer als der jetzt noch von seinen Gesetzen vorgeschriebenen Weise zu entwickeln.

Aber dies alles können sie nicht.

Das ist aber auch nicht ihr Zweck.

Ihr Zweck ist: Das Zurückhalten des Proletariats vom Kampfe.

Die Reformisten und die Radikalen sind, währenddem der Weltkrieg noch wütet, dabei, mit der Bourgeoisie zusammen ein Mittel auszufundschaffen, das Proletariat aufs neue nach dem Kriege zu entnerben, zu entkräften, zu betrügen.

Die Radikalen, die Reformisten und die Bourgeoisie haben auch schon ein Mittel gefunden, die Arbeiter aufs neue von der Revolution abzulenken, sie der Bourgeoisie vertrauen zu machen und nicht der eigenen Kraft.

Dieses Mittel ist eben die Abrüstung.

Dieses Mittel ist der europäische Staatenbund.

Dieses Mittel ist der Weltfrieden.

Sie alle werden predigen, nicht den Krieg gegen den Krieg, gegen den Imperialismus der Bourgeoisie, sondern den Kampf mit der Bourgeoisie zusammen für den Frieden.

Selbstverständlich wird die Bourgeoisie sich, ebenso wie früher, den Anschein geben, den Frieden — jetzt zumal, nach diesem schrecklichen Krieg — zu lieben, den Frieden zu ersehnen.

Währenddem sie sich bis aufs äußerste rüstet. Damit will sie das Proletariat einschläfern.

Und während die Bourgeoisie sich diesen Schein gibt und mit Worten mehr als je den Frieden preißt und damit prahlt, werden die Reformisten die Gelegenheit finden, wiederum mit der Bourgeoisie mitzugehen, mit ihr Kuhhandel zu treiben bei den Wahlen, Kompromisse mit ihr zu schließen, Mandate zu erobern, Macht — für sich — zu gewinnen. Das können sie tun, denn die Bourgeoisie will ja den Frieden!

Dazu dient den Reformisten der Friede, die Abrüstung. Und die Radikalen werden schon die Gelegenheit erspähen — da die Bourgeoisie doch

selber ein Interesse an der Abrüstung hat und diese will!! — das Proletariat damit von der revolutionären Aktion zurückzuhalten Denn sie fürchten sich vor dieser Aktion. Dazu dient die Abrüstung den Radikalen.

Schon sieht man allerwärts die Zeichen alles dessen. Schon bereiten die Radikalen und Reformisten in allen Ländern sich darauf vor¹.

Schon liest man es in den Zeitungen und Zeitschriften der Radikalen. Schon hat Kautsky die Parole der Abrüstung, des Aufhörens mit dem Imperialismus und mit dem Wettrüsten ausgegeben².

¹ Zum selben Zwecke als das Abrüsten, nämlich zum Einschläfern des Proletariats und zum Zusammengehen mit einem Teile der Bourgeoisie, dienen die anderen neuen Forderungen der Radikalen und Reformisten: die internationalen Schiedsgerichte, die Abschaffung der geheimen Diplomatie u. dgl.

² Man lese folgende Stellen:

Seite 7 der „Neuen Zeit“ vom 2. Oktober 1914: „Die Sozialdemokratie wird den Dauerfrieden erstreben mittels Behebung der Verhältnisse, die den Krieg verursachten; d. h. der imperialistischen Verhältnisse und des Wettrüstens.“

Hier wird also wieder, ebenso wie vor dem Kriege, dem Proletariat vorgespiegelt, daß Abrüstung jetzt möglich und die Sozialdemokratie imstande ist, sie zustande zu bringen. Ja, sie sei sogar imstande, die imperialistischen Verhältnisse aufzuheben!

Und Seite 250 der „Neuen Zeit“ vom 27. November 1914 wird als bleibender Zweck der Internationale, nachdem nochmals ausdrücklich im Artikel gesagt wurde, daß die Sozialdemokraten an dem Krieg teilnehmen sollen, wenn die Invasion droht, genannt:

„Kampf für den Frieden, Klassenkampf im Frieden.“

Kampf gegen den Krieg der Zukunft wird nicht mehr genannt, ebensowenig wie Klassenkampf während des Krieges, und ebensowenig angespielt auf die Revolution nach dem Krieg.

Hiermit vergleiche man, was der frühere Kautsky, der Kautsky von 1908 schrieb in „Der Weg zur Macht“ über den Krieg, den Imperialismus und das Rüstern:

„Das so mühsam erreichte Gleichgewicht der Staaten kommt jetzt durch unerwartete Änderungen, auf die sie keinen Einfluß haben, ins Wanken. Probleme, deren friedliche Lösung unmöglich schien, und die man deshalb auf die lange Bank schob, wie das Verhältnis zu den Balkanstaaten, erstehen plötzlich und fordern ihre Lösung. Unruhe, Mißtrauen, Unsicherheit überall. Die durch das Wettrüsten schon gesteigerte Nervosität wird auf den Gipfel getrieben.“

Der Weltkrieg wird in bedrohlichste Nähe gerückt.

Die Erfahrung des letzten Jahrzehnts aber beweist, daß Krieg Revolution bedeutet, die große politische Machtverschiebungen zur Folge hat. Im Jahre 1891 meinte Engels noch, es wäre ein großes Pech für uns, wenn ein Krieg ausbräche, der die Revolution nach sich zöge und uns ans Ruder brächte, weil dies vorzeitig geschehen würde. Eine Weile könnte das Proletariat durch Ausnutzung des gegebenen politischen Bodens noch sicherer vorwärts kommen, als durch das Risiko einer durch einen Krieg herbeigeführten Revolution.

Es wird die Parole sein, unter der alle sich wieder zusammenfinden. Es wird von Kautsky an bis auf den letzten Reformisten die Parole der Zukunft werden. Es wird auch die Parole werden zum Wiederanschluß an die Bourgeoisie.

Alle diejenigen, die das Proletariat zurückhielten und betrogen, alle diejenigen, die dem Kriege zustimmten, alle diejenigen, die den Sozialismus schändeten, werden sich verfühnen unter dieser Parole und einander ihre Sünden verzeihen. Es wird die Parole der wieder vereinigten Internationale werden. Und unter dieser Parole wird die Internationale, werden alle nationalen Parteien wieder entkräftet werden. Und überdies ist die Bourgeoisie, während sie sich aufs äußerste rüstet, doch zugleich auch für den Weltfrieden, weil das Kapital dann die schwachen Völker in den Kolonien unendlich stärker noch würde ausbeuten können.

Seitdem hat die Situation sich sehr geändert. Das Proletariat ist heute so erstarkt, daß es einem Kriege mit mehr Ruhe entgegensehen kann.“

„In dieser allgemeinen Unsicherheit sind aber die nächsten Aufgaben des Proletariats klar gegeben. Wir haben sie bereits entwickelt. Es kommt nicht mehr vorwärts ohne Änderung der staatlichen Grundlagen, auf denen es seinen Kampf führt. Die Demokratie im Reich, aber auch in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen und Sachsen, aufs energischste anzustreben — das ist seine nächste Aufgabe in Deutschland; seine höchste internationale Aufgabe der Kampf gegen Weltpolitik und Militarismus.

Ebenso klar wie diese Aufgaben, liegen auch die Mittel zutage, die uns zu ihrer Lösung zu Gebote stehen. Zu den bisher schon angewandten ist noch der *M a s s e n s t r e i k* getreten . . . Wenn er seit den glorreichen Tagen von 1905 etwas in den Hintergrund getreten ist, so beweist das nur . . . daß es töricht wäre, ihn unter allen Umständen anwenden zu wollen.“

Kautsky hat, als der Imperialismus noch in weiter Ferne war, als er sich noch von weitem, als Schatten, als Schema zeigte, ihn gesehen, erkannt, und gesagt, wie man ihm zu Leibe gehen solle. Als er aber in Fleisch und Blut, lebendig, näher kam, hat er und haben mit ihm die Radikalen die Flucht ergriffen.

Daß der Imperialismus und der imperialistische Krieg das Proletariat der Welt vereint, hatte er übrigens nicht verstanden. Kautsky — und hierin ist er gewiß bis jetzt der Wortführer fast der ganzen Sozialdemokratie bis hierhin — meint, daß die Interessen der Proletariate der verschiedenen Länder im Kriegsfall verschieden sein würden. Er schreibt S. 246 der „Neuen Zeit“, November 1914:

„In der Parteinahme nach nationalen Gesichtspunkten liegt zweifelsohne eine bedeutende Gefahr für die Internationale . . . Diese Entscheidung nach diesem Kriterium steht sicher nicht so hoch wie die nach dem Kriterium der proletarischen Interessen der Welt. Aber einmal versagt dieses Kriterium im gegenwärtigen Krieg fast vollständig“ . . .

Hier sieht man den Unterschied zwischen Kautsky und mir aufs klarste. Ich meine, daß der Imperialismus die Interessen des Proletariats der Welt gleichmacht, und daß dieser erste imperialistische Weltkrieg dies beweist.

Könnte das Kapital die Kolonien, die Einflußsphären, die Staaten wie China unter sich aufteilen ohne Krieg, dann brauchte es nichts zu verausgaben für Militär und Marine, sondern könnte alles anwenden für die Ausbeutung und Auswucherung jener Länder. Dann erst würde das Kapital ins Riesenhafte wachsen.

Deshalb ist auch der Reformist für den Frieden.

Der Zweck, der nicht zu erreichende Zweck der Friedensbewegung ist also, hinter allen ihren schönen Phrasen: die Knechtung der Arbeiterklasse, die Unterwerfung und Ausbeutung der schwachen Völker.

Insofern sie nicht Heuchelei oder Selbstbetrug ist, ist sie reaktionär.

Indem sie den Kampf, das einzige Entwicklungsmittel bis jetzt, will aufhören lassen, ist sie reaktionär.

Aber sowohl als Heuchelei und Selbstbetrug wie als Mittel zur größeren Knechtung und Ausbeutung ist sie die Rehrseite des Imperialismus.

Friedensbewegung und Imperialismus gehören zusammen. Sie sind zwei Seiten desselben Dinges.

Sowie die Sozialgesetzgebung die Liebe zu den Arbeitern die Rehrseite ist der immer heftigeren Ausbeutung, der immer intensiveren Arbeit, des immer schärferen Klassenkampfes, so ist die Friedens-, die Abrüstungsbewegung die Rehrseite des Imperialismus. Nur ist sie noch unfruchtbarer.

Ebenso wie die Sozialgesetzgebung das Mittel ist gegen den nationalen Klassenkampf, so ist die Friedensbewegung das Mittel gegen den internationalen Klassenkampf. Sie ist, was die Religion in der Welt, die Kirche in der Gesellschaft, das Herz dem Verstande gegenüber, das Gute dem Bösen gegenüber ist. Sie ist mit dem Krieg das Zweideutige in der auf Ausbeutung beruhenden Gesellschaft, in der das Böse siegt.

Die Friedensbewegung ist der Versuch seitens der Bourgeoisie und aller, die mit ihr denken, den Kapitalismus in den Stand zu setzen, auch mittels des Imperialismus, auch mittels des Krieges sich auszuheben zu vollkommener Macht, zu gänzlicher Ausdehnung über die Welt.

Sie ist ein Versuch, das Proletariat von dieser seiner Aufgabe zurückzuhalten: unter dem Imperialismus, unter dem Krieg — während das Kapital noch mit seiner Aufgabe, der Ausdehnung über die ganze Welt, beschäftigt ist — die Macht zu erreichen, die nötig ist, den Kapitalismus aufzuheben und den Sozialismus zu gründen.

Die Friedensbewegung ist der Versuch, durch Vorspiegelung der Möglichkeit des kapitalistischen Friedens, den sozialistischen unmöglich zu machen.

Die Friedensbewegung ist der Versuch der Bourgeoisie, der Reformisten und der Radikalen, jetzt, wo das Proletariat vor der Wahl: Imperialismus oder Sozialismus steht, das Proletariat nach dem Imperialismus hinzudrängen.

Die Friedensbewegung ist der Versuch des Imperialismus, der Bourgeoisie gegen den Sozialismus des Proletariats.

Töricht, vernunftlos das Proletariat, das jetzt seine ganze Taktik richten sollte auf diesen Zukunftstraum, auf den Frieden unter dem Kapitalismus. Betrüger diejenigen, die, ob Bourgeois, ob Sozialist, bewußt oder unbewußt, das Proletariat damit einschläfern wollen! Es würde sich wiederum zur Passivität verdammen. Es würde sich wieder, wie jetzt, vom Imperialismus und vom Krieg würgen, von der Entwicklung zerschmettern lassen. Es würde wiederum nur Niederlage und Schaden erleiden.

Es würde wiederum zugrunde gehen.

Das Proletariat soll doch nur hören, nicht auf die Theorie allein, sondern auf die Wirklichkeit. Es soll doch nur acht geben auf die führende Kraft, auf das Großkapital. Schon erzittert der Boden von neuen Kriegen nach diesem. Schon klaffen die neuen Brüche. Schon überdröhnen den Donner der Geschütze die neuen Hader.

Wenn England, Frankreich und Rußland gesiegt haben werden, machen sie sich zu Herren von Arabien und Mesopotamien, Syrien und Armenien, vielleicht des Bosphorus und wahrscheinlicherweise der deutschen Kolonien.

Dies wird Deutschland auf die Dauer nie dulden. Es wird sich aufs neue rüsten und neue Bündnisse erstreben.

Wenn Deutschland siegt, nimmt es Belgien, Polen, Nordfrankreich vielleicht, französische und belgische Kolonien, und sichert sich die Oberherrschaft in der Türkei, Kleinasien, Mesopotamien und Arabien, und damit den Weg zu Lande nach Britisch-Indien. Das kann England nicht dulden.

Es wird sich aufs neue rüsten. Und Frankreich desgleichen. Und Rußland desgleichen.

Wenn keiner von allen siegt, dann rüsten sich alle um so besser.

Unmittelbar nach diesem Kriege wird ein Rüsten wie noch nie zuvor über die Welt kommen.

Der Imperialismus bleibt und das Wettrüsten bleibt und der Krieg bleibt.

Im Schoße dieses Kriegs, wir sagten es schon anfangs dieser Schrift, liegt neuer Krieg, neuer Imperialismus, neues stärkeres Rüsten.

Die großen Staaten und die kleineren, kurz alle kapitalistischen Staaten und die es werden, und viele sogar, die es erst werden wollen, bleiben wie Raubtiere geduckt liegen, sprungbereit, ihre Beute, die schwachen Völker und einander belauernd, nach dem Blute des Proletariats ihrer Nation und des internationalen Proletariats lechzend.

Und wenn dies alles, um das heute der Krieg geführt wird, dann wiederum entschieden sein wird, dann drohen wieder neue Kriege.

Denn noch ist die Balkanfrage nicht endgültig entschieden worden. Die Nationalitäten Osterreichs stehen ebensowenig noch auf festem Boden.

Rußland hat noch keinen freien Ausweg am Atlantischen Ozean, Deutschland ist noch nicht mächtig genug, England noch zu mächtig. Es genügt, etliche Namen zu nennen, um neue Kriegsursachen und Gewißheit des Rüstens heraufzubeschwören: Deutschland und die Niederlande und Belgien, Rußland und Skandinavien, Osterreich-Ungarn und der Balkan, Italien und der Balkan und Griechenland, die Türkei, Abyssinien, Agypten, Persien, Zentralasien, China, die Mongolei, Britisch-, Französisch- und Niederländisch-Indien, Zentral- und Südafrika, Mexiko und Mittelamerika, Südamerika womöglich, und zuletzt, aber nicht zu wenigst, die werdenden kapitalistischen Riesenreiche, die Vereinigten Staaten, Rußland und China.

Alles bleibt noch in Spannung, ist nicht im Gleichgewicht. Und das Kapital wächst. Die Notwendigkeit der Expansion, zugleich aber die Notwendigkeit der Unabhängigkeit wächst. Überall.

Und alle Interessen prallen aufeinander. Noch auf lange Zeit, noch auf viele, viele Jahre. Überall, in allen Teilen der Welt.

Daran kann man nicht zweifeln: der Imperialismus hat seinen Einzug gehalten. Die Kapitalsexpansion der Mächtigen stößt auf das Unabhängigkeitsbewußtsein und den Selbständigkeitswillen der Schwächeren und noch Machtlosen. Sie stößt in ihren Teilen auf sich selber. Ein gewaltiger Weltzusammenprall der kapitalistischen Kräfte der Mächtigen unter sich, der Mächtigen mit den Schwachen, der Bündnisse aller mit den Bündnissen aller, ist im Werden. Eine Reihe von Kriegen droht, Riesenrüstungen sind gewiß über der ganzen Welt.

Das Proletariat wird von Rüstung und Krieg unterdrückt und hingemordet werden in einer Weise und in einem Maße, wie noch nie zuvor.

Der Imperialismus bleibt. Der Krieg bleibt.

Und wiederum tut sich deshalb die Frage auf: Was wird das Proletariat tun? Das Proletariat, das der alleinige Träger des Friedens ist. Das allein überall die gleichen Interessen hat. Das allein den Frieden unter dem Imperialismus bringen kann, indem es den Kapitalismus und mit ihm den Imperialismus aufhebt.

Das Proletariat, das in Westeuropa, in England und Deutschland vor allem, die Wahl treffen kann: Imperialismus oder Sozialismus.

Wird das Proletariat sich weigern, noch länger dem Imperialismus zu dienen?

Wird es sich weigern, für den Gewinn der Kapitalmagnate und aller Kapitalisten immer aufs neue gewürgt und hingemordet zu werden?

Was wird das Proletariat tun?

Was werden die Arbeiter tun?

Werden sie so weit kommen, so stark werden, so hoch emporsteigen, daß sie, unter dem Imperialismus, den Sozialismus und den Frieden bringen? Werden Sie dazu die Kraft haben?

Während das Kapital noch nicht international ist, werden sie international werden können?

Werden sie es schneller werden können als das Kapital?

Möglich ist es; denn das Kapital, obgleich nicht international zu einem Ganzen gemischt, steht doch als ein Ganzes den Interessen des internationalen Proletariats gegenüber. Es bedroht die Proletarier in allen Ländern gleicherweise, international also, durch seinen Imperialismus und seinen Krieg, mit langen Jahren des Elends, der Anechtung, des Verfalls, des Todes und des Untergangs.

Das Kapital muß sich ausdehnen und vermag das nur mittels des Scharmordens von Millionen Proletariern.

Das Proletariat kann das nicht dulden.

Hier liegt also der Konflikt, der die Grundlage der Revolution sein kann.

Der Imperialismus kann zur Fessel werden, die das Kapital seinen Produktionskräften anlegt, und die zuerst zerbrochen werden soll.

Die Vernichtung seiner eigenen lebenden und toten Produktionskräfte durch den Krieg kann zur Krise werden, aus der die Revolution hervorgeht.

Das Proletariat kann sich also anschicken, international und revolutionär zu handeln.

Es bietet sich eine Gelegenheit zur revolutionären Aktion des gesamten internationalen Proletariats, wie noch keine je da war, jetzt, wo die Fürsten und Kapitalisten die Arbeiter zu Millionen hingeschlachtet haben, wo die kommende wirtschaftliche Not, die schwere politische Knechtung, das gewaltige Rüstren und der kommende neue Weltkrieg, das neue Schlachten es in allen Ländern, in allen Weltteilen bedrohen, wo in allen Ländern alle Parteien dieser Schlachtung zustimmen diese Schlachtung wollen.

Das Proletariat kann international werden durch den Kampf.

Aber dazu bedarf es einer ungeheuren Kraft des Geistes und der Seele und des Herzens und des Idealismus und der Organisation.

Ist aber diese Organisation nicht schon größtenteils vorhanden?

Es gilt jetzt nur, sie mit einem andern, mit dem internationalen Geiste zu erfüllen, mit einer anderen neuen Seelenkraft und Herzenskraft.

Das Proletariat steht infolge dieses ersten imperialistischen Weltkrieges und des ganzen Imperialismus und der Reihe von nachfolgenden Rüstungen und Kriegen an einem Scheideweg¹.

Zwei Wege stehen im offen.

Der eine Weg ist der der Reformisten und Radikalen. Es ist dieser: mit dem Imperialismus der Bourgeoisie mitzugehen. Also, in der Praxis für den Krieg zu sein und mit Worten für den Frieden. Zu sein in Wahrheit für die Nation und für ihre Macht und dem Scheine nach für den Frieden. In Wahrheit national, Chauvinist und Imperialist, dem Scheine nach international. Also, zu handeln, so wie es jetzt bei diesem Kriege gehandelt hat.

Das Proletariat kann und wird vielleicht diesen Weg einschlagen.

Wenn das Proletariat diesen Weg einschlägt, wird in der politischen und in der wirtschaftlichen Bewegung des Proletariates ein ungeheurer Stillstand und Rückschritt einsehen. Noch unendlich viel größer als der, darin das Proletariat vor diesem Kriege schon war und in den es tiefer hineingeriet. Denn dann wird der Zustand folgender:

¹ Marx hat nicht vermutet, daß das Proletariat vor die Wahl: Imperialismus oder Sozialismus kommen würde.

Und gleichwie die Expansionskraft des Kapitals, so hat er die Kraft, die materielle und die geistige, die das Proletariat braucht, um zu siegen, unterschätzt.

Dies konnte damals nicht anders sein.

Jeder Staat, durch und durch chauvinistisch und imperialistisch — ob angreifend oder abwehrend — rüstet sich immer stärker. Die Demokratie geht unter im Militarismus.

Da alles zur Verfügung stehende Geld verausgabt wird für den Militarismus, kommen keine Sozialreformen zustande. Deshalb werden viele Versprechungen gemacht von Bourgeoisie, Reformisten und Radikalen. Das Proletariat glaubt ihnen, folgt der Bourgeoisie und diesen Führern, wird ganz entnerbt und demoralisiert.

Da aber die Ursachen und Folgen, die Begleiterscheinungen des Imperialismus: die großen Kartelle, die starken Unternehmerverbände und die Hochfinanz zugleich mit dem Imperialismus sehr an Kraft gewinnen, wird auch der wirtschaftliche Kampf des Proletariats sehr erschwert. Eine gewaltige Schuldenlast lastet auf den Völkern. Die Einfuhrzölle und indirekten Steuern steigen, die Teuerung verschlimmert sich, die Krisen verschärfen sich und — Perioden industrieller Prosperität zum Trotz — der Reallohn fällt. Das Proletariat erlangt also keine Reformen, weder politische noch wirtschaftliche. Da es sich aber dem Imperialismus anpaßt, wird der politische Kampf bedeutungslos und verschwindet. Das Proletariat verliert, da es sieht, daß die Sozialdemokratie den Imperialismus, das Kraftzentrum des Kapitals, nicht angreift, alles Selbstvertrauen. Es wird eine Masse, die die Sklavin ist der Herrscher, aus der alle Energie, aller Idealismus verschwunden ist. Eine Masse, die nur sklavisch direkten, materiellen Vorteil erstrebt und ein williges Werkzeug ist des Imperialismus. Eine niedrige nationale Masse, im Dienste der Nation, ohne Sozialismus, ohne Internationalismus, ohne internationalen politischen Kampf, der allein jetzt der Geist eines sozialistischen Proletariats sein kann. Das Proletariat hüllt sich, zusammen mit der Bourgeoisie, in eine einzige Wolke der Friedensheuchelei, während sie beide wissen, daß sie kriegsbereit sind, aber von Internationalismus und von Frieden reden. Dann kommen immer wieder Kriegsdrohungen — und vielleicht nachgerade, vielleicht in schneller Folge, Kriege über die Welt oder Teile der Welt. Durch alles dies wird das Proletariat auch geistig und sittlich sehr geschwächt. Ebenso wie in der neuen Geschichte, im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in England — obgleich auf einer höheren Stufe — entsteht ein vernunftloses, demoralisiertes Proletariat, das bald Arbeit hat, bald ein Almosen zugeworfen bekommt, bald plötzlich in vernichtende Kriege gestürzt wird.

Anstatt eines stolzen, kräftigen, kämpfenden Proletariats entsteht ein

neues, slavisch tief hinuntergedrücktes unter den Kartellen, der Hochfinanz, den allmächtigen Regierungen, dem Imperialismus, — ohne Geist, ohne Willen, ohne Herz.

Der Klassenkampf ist eitel. Dann und wann gibt es eine Belohnung für die freiwillige Sklaverei, eine Belohnung, die nur noch mehr demokratisiert, leere Worte und Schein sind alles. Das ganze Proletariat ist entkräftet. Und dieser Zustand dehnt sich aus über Europa.

Aber das Proletariat kann auch den andern Weg wählen.

Es kann den Kampf aufnehmen mit dem Imperialismus.

Es kann dem Nationalismus der Bourgeoisie und dem eigenen den Kampf ansagen.

Es kann international werden mit der Tat.

Es kann national den imperialistischen Nationalismus der Bourgeoisie und der Arbeiter bekämpfen.

Es kann in erster Linie seine nationale Politik in Einklang bringen mit den neuen Kräften des Kapitalismus, des Imperialismus. Es kann, zu diesem Zweck, den Revisionismus und den Radikalismus Kautskyscher Art vernichten.

Es kann international den Krieg und den Imperialismus der Welt, den Imperialismus aller Nationen bekämpfen.

Es kann zu diesem Zweck eine neue Internationale gründen.

Wenn das Proletariat diesen Weg beschreitet, kommt es in einen immer höheren Aufstieg hinein. So groß und stark, als es noch nie einen erreichte, und womit im Vergleiche alles, was es bis heute tat, zusammenschrumpfen wird.

Denn während Imperialismus und Kapitalismus sich immer weiter, durch immer stärkeres Rüksten und stärkeren Kampf ausdehnen über die Erde, steigt das Proletariat durch seinen Kampf dagegen immer höher.

Dadurch, daß es nie dem Imperialismus nachgibt, daß es sich fortwährend, bis zum Außersten, dem Imperialismus und dem Krieg widersetzt, erringt es innerhalb der Nationen die politischen Reformen, die es noch zu erringen gibt.

Wenn das Proletariat sieht, daß die Sozialdemokratie das stärkste Bollwerk, die höchste Kraft des Kapitals, den Imperialismus, angreift und ihn nicht fürchtet, bekommt es Zuberfsicht. Es gewinnt dadurch die Zuberfsicht, auch die andern Bollwerke des Kapitals, die Kartelle, die Syndikate, die Unternehmerverbände anzugreifen, und die Macht der Gewerkschaften steigert sich dadurch. Auch sie erringen die Reformen, die noch zu erringen sind.

Da aber der Imperialismus, die imperialistischen Regierungen, die Kartelle und die Unternehmerverbände eins sind, ein Organisations-Ganzes, ein Ganzes des Willens, der Ziele und der Macht, so wird der Kampf gegen sie alle eins. Und was das Proletariat schon so lange erstrebt: die vollkommene Einheit der politischen und der gewerkschaftlichen Aktion wird hierdurch jetzt von selber, durch den Imperialismus und durch den unerschrockenen Kampf gegen ihn, erreicht.

Durch seinen fortwährend mit allen Kräften bis zum Äußersten geführten Kampf gegen den Imperialismus reißt es das gesamte Proletariat, auch die Nichtorganisierten, mit.

Nachgerade wird es zu einer Macht, vor der sich die Bourgeoisie fürchtet und wegen der sie den Krieg fürchtet. Und da dieser Kampf international geführt wird, wird nachgerade die Internationale vollkommen international organisiert und eins.

Und dadurch, daß der Charakter der Masse und der Individuen, der Arbeiter, auf diese Weise, durch die Massenaktion und die internationale Aktion, von aller Kleinlichkeit befreit wird, steigt er, dem alles überragenden Ziel der Arbeiter zustrebend, zu einer Höhe empor, neben welcher die Kraft der größten revolutionären Perioden der Bourgeoisie verblaßt.

Und da der Kapitalismus unmöglich dulden kann, daß seine Expansion, sein Imperialismus vom Proletariat gehemmt wird, wird dieser Kampf des internationalen Proletariats von selber zum Kampf um die sozialistische Gesellschaft.

Und wer könnte uns dann widerstehen?

In einen unaufhaltsamen Aufstieg dahin; zu diesem unaufhaltsamen Aufstieg dahin kommt das Proletariat, wenn es den zweiten Weg wählt, wenn es die neue Internationale zu diesem Kampf gegen den Imperialismus erschafft.

Dieser Krieg, wir wiederholen es, ist das Feuer, aus dem diese neue Internationale hervorgehen kann.

Diese neue Internationale soll geschaffen werden.

Diese neue Internationale soll entstehen.

Wir Marxisten werden alles tun, damit sie entstehe.

Die neue Internationale ist möglich. Sie ist notwendig, weil sie hervorgeht aus der Entwicklung des Klassenkampfes und aus der Entwicklung des Kapitalismus, so wie wir sie vor uns sehen.

Nachgerade lernen wir immer deutlicher zwei Phasen unterscheiden im modernen Kapitalismus.

Die erste war die der freien Konkurrenz. Die Nationalstaaten bilden sich. Die Kapitalisten heuten die Arbeiter ihrer Nationen aus. Kolonien dienen nur dem Handel.

Diesem Zustand entsprechend vereinigen die Arbeiter sich national. In Partei und Gewerkschaft. Die internationalen Kolonialfragen interessieren sie nicht. Dies ist die Phase, die hinter uns liegt.

Die zweite Phase ist die der Monopole. Die Konkurrenz verschwindet. Die Großbank wird zur zentralen Führerin der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft.

Sie wird immer mehr, obgleich anfänglich nur langsam, international. Das Kapital dehnt sich aus über die Erde. Die Kartelle, Trusts und Syndikate bilden sich. Im Zusammenhang hiermit verschärft sich der Klassenkampf. Die Arbeitgeberverbände werden übermächtig. Die Sozialgesetzgebung kommt ins Stocken.

In dieser Phase müssen die Arbeiterverbände große industrielle Bünde bilden, und der politische Kampf der Arbeiterklasse nimmt größere, schärfere Formen an. Die Massenaktion hebt an gegen die Arbeitgeberverbände, die Syndikate, die Regierungen.

Diese Aktion ist, fürs erste, nur national, gerichtet gegen die nationale Ausbeutung, den Stillstand der sozialen Gesetzgebung, die Erschwerung der nationalen Lebensbedingungen.

Aber jetzt kommt der Imperialismus hoch — das Streben mächtiger Staaten nach Gebietsvermehrung. Der Imperialismus, der, scheinbar mit nationaler Tendenz, scheinbar im Kampfe nur mit dem Proletariat seiner Nation, in Wahrheit aber dadurch, daß alle Staaten imperialistisch sind, alle sich bekriegen und alle um die Weltmacht kämpfen, als ein Ganzes den Kampf führt gegen das gesamte Proletariat der Welt.

Und als Antwort darauf, auf diese erste gemeinsame Aktion des Weltkapitals gegen das Weltproletariat, muß jetzt die erste internationale Aktion des Proletariats einsetzen.

In den früheren Jahren: dem in Berufe und Nationen getrennten Arbeitgebertum gegenüber die nationale Gewerkschaft.

In der vorigen Phase: den nationalen Unternehmerverbänden gegenüber die nationale Partei.

Jetzt, in dieser Phase, neben diesen Organisationen: dem internationalen Trust, dem internationalen Bankkapital gegenüber — der Weltgewerkschaftsbund.

Dem Imperialismus, der Politik aller Staaten gegenüber — die neue internationale Partei.

Beiden gegenüber, national und international, die Massenaktion.

Das ist die Phase, in der wir leben.

Die Widerspiegelung dieses Gedankens, die Umsetzung dieser Gedanken zur Tat, die Praxis dieses Gedankens, das soll die neue Internationale sein, die aus der alten, aus diesem Krieg, geboren werden soll.

Alle Arbeiter, die das fühlen, daß all den neuen Erscheinungen unserer Zeit gegenüber, nebst dem revolutionären Gewerkschaftskampf und dem revolutionären parlamentarischen Kampf diese wahrlich neue Internationale und die Massenaktion notwendig ist, sollen teilnehmen an ihrer Erschaffung und sich jener Richtung der Arbeiterbewegung anschließen, die sie so machen will.

Die revolutionäre Massenaktion des Weltproletariats gegen das Weltkapital, sie soll das Programm, der Geist, der Willen und die Tat der neuen Internationale sein.

Alle die Führer, alle die Arbeiter, die in den internationalen Parteien der Welt fühlen, erkennen, wissen, daß die Internationale dies tun soll, sollen sich vereinen, zusammen eine Organisation bilden, zur Propagierung dieses Gedankens und zur Organisation dieser Tat, sowohl in ihrer nationalen als in der internationalen Partei. Das Programm dieser Organisation soll sein:

Solange der Imperialismus und der Weltkrieg das Proletariat bedrohen, solange die friedliche Entwicklung des Arbeiterkampfes nicht gesichert ist:

Erstens, keine Kompromisse oder Bündnisse zu schließen mit irgend-einer bürgerlichen Partei;

keinen einzigen verantwortlichen Posten durch das Proletariat zu übernehmen;

den Imperialismus zur Achse, zum Kernpunkt der nationalen und internationalen Politik zu machen;

alle Kredite für Militarismus und Imperialismus zu verweigern, auch im Kriegsfall;

den Imperialismus und alle Nebenerscheinungen des Imperialismus, wie Erschwerung des Gewerkschaftskampfes, Stocken der Arbeitergesetzgebung, Vorenthaltung oder Raub politischer Rechte, zu bekämpfen, und zwar neben den gewöhnlichen Mitteln des gewerkschaftlichen und des parlamentarischen Kampfes auch durch die nationale Massenaktion;

den Imperialismus und den Krieg zu bekämpfen durch die Massenaktion des internationalen Proletariats.

Dazu rufen wir hiermit das internationale Proletariat auf.

Inhalt.

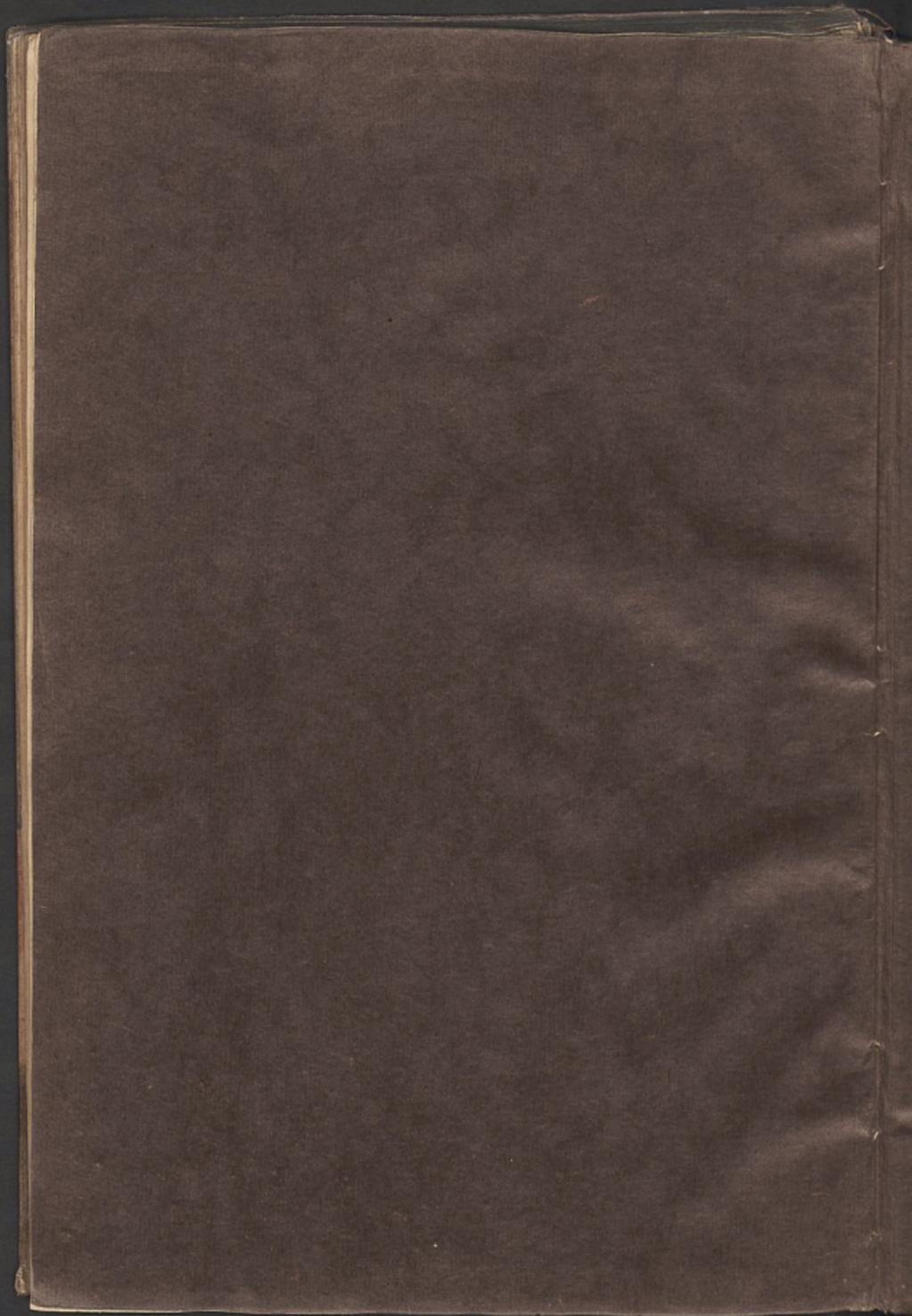
	Seite
I. Der Imperialismus	3
II. Der Weltkrieg	6
III. Das Proletariat. Welt-Arbeit gegenüber Welt-Kapital	10
IV. Der Nationalismus des Proletariats	17
V. Das Beispiel Deutschlands. Die Gründe für den Nationalismus des Proletariats. Widerlegung dieser Gründe	21
VI. Die Ursachen des Nationalismus im Proletariat	48
a) Die Unwissenheit in Hinsicht des Imperialismus.	
b) Der Reformismus.	
VII. Die nationale Massenaktion	65
VIII. Die Ursachen des Nationalismus im Proletariat	69
c) Die Rabitalen. Kautsky.	
IX. Die revolutionäre marxistische Richtung. Die nationale und internationale Massenaktion	96
X. Die Zukunft	105

2.440

Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

40.45471

59 Bn.



2. 440

ENTSAUBT
18. MRZ. 1997

SBB

Rest.



N12<157782619010





Der Imperialismus, der Welt- krieg und die Sozialdemokratie

[Het imperialisme, de Wereldoorlog en de Soc.-democr. Partij]

Van



F u t u r u s - V e r l a g / M ü n c h e n
[1919]